Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79 Jahrgang | Winnipeg, Manitoba Mittwoch, 9. Mai 1956 | Nummer 19

Loewen, W. D., Perdonville Rd., R.R. 5 June56

Ein neues Lied.

Heut künden sie und rühmen dich,
den Herrn, enthoben von der Erd,
Sohn Gottes, der gen Himmel
fährt
und wohnt beim Vater ewiglich.

Und doch, mir wär's ein leerer
Schall,
wär fremdes Wort bei fremdem Wort,
wüßt ich nicht selber um den Ort,
da du besucht hast meine Qual.

Das bleibt der Siegel auf dem Brief,
das bleibt der unvergess'ne Kauf:
Es fuhr noch keiner himmelauf,
den Gott der Herr nicht selber rief.

Die Himmelfahrt des Herrn.

Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. (Apg. 1, 9).

Der Herr sagte zu seinen Jüngern, daß er wegfahren müsse, um den andern Sachwalter senden zu können, der in alle Ewigkeit bei ihnen bleiben, ja in ihnen Wohnung nehmen sollte. Er nennt es etwas durchaus Notwendiges, denn wie könnten wir ohne diesen Sachwalter unsere Aufgaben als Zeugen des Christus erfüllen? Niemals! Aber warum sagt er: einen **andern** Sachwalter? O, weil er selber, der bis dahin ihr Führer und Versorger war, nun zum Vater zurückkehren würde. Während seiner Abwesenheit sollten sie nun der Fürsorge des Heiligen Geistes übergeben sein. Daß er aber in den Himmel zurückkehrte, ist die Bürgschaft und das Unterpfand auch für unsere Aufnahme ins Vaterhaus. So ist uns Kindern Gottes ein Dreifaches geschenkt, wenn wir es im Glauben erfassen: Wir haben unsern großen und herrlichen Herrn, Jesus Christus, unsern Erlöser und Bräutigam, den Sohn Gottes, den wir aus den Himmeln erwarten, haben Gott als liebenden Vater droben und den Heiligen Geist hinieden, alle drei stetsfort nahe und für uns besorgt. Fürwahr, welch gesegnete, wunderbare Stellung ist die des Volkes Gottes!

Zum Muttertag.

Ein Tag in unsrer unruhvollen Zeit
ist unsern Müttern all zum Dank geweiht.
Wenn Lieb und Ehrfurcht auch zu schwinden scheint,
ein Tag ist es, der alle Kinder eint,
der sie erinnert an die Kindespflicht:
Vergiß dein Leben lang die Mutter nicht!

Du mußtest sterben, Mutter, ich muß leben.

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. (Jes. 66, 13).

Unsere Mutter hatten sie eingesenkt in den Gottesacker, und nun gingen sie heim, all die vielen Menschen, die herbeigekommen waren, ihr das letzte Geleit zu geben, und wir waren allein mit unserem Weh. Und als wir nun am Abend allein zu Tische saßen, wo bisher der Mutter liebe Hand sorgend die vielen Jahre das tägliche Brot einem jeden zugeteilt hatte, und nun fehlte sie, und keiner rührte etwas an, auch nicht ein Bröcklein: da kam ein unnennbar Herzweh über mich, und ich schlich mich vom Tisch hinaus auf den Boden und warf mich, in das Heu nieder und schluchzte und jammerte: „Meine Mutter, o meine Mutter!" Solange sie im Sarg in der Schulstube stand, konnte ich noch zu ihr und ihr die Hand drücken, wenn sie auch steif und reglos lag; da konnte ich ihr doch noch in ihr liebes Antlitz schauen, wenn auch ihr Mund stumm und ihre Augen geschlossen waren. Aber nun, da sie sie aus dem Hause getragen hatten, war sie mir genommen; nun hatte ich keine Mutter mehr, und nun kam das Weh über mich. Nun stiegen in meiner Erinnerung auf alle Kränkungen, die ich ihr angetan hatte, und legten sich wie eine Bergeslast auf meine Brust, daß ich aufschluchzte: „Vergib, o vergib, meine Mutter!" Aber all ihre vielen Liebestaten, die nun ein Ende hatten, stiegen in meiner Erinnerung auf, und ich schluchzte und seufzte: „Mutter, Mutter, warum hast du mich verlassen?"

* * *

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst, wenn er schon graue Haare trägt — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz.

* * *

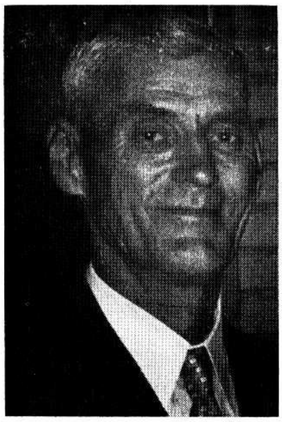
Mutter, deine Hände sind reiner als fallender Schnee,
Mutter, deine Hände sind weich und lindern das Weh;
Mutter, deine Hände sind hart von der Arbeit und Not,
Mutter, deine Hände sind stärker als Grab und Tod.

Abreise zurück ins Missionsfeld.

Missionsschwester Margaret Suderman, N.N., nimmt auf dem Bahnhofe ihres Heimatortes Morden, Manitoba, Abschied, um wieder nach dem Missionsfeld der Mennoniten-Brüdergemeinde in Wanaparthy, Hyderabad, Indien, zu fahren. Am 8. April war die Abschiedsfeier im Bethause zu Morden. V.l.n.r.: Schw. M. Suderman, hinten ihr Bruder Ernest, Pred. F. H. Friesen, Leiter der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Morden, ihre Schwester Susie.

(Photo von D. Reimer, Morden.)

Br. Peter J. Dahl †



Mein lieber Gatte wurde am 23. Febr. 1890 im Dorfe Alexandertal, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Johann und Maria (geb. Wiebe) Dahl. Im Jahre 1901 zogen seine Eltern mit den Kindern nach dem Terek, wo sie bis zum Jahre 1907 wohnten. Dann zog die Familie wieder nach Alexandertal und etwas später nach Tiegenhagen, wo sie bis zum Jahre 1924 wohnten.

Im Jahre 1914, am 19. Aug., wurde er auf seinen Glauben getauft und in die Tiegenhagener Menn.-Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 23. Sept. 1923 trat er mit mir, Helena geb. Böse, in den heiligen Ehestand, in dem wir nahezu 33 Jahre Freude und Leid teilen durften. Im Jahre 1924 wanderten wir nach Kanada aus. Zuerst wohnten wir bei Winkler, Man., aber nach kurzer Zeit durften wir bei LaSalle, Man., eine Farm kaufen und fanden dort ein Heim mit den Geschwistern meines Mannes zusammen. 1936 kauften wir eine Farm bei Domain, Man., und verlegten unsern Wohnplatz dorthin.

Der Herr schenkte uns einen Sohn, Peter, und zwei Töchter, Mary und Lenchen, die letztere starb im frühen Kindesalter.

Vor etwa 20 Jahren fand sich bei meinem Manne ein Blutleiden. Er wurde bedenklich krank, durfte aber wieder genesen. 1943 erkrankte er wieder und der Arzt stellte Zuckerkrankheit fest. Seit jener Zeit mußte er täglich seine Einspritzungen haben, die er ohne zu klagen bis an sein Ende selber ausführte.

Am 28. März d. J. bekam er einen leichten Schlaganfall und mußte ins Concordia-Hospital gebracht werden, wo er etwa 23 Tage blieb. Am 22. April wurde er aus dem Hospital entlassen, da man meinte, er könne daheim gepflegt werden. Zudem war es sein starker Wunsch, nach Hause zu kommen. Dienstag, am 24. April, etwa 10.30 Uhr abends, erlitt er noch einen Schlaganfall. Diesmal war es der Ruf des Schöpfers, der sein Kind in die ewige Heimat rief. Weil er seine Sachen mit Gott und Menschen geregelt hatte, war sein Abscheiden mehr ein Heimgehen als ein Sterben.

Er ist 66 Jahre, 2 Monate und 1 Tag alt geworden und hinterläßt mich, seine trauernde Gattin Helen Dahl (geb. Böse), zwei Kinder, Peter mit seiner Frau Nellie geb. Fast und einem Söhnchen Karl, und Tochter Mary, daheim, und 4 Geschwister, Jacob Dahl und dessen Familie, Abram und Schwester Neta Dahl, alle in Winnipeg, und eine Schwester, Frau Böse, in Rußland.

(Fortsetz. auf S. 4—5)

Nachrichten:

— Am 13. Mai ist Muttertag, und wir gedenken fürbittend besonders der Mütter in den Familien, die durch Revolution und Weltkrieg von ihren Lieben getrennt wurden. Möge Gott die Sinne der zuständigen Machthaber dahin lenken, daß baldige Wiedervereinigung möglich wäre!

— **„Und die Bibel hat doch recht"** — ist der Titel eines mit wissenschaftlicher Gründlichkeit, aber trotzdem höchst fesselnd geschriebenen Buches, das die geschichtlichen Grundlagen des Alten wie Neuen Testamentes an Hand der archäologischen Entdeckungen der letzten 30 Jahre nachweist. Wer dieses von Werner Keller verfaßte Buch zur Hand nimmt, ob bekehrt oder unbekehrt, kann sich der Wirkung seines durch alle 440 Seiten spannenden Inhalts nicht entziehen. In schönem Einband mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln ist das Werk heute von uns portofrei für $6.60 zu beziehen.

— Br. J. Funk, Blaine Lake, Sask., schreibt: Das von der M.-Br.-Gemeinde Saskatchewans für die hiesige Mission unter den Russen erbaute Bethaus wird jetzt gefärbt. Die Sonntagsschule hat 5 Klassen, es bestehen ein Jugendverein, ein englischer und ein russischer Frauenverein, zweimal wöchentlich Gebetsstunden, und das Haus ist alle Sonntage voll Zuhörer. Pred. P. Esau ist der Missionsarbeiter.

— Br. Waldemar Janzen von Waterloo, Ont., kommt als Lehrer für Deutsch an das Canad. Mennon. Bible College, Winnipeg. Er stammt aus Orloff, Südrußland, ist 5 Jahre in Deutschland gewesen, hat sich hier seit 1948 den B.A.-Titel erworben und ist gegenwärtig Student am Mennon. Bibelseminar in Chikago.

— Die M.-Br.-Gem.-Missionsbehörde berichtet:

Br. Albert Enns, Stadtmissionar in Asuncion, Paraguay, und Schw. Anna Eckert, die von Kanada dorthin fuhr, hatten am 11. April in Filadelfia, Kol. Fernheim, Hochzeit. Am 22. fand die Ordination für den Dienst statt.

Während einer Evangelisationswoche vor Ostern bekehrten sich in Piedras Negras, Mexiko, 10 Personen. Pred. J. M. Alaniz berichtet von gutbesuchten Versammlungen.

In Noanama, Kolumbien, wurden anfangs April 5 Neubekehrte getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Geschw. Hugo Jantz von Kanada landeten am 26. April in San Jose, Costa Rica, wo sie etliche Monate Spanisch studieren werden, bevor sie ihre Radioarbeit in Quito, Ekuador, antreten.

(Fortsetz. auf S. 8—4)

26 Jahre der Kolonie Fernheim, Paraguay

Von Peter Rahn.

(2. Fortsetzung)

Einbruch mißlungen — Erste Hochzeit — Schlechte gute Weide

Br. G. G. Hiebert hörte sie kommen, merkte daß sie versuchten einzubrechen, und meldete sich mit seinem Jagdgewehr. Die Gäste suchten nun das Weite, und das Warenlager blieb unversehrt.

Noch waren nicht alle Siedler der drei genannten Dörfer auf ihren Bauplätzen, als wir schon eine Hochzeit hatten. Ein Jüngling hatte auch eine Ausrüstung, und das Recht, eine Wirtschaft im Chaco zu erhalten, war ihm vom MCC eingeräumt worden. Die erste Hochzeit in Fernheim machte dieser Jüngling und Bräutigam Benjamin Siebert, und die Braut hieß Lena Penner, beide aus Lichtfelde, Nr. 1. Die Trauhandlung vollzog Pred. Johann Bergmann aus Nr. 3.

Den Wald im Chaco hatte ich mir so vorgestellt wie den Urwald in Sibirien, hatte mich aber sehr getäuscht. Dort war das Unterholz ohne Stacheln und das Vieh fand da im Walde genügend Futter, während hier im Busch keine Weide aber viel stachelige Kakteen sind. Weide für's Vieh gibt es hier nur auf den Kämpen, die Kämpe sind aber hauptsächlich mit Bittergras bewachsen, das das Vieh nicht frißt. Dazwischen ist, wenn auch nur spärlich, etwas Süßgras und für das Vieh genießbares Kraut. Zum Bewundern ist dabei, daß das Vieh sich bei all der, dem uneingeweihten Beobachter untauglich scheinende Weide doch gut hält und fetter wird als in Ostparaguay, wo die Weide viel üppiger ist und wenig Bittergras enthält.

Hartes Holz — Extraktgewinnung — „Vielhalmholt"

Einiges über die Holzarten, die im Chaco vorkommen. Tannen, Linden, Fichten, Eschen, Akazien u. a. europäische Bäume gibt es im Chaco nicht. Aber anderes nützliches Holz kann man hier zu Genüge finden. Ich will nun einige Arten nennen: Palo-Blanko, dieses Holz verwendet man beim Bauen für Türgerüste, Türen, Fensterköpfe und Fensterrahmen; gelbe Quebracho nimmt man zu Balken, Sparren und Latten; rote Quebracho ist unverwüstlich, fault nicht, schwimmt auch nicht. Zaunpfosten aus diesem Holz, die schon 20 Jahre gestanden haben, stehen jedenfalls noch 20 Jahre oder mehr. Man verwendet es auch zu Balken und Pfosten beim Bauen von Ställen und Scheunen; für Brunnenwände ist es erstklassig. Quebrachoholz, das schon Jahrzehnte im Busch mag gelegen haben, verwendet man anstatt Kohle beim Schmieden. Palo-Santa ist ein grünliches Holz, als Zaunpfosten wohl nicht schlechter als rote Quebracho. Da dieses Holz Oelgehalt hat, so eignet es sich gut für Lager an Maschinen Den größten Nutzen aber bringt wohl der Extrakt. In Fernheim gibt es schon etliche solcher Extraktkochereien. Diese Art Verwendung des Palo-Santa-Holzes ist lohnend, aber mitunter mangelt es an Absatz. Dann gibt es im Busch auch noch andere, weichere Holzarten. Para-Todo (für alles) findet auch für vieles Verwendung; Kakarunda und Palo-Ruscho sind leichtere Hölzer und auch weicher. In die kann man ohne viel Mühe einen Nagel hineinschlagen. Eine Sorte gibt es hier, die nennt man Korkholz. Dieses verwendet man, in dünne Bretter zerschnitten, für Kisten zum Transport von Eiern, Butter, Extrakt u. a. m. Algoroholz trägt genießbare Schoten. Die Indianer verstehen es auch, davon eine Art Getränk zu brauen. Das Vieh frißt die Schoten gerne und wird fett davon. Als Holz findet es besonders bei Stellmachern Verwendung zum Wagenbau für Naben und Felgen. Tintenholz, auch eine Art Hartholz, gibt gute Radspeichen. Dann ist hier ein sehr gutes Holz, dafür weiß ich keinen richtigen Namen, doch wir nennen es „Vielhalmholt", und es ist auch wie geschaffen dazu. „Vielhalmholt" nennen es auch die Indianer. Die Leute hier bei den Mennonitenkolonien reden zu uns in gebrochenem Plattdeutsch. Dann will ich noch den Flaschenbaum erwähnen. Unten ist er ungefähr 3/4 Meter im Durchmesser, höher wird er ziemlich bauchig, wohl um das vierfache dicker, und nach oben wieder dünner. Sein umfangreicher Stamm wie auch die dickeren Aeste sind mit zollangen Stacheln versehen. Das Innere des Stammes ist weich. Wenn man die äußere Rinde an einer Seite weghackt, so kann man das Mark, das Aehnlichkeit hat mit einem Kohlstrunk, mit einem scharfen Spaten herausgraben. Im Winter, wenn die Weide von Frost und Dürre gelitten hat, frißt das Vieh das Innere des Flaschenbaumes, d. h. wenn man denselben abgehauen und von einer Seite die harte Rinde entfernt hat.

Außer dem erwähnten Nutzholz wächst im Busch noch eine Menge, das als Brennholz Verwendung findet. Schon bald 25 Jahre heizt man damit die Dampfmaschinen, und in letzter Zeit auch die Extraktkochereien, und jeder Bürger holt sich unentgeltlich je nach seinem Bedarf Brennholz.

Erste Schule — Typhusepidemie — Flaschenbaumsärge

Als wir in Nr. 1 erst unter Dach waren, ging man daran, eine Schule zu bauen. Das Koloniesägewerk arbeitete noch nicht, und deshalb wurde aus Rundholz gebaut. Fensterköpfe und Türgerüste wurden mit Beil und Hobel abgerichtet. Das Dach war aus Schilf. Mit den langen Ziehsägen, die wir als Ausrüstung erhalten hatten, wurden aus den Flaschenbäumen dicke Bohlen geschnitten und provisorische Schultische gemacht. Als das Koloniesägewerk erst arbeitete, wurden diese durch richtige Schultische ersetzt.

Ehe das Sägewerk im Gang war, gab es keine Bretter zu Särgen und man machte sie damals aus den dünneren Flaschenbäumen, indem man sie aushöhlte und dann die Toten hineinlegte und sie so begrub. Unser Schwiegersohn Peter Regier erhielt auch solchen Sarg. In den Dörfern Nr. 6, 7 und 8, wo in der Typhusepidemie viele starben, wurden alle in solchen Flaschenbaum-Särgen begraben.

In der Zeit sollen in Fernheim so bei 100 Menschen an Typhus gestorben sein, wozu die mangelhafte Ernährung viel beigetragen haben mag. Die Transportmöglichkeiten waren sehr schlecht und es fehlte oft an den einfachsten Lebensmitteln. Weil hier in der heißen Gegend die Leichen, wenn eben möglich, schon am Todestage bestattet werden, so wurde es für die wenigen Gesunden, die noch geblieben waren, schließlich recht schwer, die Särge im Busch herzurichten.

Bürgerliche Selbstverwaltung

Die Gruppenführer hatten ihre Gruppen bis in die Kolonie gebracht und waren darnach nicht weiter gesellschaftlich verantwortlich. Nachdem die dritte Gruppe angesiedelt war, wurde bei Treboll im Schatten der Bäume eine Kolonieversammlung anberaumt. Die Sitzgelegenheiten bestanden aus Baumklötzen, Kisten, umgefallenen Bäumen u. a. m. Die wichtigste Frage auf der Tagesordnung war, welche bürgerliche Verfassung für unsere Kolonie am passendsten wäre. Die Art, die wir in letzter Zeit in Rußland kennengelernt hatten, wünschte man nicht, lieber eine, wie sie in Rußland vor dem 1. Weltkrieg bestand, mit Oberschulzen, Zehntmännern u. s. w. Der Vorschlag wurde allgemein gutgeheißen und angenommen. Gegenwärtig besteht die Kolonieverwaltung aus einem von der Koloniesitzung (wohl Delegiertenversammlung — Red.) gewählten Komitee, in dem der Oberschulze den Vorsitz hat.

Einen Richter, Rechtsanwalt und Polizisten hat Fernheim nicht, wohl aber Ordnungsmänner. Wenn mal Mißhelligkeiten vorkommen, so versucht das Koloniekomitee die Sache zu regeln.

Mehr Immigranten — 3 Gemeinderichtungen — Prediger

Die erste Gruppe war schon angesiedelt, als am 25. Mai 1930 die zweite Gruppe kam. Gruppenführer war Gerhard Schartner. Mit dieser Gruppe kam nach Gnadenheim, Nr. 3, ein Prediger der M.-Br.-Gem., Br. Isaak Braun. Der ging nach etlichen Jahren nach Brasilien und ist bei Curitiba gestorben. Dann waren in Nr. 3 noch die Brüder Abram und Gerhard Giesbrecht, die mit Wortverkündigung dienten und zur M.-Br.-Gem. gehörten, und Br. Johann Bergmann, Prediger der Mennonitengemeinde. In Nr. 4 war ein Br. David Janzen, gegenwärtig wohnhaft in Nr. 3. Die Brüder Giesbrecht und David Janzen sind später ordiniert worden. Br. Gerhard Giesbrecht wurde Missionar in der Lengua-Indianer-Mission.

Die Prediger der Gemeinden fingen auch bald mit dem Gemeindebau an. Die Siedler wurden aufgefordert zu melden, zu welcher Gemeinde jeder in Rußland gehört hatte. Und so sammelten sich drei Gemeinden: die Evangelische Br.-Gemeinde, die Mennonitengemeinde und die Mennoniten-Brüdergemeinde.

Um die Einigkeit der Gemeinden untereinander zu fördern, wählte jede der drei Gemeinden etliche Vertreter in eine Kommission, die den Namen Kommission für kirchliche Angelegenheiten (K.f.K.) erhielt.

Am 20. Juli kam die dritte Gruppe bei der Korporation an. Gruppenführer war Nikolai Siemens. Diese Gruppe gründete die Dörfer Nr.6, Friedensruh, Nr.7, Schönwiese, und Nr.8, Schönbrunn. Prediger waren in Nr.6 Br. Johann Kähtler, gegenwärtig Prediger der Evangelischen Br.-Gemeinde, und Br. Nicolai Siemens, M.-Br.-Gemeinde, der später auch ordiniert wurde; Johann Teichgräf, Prediger der Mennonitengemeinde, und Br. Bernhard Wall, Prediger der Evangelischen Br.-Gemeinde.

In Nr. 7, Schönwiese, waren die Prediger Nicolai Wiebe, Jacob Wiens und Peter Enns, die zur Evangelischen Br.-Gemeinde gehörnet. Nach Nr. 8 kamen die Prediger Gerhard Balzer und Peter Löwen, M.-Br.-Gemeinde, und Br. Kornelius Dück, der auch schon ordiniert ist, Evang. Br.-Gemeinde.

Diese drei Dörfer Nr. 6, 7 und 8 hatten in den Pionierjahren besonders schwer unter einer Typhusepidemie zu leiden. In anderen Dörfern starben auch einzelne. Die Entfernung vom Hafen trug dazu bei, daß nicht Hilfe kam.

Am 8. August 1930 kam die vierte Gruppe in Fernheim an. Gruppenführer war Abram Klassen. Es wurden drei weitere Kämpe gesucht, und die Dörfer Nr. 9, 10 und 11 siedelten darauf an. Nr. 9 erhielt den Namen Auhagen, genannt nach Dr. Auhagen, 1929 deutscher Botschafter in Moskau, zu der Zeit als wir dort waren. Nr. 10

Einwanderung nach Kanada aus Rußland.

Von Herrn G. Berkefeld, Canada Colonization Association, C.P.R., wurde uns folgende Korrespondenz zur Verfügung gestellt, damit die interessierten Leser einen Einblick tun können, wie die Frage der Herausforderung von Familienangehörigen aus Rußland behandelt wird. Diese Briefe sind vom kanadischen Regierungsamt „Department of Citizenship and Immigration" in Winnipeg an den Bittsteller A. R., Kanada, gerichtet.

Den 12. April 1956.

Geehrter Herr:

Wir sind jetzt in der Lage, fernere Schritte hinsichtlich Ihres Antrages für die Einreise nach Kanada Ihrer Frau Maria R., ihrer Tochter Maria und Ihres Sohnes Jakob zu unternehmen, doch werden zuerst weitere Informationen gefordert.

Würden Sie mir bitte mitteilen, ob Sie es für ratsam halten, daß sich Ihre Frau samt Familie an die russischen Behörden zwecks Auswanderung wende, und wenn ja, ob Sie es für sicher halten, hierüber an die Kanadische Botschaft in Moskau zu schreiben. Hat ihre Familie genügend Geldmittel, um die medizinischen Untersuchungen und auch andere Nebenausgaben zu decken? Wenn Ihre Familie kein verfügbares Geld haben sollte, so benachrichtigen Sie uns bitte, ob Sie willens wären, genügende Summen einschließlich der Reiseunkosten zu hinterlegen. Man rechnet, daß die Gesamtunkosten für eine erwachsene Person sich auf $800 belaufen könnten.

Achtungsvoll,
(Unterschrift).

Den 18. April 1956.

Die Vorkehrungen, die Sie für folgende Personen getroffen haben, sind von uns befriedigend befunden worden:

Ihre Frau, Marie R., Ihre Tochter Maria und Ihr Sohn Jakob, alle wohnhaft in (Adresse in Sowjetrußland).

Um Visa für Einreise nach Kanada zu sichern ist es nötig, daß die genannten Personen von guter Gesundheit, guten Charakters und im beweisbaren Besitz von Geldmitteln für Transportunkosten bis zum Bestimmungsort in Kanada wären und auch sonst fähig wären, unseren Anforderungen zu entsprechen, zu denen ein gültiger Paß gehört.

Wir müssen Ihnen mitteilen, daß unsere Erfahrungen stark andeuten, daß die dortige Regierung den voraussichtlichen Immigranten die Genehmigung zur Ausreise vielleicht nicht gewähren möchte, auch könnten die voraussichtlichen Immigranten es nicht für ratsam finden, gegenwärtig Verbindungen mit dem Visa-Beamten anzuknüpfen, dessen Adresse folgende ist:

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Charge d'Affaires, Canadian Embassy, 23 Starokonyuschny Pereulok, Moscow, USSR.

Umständliche Einzelheiten Ihres Antrages werden übrigens zu dem Visa-Beamten gesandt, und sollte der zukünftige Immigrant es wünschen, den Antrag behandeln zu lassen, so müßte er mit diesem Beamten in Verbindung treten. Der Visa-Beamte wird dem zukünftigen Immigranten nicht eher schreiben, als bis er von ihm zu hören bekommt.

Es bleibt in Ihrer Verantwortung, den zukünftigen Immigranten von dieser Prozedur in Kenntnis setzen, und zwar in solcher Weise, wie es Ihnen in dessen Interesse am vorteilhaftesten scheinen möchte, doch diesen Brief müssen Sie bei sich behalten.

Achtungsvoll,

(Unterschrift)
Distrikt Superintendent
of Immigration.

Großartige Funde in den Höhlen am Toten Meer

als Bestätigung der alttestamentlichen Geschichtsschreibung.

Prof. D. Lic. B. H. Unruh,
Karlsruhe, Deutschland.

Ein Beduinenjunge und sein Kamerad entdeckten auf der Suche nach einer Ziege, die sich verlaufen hatte, in einer Höhle zwischen Kalksteinfelsen Tontöpfe, mit Leinenstoff umwickelt. Es schälten sich Lederrollen mit hebräischen Schriftzeichen heraus. Die Schrift war verblaßt, aber noch lesbar. Die Jungen transportierten die Lederrollen nach Bethlehem; ein Händler offerierte sie dem Professor der Archäologie in Jerusalem, Eliefer Sukenik. Dieser stellte fest, daß es offensichtlich biblische Texte seien. Die Papyrusrollen waren mindestens 2000 Jahre alt. Der Händler forderte von dem Gelehrten Mk. 2500 für die 7 Rollen (150 palästinensische Pfund). Susenik erstand vorerst nur 3 Rollen für 50 Pfund.

Durch Unruhen wurde Bethlehem von Jerusalem abgeschnitten. Die Rollen gelangten in den Besitz des syrischen Metropoliten des St.-Markus-Klosters, der sie für $300,000 (!!) an den Staat Israel verkaufte.

Mit Heißhunger haben sich inzwischen die Wissenschaftler auf die Entdeckungsschriften, die die Bibelwissenschaft in unerhörter Weise ankurbeln, geworfen. Zwei Forscher entschlossen sich nach Beendigung des jüdisch-arabischen Krieges, die betreffende Höhle selber zu untersuchen: der französische Dominikaner Pater Roland de Vaux von der Ecole Biblique und Gerald Lankastor Harding vom Amt für Altertumswissenschaft Jordaniens. Sie entdeckten andere Höhlen und eine Menge Handschriftenfragmente. Man spricht von über zehntausend. Die Forscher haben die Ueberreste einer umfangreichen Bibliothek entdeckt. Sie enthält fast alle Bücher des Alten Testaments, zahllose sog. Apokryphen, auch das Schrifttum einer apokalyptischen Sekte. Man kann jetzt feststellen, wie nüchtern die alttestamentliche und neutestamentliche Prophetie diese überspitzten Sektenvisionen entladen, gesundet hat. Die Sekte der Essener bekannte sich auch zu einem Messias, den sie den „Lehrer der Gerechtigkeit" nannten. Aber das Neue Testament hat durch den Täufer Johannes verkündigt: „**Ich** bin nicht der Messias. **Ich** muß abnehmen, **er** – der echte, nicht der eingebildete Messias – muß wachsen!"

Hier ist eine Gelegenheit für unsere Pastoren und für unsere Studenten, wirklich zu lernen, was echte, biblische Theologie ist. Hätte ich Zeit, ich wollte den überseeischen Colleges gerne hierüber ein Bündel Vorlesungen halten! Oder Aufsätze schreiben!

Theologen und Orientalisten entziffern die aufgefundenen Schriftrollen und Fragmente. „American School of Oriental Research" und Sukonik veröffentlichen Texte und Uebersetzungen der Schriften. Gelehrte des Rockefeller-Museums im jordanischen Teil von Jerusalem bemühen sich, die vielen Schriftfetzen auf Grund ihrer Schrifttypen zu ordnen und sie zu enträtseln.

Deutsche Professoren haben sich auch eingeschaltet. Es ist sehr erfreulich, daß der Tübinger Universitätsprofessor Karl Ellinger und der Heidelberger Professor K. G. Kuhn hierbei sehr sachlich und sehr ernst für die unbedingte und schöpferische Originalität des Christentums gegenüber allem noch nur Tasten nach der Wahrheit des Evangeliums eintreten. Solche Klärungen werden dazu mithelfen, daß die Völker aufhorchen müssen.

In Psalm 2 heißt es vom wahren Messias: „Heische von mir, so will ich dir die Völker zum Eigentum geben!"

(Ich habe mich entschlossen, über die „M. Rundschau" über diese Dinge unsrer Oeffentlichkeit periodisch zu referieren. Jeweiliger Nachdruck erwünscht! — U.)

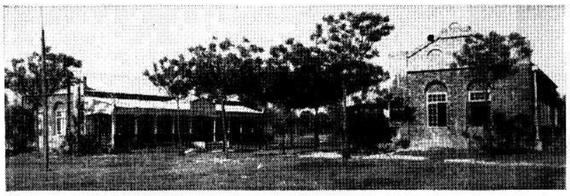
---

erhielt den Namen Rosenort, und Nr. 11 Waldesruh. In Nr. 9 ist gegenwärtig Br. Johann Schellenberg Prediger der M.-Br.-Gem. Nach Nr. 10 kamen die Prediger Kornelius Regehr, Mennonitengemeinde, und Peter Klassen, M.-Br.-Gem.; nach Nr. 11 Br. Kornelius Voth und Br. Gerhard Isaak, M.-Br.-Gem. Br. G. Isaak wurde, als erst das Krankenhaus da war, in demselben Hausvater.

In Nr. 9 wurde Br. Jacob Isaak, Mennonitengemeinde, in den 30er Jahren als Prediger gewählt und nachher auch eingesegnet. Nach Philadelphia kamen zu der Zeit Geschw. Abram Harder aus Deutschland. Sie stammten aus Südrußland. Die wurden hier ansässig. Damals fehlte es an einem Leitenden der Mennonitengemeinde und Br. Abram Harder wurde dann ihr Aeltester. Hier starb ihm seine Frau, Helena geborene Janzen. Als Br. Harder nach etlichen Jahren mit seinen Kindern Fernheim verließ, übernahm Prediger Jacob Isaak, der unterdessen nach Nr. 14 übergesiedelt war, die Gemeindebücher, wurde dann auch bald zum Aeltesten gewählt und später eingesegnet.

(Fortsetzung folgt)

Zentralschule in Filadelfia, Fernheim, Paraguay



Wenn wir auf die vergangenen 25 Jahre des Mennonitentums in Südamerika blicken, so stellen wir fest, daß man sich schon seit den ersten Monaten der Ansiedlung bis auf den heutigen Tag mit riesenhaften Anstrengungen um die Erhaltung und den Aufbau des eigenen Schulwesens müht. Kaum war der Ort des Dorfes festgelegt, so sammelte man schon die Kinder des Dorfes unter schattigen Bäumen oder provisorischen Dächern und gab ihnen einen Unterricht, soweit es die ärmlichen Umstände erlaubten. Schon in den ersten Jahren baute jedes Dorf sein Schulhaus, und oft stand es schon, ehe noch jede Familie ihr eigenes ordentliches Wohnhaus besaß. Allerdings, daß das Schulhaus auch als Kirche benutzt wurde, war wohl ein Faktor, den Bau zu beschleunigen. Aber auch für die Entwicklung des Unterrichts hat man stets größtes Interesse gezeigt. Eine praktische Ausstattung der Schule, die Beschaffung von Büchern und Lehrmitteln, die Ausbildung tüchtiger eigener Lehrkräfte ist immer eine große Sorge unserer Kolonien gewesen.

Ist das nicht Anlaß genug, stolz zu sein? Wahrhaftig! Doch wenn wir näher hinblicken, sehen wir in diesem fast verzweifelten Mühen nicht nur einen bestimmten Grad der Kultur, nicht nur den Drang nach Wissen. Es ist vielmehr der Kampf um die Selbsterhaltung. Der Kampf um unsere Schulen ist der Kampf um unser Sein oder Nichtsein hier in Südamerika. Das unsere Schulen die wichtigsten Träger unseres religiösen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens sind, ist unsern Vätern schon in Rußland klar geworden. Wer die Schulen hat, hat die Jugend, hat die Zukunft. Wo die Schulen erlöschen, erlöschen auch wir hier als Mennonitentum.

Allerdings wäre es absurd, sich von jeglicher Assimilation fernzuhalten. Auf die neuen Umstände zu sehen und aus ihnen zu nehmen, was uns die Einordnung in die neuen Verhältnisse erleichtert, ohne dadurch aber am eigenen religiösen und sozialen Wesen zu leiden, müßte unser Ziel sein. Das zu erreichen, wird wohl erhabener Weisheit bedürfen, die wohl nicht erlernt, aber erbetet werden könnte. Solange uns kein Staatszwang drückt, wollen wir Gott dafür danken und nicht müde werden im Kampf um die Erhaltung unseres Lebensnervs.

Nun blicke ich zurück in die Geschichte der Schule Fernheims. Schon im ersten Ansiedlungsjahr entstanden die Schulen in den Dörfern und schon im zweiten Jahr wurde die Zentralschule ins Leben gerufen. Ich persönlich war vor 25 Jahren ein Schüler der ersten Klasse dieser Zentralschule. Einst und Jetzt sind Elemente, die man stets aufs neue prüft und wägt. Den großen Schwierigkeiten im Einst möchte man zwar nie wieder begegnen — Gott bewahre uns davor! — und doch sind sie von großer Bedeutung: sie geben dem Jetzt seine Prägung.

Damals waren wir ganz wenig Schüler. In den weiteren Jahren stieg die Zahl bis auf 60 an und fiel dann wieder bis auf 20. Seit 1945 stieg die Schülerzahl wieder jährlich an und hat nun schon seit 7 Jahren ungefähr dieselbe Höhe von 130 bis 145. Es gehen stets etwa 75—80% der aus den Volksschulen austretenden Schüler in die Zentralschule. Davon erreichen etwa 40% die 10. Klasse. Der größte Teil trennt sich nach der 8. Klasse ab. In diesem Jahr haben wir in der 7. Klasse 43, in der 8. – 40, in der 9. – 19 und in der 10. – 20 Schüler. In den beiden pädagogischen Klassen sind 16 Schüler. Die Schüler der Zentralschule sind fast alle Fernheimer. Umständehalber konnte Neuland in diesem Jahr die 10. Klasse nicht unterrichten. Die vier Schüler fanden hier Aufnahme. Einen Schüler haben wir aus der Kolonie Menno.

Von großer Bedeutung ist für uns auch der pädagogische Kursus, der aus zwei Jahrgängen besteht und sich an die 10. Klasse anschließt. Hier werden unsere Volksschullehrer herangebildet. – Daß wir als Mennonitengruppe in der Lage sind, uns unsere eigenen Lehrer heranzubilden, ist von unermeßlicher Bedeutung für uns. Doch wenn in den Zentralschulklassen nur etwa 4% der Schüler aus anderen Kolonien kommen, so sieht das in den Pädagogischen Klassen anders aus. Hier sitzen in der Regel Schüler aus allen Kolonien Paraguays, ja, selbst schon einmal aus Brasilien. Seit diesem Jahr hat sich nun das Westliche Hilfskomitee aus Nordamerika hinter die Sache gestellt und unterstützt jeden Schüler der anderen Kolonien, der das pädagogische Studium machen will. Dadurch wird dieses Unternehmen gestärkt und es erwächst die Möglichkeit, den Unterricht gründlicher und intensiver gestalten zu können. Heute sind in den zwei pädagogischen Klassen 7 Schüler aus Fernheim, 5 aus Neuland, 2 aus Friesland und 2 aus Volendam.

Von den 138 Schülern unserer Schule wohnen 37 Mädchen und 65 Jungen im Schülerheim. Doch leider läßt dieses Schülerheim viel zu wünschen übrig. Das Mädchenheim wurde vor etlichen Jahren erbaut und entspricht unseren Verhältnissen einigermaßen. Mit großer Sorge aber blicken wir schon seit Jahren auf unser Knabenheim. Es ist in den ersten Ansiedlungsjahren den damaligen Verhältnissen entsprechend erbaut worden und jetzt nicht mehr seinen Anforderungen gewachsen, teilweise baufällig und zu klein. Wir besitzen auch keinen Schulsaal für kulturelle Veranstaltungen, was für diese große Schülerzahl unbedingt erforderlich wäre. Es fehlt uns also ein Knabenheim mit einem Schulsaal verbunden. Dann könnte nach einigen Ausbesserungen das alte Knabenheim als Küche und Eßraum benutzt werden; denn unsere jetzige Küche ist viel zu klein und als Eßsaal benutzen wir den Koloniesaal. Wenn dort aber Sitzungen abgehalten werden oder sonstige Veranstaltungen stattfinden, muß der Saal ausgeräumt werden und man speist draußen.

Die Lehrerfrage ist — Gott sei Lob und Dank — zum großen Teil gelöst.

So sehen wir heute unsere Zentralschule. Wenn wir auf die Anfangsjahre schauen, erkennen wir klar den großen Fortschritt, und doch bleiben immer noch Lükken, die zu überwältigen sind. Doch die sollen uns nicht entmutigen. Laßt uns stets mit neuem Mut und vereinten Kräften vorwärtsstreben, damit das Herz unseres sozialen Lebens nicht stille steht.

Peter J. Neufeld,
Leiter der Zentralschule.

Nachrichten aus Rußland.

Ich möchte hiermit allen Masljanowern und Smoljanowern berichten, daß wir einen Brief von Ludwig Sender, meiner Frau Bruder, erhalten haben. Ludwig Senders sind nach Station Ljubino gezogen, haben genügend zum Leben. Die Schwägerin leidet an Magenkrebs und der Schwager ist auch schon gebrechlich, tischlert aber noch immer.

Eine Frau Dietrich Wieler, früher Smoljanowka, fragt nach Franz Wieler, Paraguay. Fr. Wieler hat früher in Smoljanowka gewohnt.

Peter Hiebner,
Box 5, Black Creek, V.I., B.C.

Der Herr hat Großes an mir getan. – Seit 1943 war ich von meiner Tochter und meinen Geschwistern getrennt. Nun hat der Herr meine Gebete erhört. Ich erhielt durch Fr. Helene Heinrichs die Nachricht, daß meine Schwester Grete Nickel noch lebt. Mein Bruder J. Nickel und Frau Anna geb. Friesen von Landskrone, so auch der Sohn meiner Schwester sind alle tot.

Frau Helene Heinrichs sucht ihren Bruder Gerhard Willms aus Kleefeld und seine Frau Mariechen geb. Abram Martens. Gerhard Willms zog 1923 nach Kanada, Box 21, Steinbach Man. Sie hat dorthin geschrieben, aber ohne Erfolg. Seine Schwester ist die Frau von Peter Heinrichs geb. Franz Willms. P. Heinrichs hatte die Holländermühle in Kleefeld.

Susanna Warkentin,
Tofield, Alberta.

Martha.

Text: Lukas 10, 38—42:

„Es begab sich aber, da sie wandelten, ging er in einen Markt. Da war ein Weib mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen, und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragest du nicht danach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife. Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe: **Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.**"

Eine knappe Dreiviertelstunde östlich Jerusalems liegt das kleine Dorf Bethanien. Jesus hat es auf seiner Wanderung durch Galiläa mit seinen Jüngern für kurze Zeit berührt. Dort nimmt ihn eine Frau namens Martha in ihr Haus auf. Sie ist die Schwester jener Maria, die später bei einer abendlichen Zusammenkunft im Hause Simon des Aussätzigen den Herrn salbt, und zugleich die Schwester jenes Lazarus, den Jesus vom Tode erwecken sollte. Zwischen Jesus und diesen drei Menschen muß ein besonders enges Verhältnis bestanden haben; denn der Herr „hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarus", berichtet neben Lukas auch der Evangelist Johannes.

Was für ein Erlebnis muß es gewesen sein, wenn Jesus in einem Hause, das ihn aufgenommen hatte, für eine Weile verblieb! Was mußte auf die Menschen ausgestrahlt sein, wenn er bei Tische saß, das Brot brach und dankte und die lastende Sorge in Kraft der Ewigkeit verwandelte!

Ist es verwunderlich, daß Martha und Maria das Besondere und Einmalige dieser Begegnung empfanden und nun jede das tat, was ihr gegenüber dem Herrn das einzig Mögliche zu sein schien? Maria: das sie sich Jesus zu Füßen setzte und seine Worte in sich hineinnahm; und Martha: daß sie ihre ganze Arbeitskraft in die Geschäftigkeit des Bewirtens ihres Herrn hineinlegte!

Aber wie sich in der Nähe Jesu die Geister scheiden, wenn sie sonst noch so stark miteinander verbunden sind, so treten sie auch hier auseinander. Diese Scheidung geschieht ganz von selbst, ohne daß Jesus den Finger darauf legte, wie wir Menschen es so gerne zu tun pflegen.

Es ist Martha, die die Spannung löst. Der Mensch muß selbst die Frage stellen, obwohl Jesus schon vorher darum weiß. Und in dieser Geschichte geht es um die Frage des Dienens.

Martha wird von dem Gegensatz, der sich zwischen ihrem eigenen Dienen und dem Dienen Marias auftut, aufs stärkste berührt. Sie ahnt nicht, daß es auch ein Dienen sein könnte, wenn der Mensch statt seiner Arbeit und seiner Werke sich selbst, so wie er ist in seinem ganzen Sein, zu Gott und Jesus hinwendet. Wie sie glaubt, verharrt ihre Schwester Maria in völligem Nichtstun und versagt im entscheidenden Augenblick, wo der Herr zugegen ist. Zu jedem anderen Zeitpunkt würde sie das vielleicht übersehen oder verziehen haben.

Sie wendet sich nun nicht an die Schwester selbst, sondern geht in ihrer Zumutung noch weiter. Sie glaubt, auch dem Herrn selbst müsse der Gegensatz zwischen ihrem Dienen und der Untätigkeit Marias auffallen. Warum gibt er das Maria nicht zu verstehen? Warum fordert er sie nicht auf, ihr beizustehen?

Als ihr endlich, wie man so sagen könnte, die Galle überläuft, ruft sie mit einem versteckten Vorwurf gegen den Herrn aus: „Herr, fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie auch mit zugreift!"

Jetzt ist es heraus; jetzt muß er wohl oder übel einsehen, was recht und billig ist und wird Maria nach unserer Ausdrucksweise „den Standpunkt klar machen".

Statt dessen wendet sich Jesus an Martha und spricht wie aus weiter Ferne: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe!"

Was liegt nicht alles in diesem doppelten Ausruf ihres Namens: Liebe, Bedauern, Milde und doch eine verhaltene Strenge! Martha aber denkt: „Er anerkennt meine Arbeit."

Da spricht Jesus das geheimnisvolle Wort aus: „Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden!" Das ist seine Entscheidung.

Hier bricht der Evangelist ab. Wir wissen nicht, wie Martha dieses Wort aufgenommen hat. Es wird für sie zur Lebensfrage geworden sein. Und wir selbst stehen ebenfalls vor dieser Frage, weil eine ganze Welt, wir mit eingeschlossen, in der Wesensart Marthas verkörpert ist.

Zweierlei offenbart uns die Geschichte um die beiden Schwestern aus Bethanien. Einmal geht es um die Entscheidung, auf welche Art Jesus und Gott zu dienen sei. Sodann aber darum, wie Jesus über die Arbeit denkt, über des Menschen Arbeit.

Maria und Martha, beide dienen dem Herrn. Die eine in Sorgen und Mühen um ihn; die andere in hingebendem Horchen auf sein Wort. Jesus verwirft weder das eine noch das andere. Er läßt es geschehen. Nun wird er aber von Martha geradezu zur Bekräftigung aufgefordert, daß ihr Dienst am Herrn der einzig richtige und wahre sei. Und damit beginnt der Irrtum.

Jedem Menschen ist ein besonderer Zugang zu Gott bereitet. Wer will entscheiden, welchen Weg Gott unserem Nächsten bestimmt hat? Aber schon mischt sich unser eigener betriebsamer Wille in das Verhältnis des andern zu Gott ein und will es gestaltet wissen, wie es sich uns selbst dargestellt hat. Schon setzt die Gewalt den Hebel an. Martha verlangt nichts Geringeres, als daß ihre Schwester Maria durch energische Zurechtweisung zu ihrer eignen Art, Gott zu dienen, bekehrt werde. Indem Jesus Martha zwiefach bei ihrem Namen ruft, mahnt er sie und ebenso uns selbst zur Vorsicht.

Wie oft in der Geschichte der Christenheit ist gerade dieser Ruf Jesu an Martha vergessen worden! Mit wieviel Härte begegnete man immer wieder seinen Mitmenschen, wenn sie Gott anders dienten, als man es selbst für recht und gut hielt! Man hat ihnen gedroht, sie eingesperrt, sie gequält, gefoltert, verbrannt, gekreuzigt, ertränkt und glaubte damit Gott den größten Dienst zu erweisen. Der Weg von Marthas Einspruch bis dahin ist freilich ein sehr weiter; und doch liegt beides auf derselben Linie.

Uns erfaßt ein gelinder Schrecken, wenn wir das Wesen dieses arbeitsamen, treusorgenden und lieben Menschen, als den wir uns Martha vorzustellen haben, mit einer solchen Weiterung in Zusammenhang bringen. Und doch ist es so und darf uns nicht verwundern, da wir alle selbst von ihrem Wesen sind.

In der Aufforderung: „Herr, fragst du nicht danach, daß mich meine Schwester allein läßt?" liegt der deutlichste Hinweis auf unsere Eigensucht und Unduldsamkeit beschlossen. Wir wollen nicht begreifen, daß Gott, nachdem er an uns ein so gutes und anschauliches Beispiel hat, unseren Nächsten nicht uns gleichmacht. Als ob uns nicht das Bild, dem wir ähnlich zu werden trachten sollen, allein in Jesus gegeben wäre!

Was hat es mit der menschlichen Arbeit überhaupt, und besonders mit der Arbeit, die Gott zu Ehren getan wird, auf sich?

Ueberblicken wir, auf welche Weise die Menschen in den letzten tausend Jahren Gott zu dienen suchten, so ist es fast immer nach der dienenden Art Marthas und nicht nach Marias Art geschehen: Sie hatten viel Sorge und Mühe! Die einen verließen Frau und Kinder, um sich auf sich selbst zu stellen und die Welt für Gott zu erobern. Ganze Heere haben sich in der Kreuzritterzeit aufgemacht, um das Grab des Herrn zu sichern. Andere haben im geistigen Kampf um das rechte Verständnis des Wortes ihr Gemüt und Hirn gemartert und die Menschheit Gott zu Ehren aufgewühlt. Dann gab es solche, die es auf nichts anderes angelegt hatten, als für Gott den Märtyrertod zu suchen und als ihr reifstes Werk ihr eigenes Leben Gott zu schenken. Wieder andere haben aus der Fähigkeit ihrer Kunst heraus Dome, Bildwerke, Dichtungen, Tonschöpfungen im aufrichtigen Dienen für Gott gestaltet. Kirchenorganisationen, Missionen und andere Einrichtungen sind zum Lob und Dienst an Gott tätig. Und selbst Menschen, die sich in die Einsamkeit und hinter Klostermauern geflüchtet haben, um dort ein gottergebenes Leben zu führen, haben sich in der unaufhörlichen Sorge um die Ehrung des Herrn verzehrt, sei es in Armut, in der Kasteiung, in anhaltenden Gebetsübungen, in der überströmenden, duldenden Liebe für die Menschheit. Zu allen Zeiten, in allen Schichten, wo es auch auf der Erde sei, dringt immer wieder durch die Art: Gott zu dienen, wie wir sie aus der Geschichte um Martha aus Bethanien kennen: Mühen, Schaffen und Arbeit.

So geht es bei uns bis zur einzelnen Frau, bis zum einzelnen Mann unserer Tage herunter; von der Arbeit im Großen bis zur Arbeit im Hause.

Man braucht bei diesem Arbeitsmaß durchaus nicht unwillig zu sein und kann sich seiner gesunden Glieder freuen, die einem das tägliche Schaffen ermöglichen. Man sagt sich, der Mensch muß arbeiten, damit er nicht verkommt. Der Vergleich mit anderen Menschen, die sich gehen lassen," gibt einem recht. Die Kinder bedürfen eines Beispiels der Unermüdlichkeit.

Und am Ende des Lebens liegt man abgearbeitet, aber mit dem beruhigenden Gefühl auf seinem Lager, keine Zeit vertändelt und dem „Herrgott" keine Stunde des Tages gestohlen zu haben, so daß man nun mit gutem Gewissen vor ihn hintreten könne. Wie wollte auch Gott in seiner Liebe und Güte all diese Arbeit, Sorge und Mühe verwerfen! Und trotzdem steht bei der Begegnung Jesu mit Martha ein geheimnisvolles „Aber" dahinter: „Eins aber ist not!"

Das bedeutet nicht, daß deine Arbeit nicht hätte getan werden müssen; aber du hast sie falsch eingeschätzt. Du hättest nicht ihr Knecht, sondern ihr Herr sein müssen. Du hättest sie tun sollen zu ihrer Zeit. Aber wenn des Herrn Stimme zu dir hat dringen wollen, hättest du ihr wie Maria den Rücken kehren müssen.

Und endlich bemerkst du, daß nicht das Sorgen und Mühen die erste Stelle in deinem Leben hätte einnehmen sollen, sondern das Hinhören nach Gott, das „Trachten nach dem Reiche Gottes."

In diesem Augenblick ruft uns Jesus zu: „Ihr macht euch viel Sorge und Mühe!" und sagt damit: Ihr habt immer noch nicht verstanden, der Arbeit das rechte Maß, die rechte Stelle in eurem Leben zuzuweisen. Ihr habt sie gerade an den verkehrten Ort gestellt, nämlich genau zwischen euch und Gott, daß sie euch zu einem Hindernis wird und den Blick zum Reiche Gottes verwehrt. Eine Arbeit, die nicht Gottes ist, die ist des Teufels. Gottes aber ist jede Arbeit, die uns von selbst zufällt, wenn wir zuvor nach dem Reiche Gottes getrachtet haben.

So meint es auch Zinzendorf, der Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine in seiner Auslegung des Vaterunsers, wenn er sagt: „Die Arbeit ist selig und nötig, weil wir leben, aber nicht, daß wir leben, denn unser Brot gibt uns der Erhalter der ganzen Welt (ohnehin) und unsere Arbeit tun wir ihm."

So wird schließlich alles, was wir tun, schaffen, mühen sorgen, schuften, unwichtig vor dem durchdringenden Auge Jesu und dem wesentlichen Gehalt des Reiches Gottes.

Halten wir uns deshalb wie Maria für die Stunde bereit, zu der der Herr in das Haus unserer Seele tritt; und zwar nicht erst an unserem Lebensende, wo ohnehin die Hände und die Kräfte zum Arbeiten versagen. Dann wollen wir nicht selber reden und so tun, als sei der Herr zu uns gekommen wie ein Bettler, auf daß er sich von uns bewirten lasse, — als fände er in uns eine Zuflucht; denn wir haben ja gar nichts, was nicht von vornherein schon ihm gehörte.

Und in dichterischer Form hat es unter den Lebenden vielleicht Rudolf Alexander Schröder am tiefsten ausgesprochen, daß wir, gemessen an Gottes Gaben, Bettler sind, denen nichts eigen ist, als was sie vom Herrn bereits erhalten haben:

Ich kann für deine Gabe
Dir, Herr, nichts geben;
Und gäb ich meine Habe,
Gäb all mein Leben,

Gäb alles, was da meine,
Was wär's am Ende?
Es wäre nur das Deine,
Dem ich's entwende.

Ich habe keine Habe,
Ich leb kein Leben,
Das nicht als deine Gabe
Du mir gegeben;

So wär es nur Entwenden,
Gäb ich das Meine. —
Herr, halt's mit deinen Händen,
Da bleibt es deine.

W. Oelrich.

P. J. Dahl †

(Fortsetz. von S. 1—4)

Sein Tod kam für uns viel zu früh, doch sind wir Gott dankbar für die segensreichen Jahre, die wir miteinander verleben durften. Wir beugen uns unter die allmächtige Hand Gottes und sagen mit Hiob: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt" (Hiob 21). Wir haben die selige Hoffnung, unsern lieben Vater einst mit allen Heiligen im ewigen Lichte wiederzusehen. — Für alle Besuche am Krankenbett, für alle Blumen und Beileidskarten, für Teilnahme und Trostworte sagen wir hiermit herzlichen Dank!

Die trauernde Gattin und Kinder.
187 Roosevelt Place,
Winnipeg 5, Man.

Bruder Dahl war ein treuer Jünger Jesu, der stets gerne andern half. Es war seine Art, solches in stiller Weise zu tun. Er war ein Freund unserer Schulen, der Hochschule und des Bibelcollege, die er tatkräftig unterstützte. Er diente in der Gemeinde zu LaSalle eine Reihe von Jahren als Diakon. Hier in Elmwood hat er tüchtig am Bau unserer Kirche mitgeholfen und noch manche Arbeit getan, als der Bau schon abgeschlossen war. Sein ernster und aufrichtiger Wandel und sein fester Glaube sind uns in der Gemeinde immer ein Ansporn gewesen. Br. Dahl fehlte selten in der Bibelstunde und in den Versammlungen. Von ihm können wir sagen: „Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen."

Auf dem Begräbnis am 28. April dienten die Prediger B. B. Fast, A. H. Unruh und J. W. Redekopp. Es waren sehr viele Verwandte und Freunde des Entschlafenen erschienen, und eine Große Anzahl herrlicher Blumen schmückten die Feier zum Heimgang eines Siegers.

Im Namen der Elmwood-M.-Br.-Gemeinde,
J. W. Redekopp.

Alte Adresse: 185 Regina St., Waterloo, Ont.
Neue: 593 Cedar Ave., Chilliwack,
Mrs. W. Töws.

Brief aus Rußland

Wir erhielten Nachricht aus Rußland von meiner Schwägerin, Frau Joh. Klassen (geb. Stobbe). Sie schreibt, daß Joh. Klassen, Sohn Cornelius, H. Stobbe, Peter, Martha Stobbe (geb. J. Görz) Sohn Hermann, Jasch Peters tot sind. Frau Jacob Peters hat schon zweimal Schlaganfall gehabt. Abr. Görzen, der Mann der ältesten Tochter, die Männer von Martha und Mariechen sind ebenfalls tot. Susie hat einen Driediger geheiratet. Mit Olga (Frau Abram Stobbe geb. A. Reimer) wohnen wir 18 Werst auseinander. Es geht ihr gut, nur weiß sie von ihrem Mann Abram nichts. Er wurde 1942 verhaftet. Ihre Kinder Olga und Abram sind zu Hause. Ida hat einen Tießen geheiratet. Sie haben 5 Kinder. Eins ist blind. Es war ein paar Monate sehr krank, wurde gesund; aber blieb blind. Abram Stobbes Irma hat zwangsweise im Schacht gearbeitet und ist dann gestorben. Miche Regehr (geb. Klassen, Tochter der Schreiberin) und Jacob Regehr (stammt von Rückenau), haben 5 Kinder: Martha, 20, Jascha, 18, Zwillinge, 7, und Mika, 5. Jasch und Sohn arbeiten in der Schmiede. Martha arbeitet in der Schneiderei. Miche ist zu Hause.

Ich bin 72 Jahre alt und schwerhörig. Wie war es ganz anders, als wir mit Euch allen noch am Kuban waren. Jetzt fehlen so sehr viele von unsern Lieben. Ich tröste mich damit, im Himmel werde ich besser hören. Ach, wollen doch alle darnach trachten, daß wir dahin kommen; das ist mein einziger Wunsch.

Martha Schmoors (geb. Isaak Wiebe) Kinder sind alle verheiratet, Jascha, Wika.

Annie geht es sehr traurig. 2 Jahre ist sie verheiratet. Gleich nach der Hochzeit verlor sie die Stimme, mußte alles auf Papier schreiben. Nach mehreren Monaten und viel ärztlicher Behandlung bekam sie die Stimme wieder. Jetzt ist sie sehr krank und hat eine große Geschwulst am Hals und soll operiert werden. Sie ist mit Griesch Wiensens Sohn vom Kuban verheiratet. Von Jacob Schmoor ist keine Nachricht. Er wurde 1936 verhaftet. Der jüngste Sohn studiert.

Ich war im Sommer bei D. Fransens. Sie sind alle am Leben, es geht ihnen ganz gut.

Schreibt mir einen langen Brief, ich möchte so gern etwas von allen meinen Geschwistern hören.

Eure Schwester
Mariechen Klassen.

Eingesandt von A. J. Wiebe,
Box 81, Yarrow, B. C.

Schtschutschinsk,
Kasachstan, 25. Jan. 1956.

Meine Lieben dort in der weiten Ferne!

Erst tief hinab, dann himmelan,
Gehn uns're Leidenspfade.
Was man im Glück nicht fassen kann,
Bei Gott wohnt lauter Gnade.
Ach, könnten wir's doch gleich verstehn:
Es muß durchs Kreuz zur Krone gehn.

Ich will nach vielen Jahren brieflich zu Euch kommen. Wir erhielten 1946 einen Brief von Euch, ein anderer muß verlorengegangen sein. Ich schrieb dann jeden Monat einen Brief an Euch, weil aber keine Antwort kam, schrieb ich nicht mehr. Ich habe all' diese 10 Jahre viel an Euch gedacht, und weil sich jetzt die Verhältnisse geändert haben, will ich's noch wagen, zu schreiben.

Gottes Gnade und Langmut hat mich getragen, wo ich oft nicht aus noch ein wußte. Ich bin bei meiner jüngsten Tochter Anni. 1949 heiratete sie einen Jakob Unruh aus dem Kaukasus. Wir fuhren zu ihm nach Bakal im Ural. Er arbeitete dort in einer großen Industrie als Chauffeur. Wir waren dort 5 Jahre. 1949 furen wir wieder hierher zurück. Anfangs arbeiteten wir im Kolchos, jetzt wohnen wir in der Stadt. Jakob arbeitet als Chauffeur. in der M.T.S. Anni und ich sind zu Hause. Sie haben ein Töchterchen Olga. Wir haben ein eigenes Haus mit 2 Stübchen und Küche, 1 Kuh, 1 Schwein, Hühner und Enten. Im Ural ging es uns nach 8 sehr schweren Jahren sehr gut. Annie arbeitete dort auch. Aber dort waren nur 5 Mennonitenfamilien und Gemeinschaft hatten wir gar keine. Deshalb fuhren wir von dort weg.

Hier sind viele Deutsche aus vielen Himmelsrichtungen. Susa Heidebrecht (Schönfeld. — Eins.) ist mit 2 Töchtern hier. Kornelius Heidebrechts sind schon beide über 70 Jahre alt.

Ich schrieb voriges Jahr, daß wir Njuta Esaus (Kleefeld? — Eins.) Kinder hatten. Artur ging nach Karaganda, lernte dort in der F.Z.O. Als er ausgelernt hatte, ließ er Agnes hinkommen. Dort fanden sie 1950 ihre rechte Tante Agatha Enns aus der Krim. Artur arbeitete im Schacht, und 1953 wurde er plötzlich von dieser Welt abgerufen. Es war schrecklich, aber er war bereit, seinem Heiland zu begegnen, den er liebte. Aber die arme Agnes ging beinahe zugrunde. Treue Zeugen des Herrn trösteten sie in ihrem Schmerz. Jetzt ist Agnes mit einem Rubin Fenski verheiratet, der gut und gläubig ist. Die Schwester von meinem Isaak, Frau Warkentin (Kleefeld.—Eins.) ist schon 74 Jahre alt. Sie ist bei ihrer Tochter Tina. Nutts Tochter lebt auch noch. Tina Esau ist im Sept. 1953 an Lungenentzündung gestorben. Ihr Sohn Jakob hat sich 1949 das Leben genommen und hinterließ Frau und 2 Söhne. Die Frau und die Kinder meines Bruders Jakob sind auch im Aktubinsker Oblastj. 1954 besuchte ich sie dort und sah viele Lieben. Mein Schwiegersohn Jakob will im Frühling nach dem Süden fahren und sehen, ob für uns dort nicht Raum ist. Uns ist es in Kasachstan zu kalt.

Bitte schreibt, ob Heinrich Voths in Kanada sind.

Möge der Herr Kraft und Gnade schenken ihm treu zu bleiben bis ans Ende. — In herzlicher Liebe, Eure Schwester

Anna Voth,
nebst Jakob und Anni.

Hier im fernen Kasachstan,
schau ich oft den Himmel an.
Abends eh' ich schlafen geh',
Blick ich täglich in die Höh.
Seh die Sterne ohne Zahl,
Und sie rufen allzumal:
Schau nach oben, müdes Herz,
Dann vergißt du deinen Schmerz,
Und im Glauben blick ich auf,
Laß den Tränen freien Lauf,
Stütz das Haupt in meine Hand.
Denke an das bess're Land.
Bete dann aus tiefstem Herzen:
Heiland, lind're du die Schmerzen.
Manche sind im Schmerzenstiegel,
And're hinter Schloß und Riegel,
And're in dem tiefen Schacht.
Alle, die im Dienste stehen,
Müde von der Arbeit gehn;
Bitt' für Witwen und für Waisen
Und für alle, die auf Reisen,
Ob zu Wasser oder Land,
Fremde oder mir bekannt.
O, wie süß ist's im Gebet,
Wenn mich Himmelsluft umweht,
Ruhig leg ich dann mich nieder
Und gestärkt steh auf ich wieder.

Einsender: David Mathies,
Box 226,
New Hamburg, Ont.

Gemeinsame Mennonitische Bibelseminare.

Am 7. März 1956 traf die Verwaltungsbehörde des Mennonitischen Bibelseminars in Chikago folgenden Beschluß:

„Nach sorgfältiger und durch Gebete bestärkter Prüfung der verschiedenen Ansichten, die in der Versammlung vom 21.—22. Dezember 1955 hinsichtlich eines passenden Ortes für die gemeinsamen Mennonitischen Seminare geäußert wurden, und nach einer darauffolgenden Berücksichtigung der Elkhart-Ortslage, als eines möglichen Ortes für diesen Zweck, wie auch nach Erwägung aller möglichen Verbindlichkeiten für alle Betreffenden, wurde beschlossen, daß wir uns darauf willens äußerten, die Elkharts-Ortslage für die geplanten gemeinsamen Mennonitischen Seminare anzunehmen, und daß wir willig sind, in der Richtung gemeinsame Schritte zu unternehmen, wenn auch andere interessierte Gruppen damit einverstanden sind und wenn eine Begutachtung dieser Frage durch unsere Allgemeine Konferenz auf ihren bevorstehenden Sitzungen im August dieses Jahres erfolgt.

Am 7. April 1956 nahm das Vollzugskomitee der Mennonitischen Erziehungsbehörde folgende Richtlinien an: „Wir notieren den Beschluß der Behörde des Mennonite Biblical Seminary von der Wahl der Elkhart-Ortslage für die zukünftigen gemeinsamen Mennonitischen Bibelseminare über die Bevorzugung von Elkhart gegenüber Goshen. Wir schlußfolgern, daß die Elkhart-Ortslage bevorzugt wird, weil sie weiter ab vor Goshen-College ist, also eine bessere Garantie für richtige Wechselbeziehungen bietet, die da für einen Erfolg des gemeinsamen Seminar-Projekts nötig sind.

Insofern wir die Ueberzeugung teilen, daß eine Gegenseitigkeit für den Erfolg des geplanten Projektes nötig ist, und da wir glauben, daß dieses durch den Plan einer Zusammenwirkung garantiert wird, schlagen wir vor, daß die Mitglieder der ersten Forschungsgruppe an einem frühzeitigen Datum zusammenkommen und den Plan einer Zusammenarbeit im Sinne der neuesten Entwicklungen betrachten und besprechen.

Am 17. April trafen eine Gruppe von 10 Vertretern der zwei Bibelseminare und ihre „Executive Committee Boards" mit der Hinzunahme eines Vertreters der E.M.B.-Konferenz in einer ganztägigen Sitzung in Chikago zusammen, und zwar zu einer sorgfältigen Ueberprüfung der Angelegenheit im Sinne der obigen zwei Richtlinien.

Der vorgeschlagene Plan bei Zusammenarbeit wurde wieder nachgeprüft und der Angelegenheit mit der Ortslage wurde sorgfältige Erwägung gegeben. Es wurden nützliche Diskussionen abgehalten. Beide Gruppen fahren in ihren Erwägungen für die Ortslage fort in der Hoffnung, daß eine gegenseitig befriedigende Lösung endgültig erreicht werden kann.

A. S. Rosenberger, President of the Board of Trustees of the Mennon. Biblical Seminary.

Nelson Kauffman, President of the Mennonite Board of Education.

(Es handelt sich darum, daß die Allgemeine Konferenz und die Konferenz der Altmennoniten planen, anstatt je ein Bibelseminar zu unterhalten, d. h. in Chikago und Goshen, lieber ein gemeinsames aufzubauen. Obige Kundgebung zeigt, daß die Frage der Ortswahl für das neue Seminar zur Lösung kommt. Die Konferenz der M.-Br.-Gem. war auch eingeladen, an dem Projekt teilzunehmen, wobei jeder Konferenz weitgehende eigene Lehrgelegenheiten eingeräumt werden sollten. — Red.)

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Bei den jährlichen Studentenwahlen wurde Peter Klassen (Niagara-on-the-Lake) Präsident der Studentenschaft und Henry Isaak (Niag.-on-the-Lake) Vizepräsident; Tena Friesen (Homewood) wurde Sekretärin. Vorsitzende der „Faith and Life", „Service"- und „Fellowship"-Komitees sind Anne Neufeld (Margaret, Man.), John R. Friesen (Morden, Man.) und Menno Epp (Mt. Lehman, B.C.); Editor des „Scroll" (College-Zeitung) ist Anne Epp (Mt. Lehman, B. C.); Editor des nächsten Jahrbuches ist Robert Baergen (Winnipeg), Geschäftsführer des Jahrbuches — Henry Rempel (Chilliwack, B. C.).

Die kanadische Behörde für Publikation und Erziehung der Allg. Konferenz der Mennonitengemeinden hatte in unserem College eine Tagung, zu der auch der „Manager" des Publikationsbüros und der Konferenzbücherläden, Pred. Abe Wiebe von Newton, gekommen war. Er, Pred. H. T. Klassen (Rosthern), Aelt. Abrams (Pigeon Lake, Man.) und Aelt. Pauls (Winkler) waren werte Gäste in den Morgenandachten.

Das College-Männeroktett muß jeden Tag üben. Das haben die andern Studenten sich schon gemerkt, denn während der Mittagspause ist niemals mit ihnen zu rechnen. Aber dafür bereiten die Sänger uns viel Freude mit ihrem Gesang, auch haben sie viel Gelegenheit, in verschiedenen Gemeinden zu dienen. Einen Sonntag waren sie in Springstein und am 20. April in Reinland und Gnadental, um ein Programm zu geben. Nach Springstein begleitete Lehrer J. Adrian sie, und nach den letzten zwei Stellen fuhr Lehrer H. Wall mit. Irma Wiens von Herschel, Sask., ist die Pianistin. — Für den Juni ist eine Tour geplant, die das Oktett in Begleitung von Lehrer D. Janzen nach den verschiedenen Gemeinden in Saskatchewan und Alberta bringen soll.

Cornelia Lehn.

Friedenskonferenz in Britisch Kolumbien,

abgehalten am 7. u. 8. April 1956

Die Friedenssache ist in B. C. ein Zweig der Hilfsorganisation. Das Friedenskomitee ist von dieser Organisation gewählt und hat ihr auf der Jahresversammlung Bericht zu erstatten. Dieses war die vierte provinziale Konferenz. Die Brüder Dr. H. H. Janzen und Dr. Erland Waltner dienten uns. Br. Janzen hatte eine Predigtserie über die Gemeinde vorbereitet und Br. Waltner hielt Themapredigten. Der Herr schenkte beiden Brüdern viel Gnade zur Arbeit.

Pred. Gerh. Thielmann von Chilliwack machte die Einleitung und anschließend hatten wir Gebetsgemeinschaft. Br. Janzen sprach dann über das Thema „Der Ursprung der Gemeinde".

Am Nachmittag sprach Br. Janzen über „Das Wesen der Gemeinde" und abends über „Die Aufgaben der Gemeinde".

Am Sonntagnachmittag sprach Br. Janzen auf Grund von Joh. 17 über „Das Verhältnis der Gemeinde zur Welt", und am letzten Abend über „Die Zukunft der Gemeinde".

Br. Waltner sprach englisch und sein erster Vortrag lautete: „Der Christ in einer Welt der Ungerechtigkeit". Am Nachmittag sprach er von Matth. 5, 9 ausgehend über „Die Kennzeichen der biblischen Wehrlosigkeit" und am Abend über das Thema: „Was gehört dem Kaiser?"

Am Sonntag sprach Br. Waltner über „Die Wehrlosigkeit im täglichen Leben" und über „Das Schwert und das Kreuz".

Beide Brüder haben tüchtige Arbeit getan und man hat sich anerkennend ausgesprochen. Die älteren und erfahrenen Brüder sprechen noch nachträglich von Br. Janzens Vorträgen, die jüngeren von Br. Waltners Ausführungen. Wir sind sehr dankbar, daß der Herr uns diese beiden Brüder sandte. Die Gemeinde, als von Gott erwählt, berufen und beauftragt, ist uns klar gezeigt worden. Daß diese Gemeinde nach unserer Erkenntnis Christus ganz nachfolgen soll und daß jedes Glied nach innen und außen dieses ausleben soll, ist uns warm ans Herz gelegt worden. Gott schenke Gnade, daß das Gehörte im praktischen Leben angewandt werde.

P. J. Fröse,
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

MCC - Nachrichten

In der Christlichen Berufsschule beginnt ein neues Schuljahr.

März und April sind arbeitsreiche Monate für einen Schulmeister in Korea, denn im März geht das alte Schuljahr zu Ende und ein neues beginnt im April.

Die Christliche Berufsschule für Waisenknaben in Kyong San, Korea, feierte am 21. März ihre erste Abschlußprüfung. 14 Schüler beendeten die Mittelschule, um das erste Jahr der 3-jährigen Hochschule zu beginnen.

Das neue Schuljahr begann am 2. April. Man hat mit 30—50 neuen Schülern (Waisen) gerechnet. Dieses neue Schuljahr ist für die Schule von besonderer Bedeutung, da es als erste Hochschulklasse akzeptiert wird. Man plant, die Schule zu einer vollgültigen Hochschule zu entwickeln, indem in jedem Jahr eine Klasse hinzugefügt wird.

Verne und Norma Kohl von Grimes, Iowa, die die Christliche Berufsschule seit Juli 1953 geleitet haben, werden vom Ehepaar Kenneth Brunk von Denbigh, Va., abgelöst werden. Brunks fuhren Anfang März nach Korea ab.

Milchverteilung in Indonesien.

Die Verteilung von Milch aus dem Lebensmittelüberschuß der USA spielt seit August 1955 eine wichtige Rolle in dem indonesischen Hilfsprogramm. Praxispatienten, Schulkindern, Anstalten und Flüchtlingen kommt diese Spende zugute.

In den beiden Kliniken des MCC wird die Milch unterernährten Kindern, werdenden Müttern und Tbc.-Patienten gegeben. Dem Patienten wird genug Milch für eine Woche mitgegeben, darnach muß er sich neuen Vorrat holen.

In Mitteljava sind es zwei Unternehmungen, die von diesem Milchüberschuß erhalten. Das große christliche Krankenhaus in Jogja nimmt oft Patienten auf, die ihren Krankenhausaufenthalt nicht bezahlen können. 300 dieser nichtzahlenden Patienten werden täglich mit Milch versorgt.

In Salitiga nennt sich eine umfangreiche Gemeinde „Weißes-Kreuz-Projekt". Es wurde um 1900 von einem Holländer gegründet. Arme, Waisen und Heimatlose dürfen hier wohnen. Hier leben und schaffen sie Hand in Hand. Sie pflanzen Gemüse, Obst Getreide und Kaffee an, um es später zu verkaufen. Sie sind jedoch weit davon entfernt, ohne Unterstützung auszukommen, und Milch hilft ihrem Haushaltsplan erheblich.

Ein Waisenhaus bei Djakarta, zwei Schulen und ein Verein für Arme der Ostjava-Kirche, Krankenhäuser in Ostindonesien, drei christliche Schulen auf der Insel Java und Kliniken auf Celebes und Bali — sie alle erhalten von diesem Milchüberschuß aus Amerika.

600 Kisten mit Milch werden in jedem Monat nach Celebes verschifft. Hier leben 100,000 Flüchtlinge, die die letzten 5 Jahre in Lagern zugebracht haben. Davon erhalten ungefähr 9000 Personen täglich Milch. Das MCC hat diesen Flüchtlingen auch Bekleidung und Fleisch zukommen lassen.

Bis auf den heutigen Tag hat das MCC sämtliche Verschiffungskosten für die Ueberschußlebensmittel bezahlt. Der Transport ist teuer, aber diese Milch bewahrt viele Kinder vor Unterernährung, gibt Kranken Kraft. Vor kurzem hat die USA-Regierung weitere Ueberschußlebensmittel angeboten, darunter sind Reis und Bohnen. Eine Ladung Reis soll in nächster Zukunft nach Indonesien abgehen. Sie wird von vielen bedürftigen Menschen dankbar in Empfang genommen werden.

Kriegsdienstverweigerung in Deutschland anerkannt.

Die kürzlich getroffenen Abänderungen im westdeutschen Militärgesetz enthalten u. a. Beschlüsse in Bezug auf die Kriegsdienstverweigerung. Demnach kann der Kriegsdienstverweigerer einen Ersatzdienst leisten, der in keiner Verbindung mit dem Militärdienst steht. Die Beschlußformel lautet, daß nur Kriegsdienstverweigerer „aus Gewissensgründen" zu diesem Ersatzdienst eingezogen werden dürfen, wobei die Dienstzeit die des Militärdienstes nicht überschreiten darf. Vertreter des MCC hatten sich, zusammen mit anderen friedliebenden Verbänden in Deutschland, zugunsten dieses Beschlusses eingesetzt.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

William Martens
B.A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Rev. John Thießen.

Der HAPAG-Dampfer „Göttingen" brachte auf seiner letzten Reise auch den weitgereisten Dschungelmissionar Rev. John Thießen nach New York.

Geboren auf einer Missionsstation in Sumatra, wo sein Vater Missionar und Arzt war, ist er selbst wie seine Rede: Breit — natürlich — gefällig und interessant. Wir spüren sofort, daß wir es mit einem Mann zu tun haben, der sehr viel von der Welt gesehen hat und Asien gut kennt. Er weiß was in diesem Weltteil los ist. Zwingend wendet er sich an die Herzen der Europäer und fordert sie auf, sich geistig zu rüsten und ein offenes Auge für den ungeheuren Aufmarsch der Mohammedaner zu haben.

Aber noch sei Indonesien und ganz Ostasien nicht für das Evangelium verloren, sagte er. Wenn es gelänge, im Geiste echten Christentums unter den braunen Millionenmassen Indonesiens zu wirken, böten sich ungeahnte Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verständigung. Wo das Christentum wirklich aufrichtig geübt worden sei, habe sich gezeigt, daß es den militanten Islam und den heidnischen Kulten in jeder Weise überlegen ist. Die koloniale Vorherrschaft des weißen Mannes über die Farbigen sei unwiderbringlich dahin, nicht aber die Gelegenheit zur geistigen Befruchtung und Entwicklung der farbigen Welt. Deutsche Fachleute auf allen Gebieten, die bereit sind uneigennützig zu arbeiten und zu helfen, werden sehr geschätzt.

Die letzten zwei Jahre hat Rev. Thießen in Europa mit großem Erfolg in den evangelischen Kirchen und Kreisen — besonders in Deutschland gedient. Die Salvatorkirche in Duisburg war während seiner Evangelisation zwei Wochen lang überfüllt; in Gelsenkirchen sammelten sich 25,000 Leute, im November vorigen Jahres füllte sich die Westfalenhalle in Dortmund, als er dort sprach, und überal kommt die Jugend in Scharen um „diesen gläubigen Realisten" zu hören. Denn er hat „die seltene Gabe und Fähigkeit, Mensch zu sein und Menschen menschlich zu bilden", schreibt der Schriftsteller Werner Warsinsky.

„Die Welt fragt und verlangt nach Glauben, nach der Heilsbotschaft des Auferstandenen", sagt Rev. Thießen.

Rev. Thießen bleibt ein Jahr in Amerika, und zwar in 12 Robbin Ave., Elmsford, N. Y., wo auch seine Frau und seine vier Söhne wohnen.

St. Herold.

Buhr, Friesen & Schroeder
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

Bauprojekt

der Nord-Kildonan-Menn.-Brüdergemeinde.

Seit Gründung der Ansiedlung im Jahre 1928 haben wir wiederholt gebaut. 1929 entstand unser erstes Bethaus. Dann kamen Vergrößerungen in den Jahren 1932, 1934, 1937, 1942 u. 1950. Die Gemeinde wuchs von Jahr zu Jahr und die Kirche mußte erweitert werden. Besonders die Sonntagsschule brauchte infolge von Zunahme der Kinderzahl immer mehr Raum. Zuerst wurde auf einem Ende der Kirche angebaut und dann auf dem andern. Weiter wurde die Kirche aufgehoben und der Kellerraum gebaut. Nach etlichen Jahren fehlte es wieder an mehr Klassen, und das Haus wurde 18 Fuß breiter gemacht. Zuletzt brachte ein Anbau von 34 Fuß das ganze Gebäude zu einer Größe von 96'× 40'.

Heute ist wieder Mangel an Raum; die Sonntagsschule kann die Kinder nicht alle aufnehmen und auch der Andachtssaal ist wieder zu klein. Die Gemeinde ist mit Neubauplänen beschäftigt. Der Bauplatz ist gekauft worden und der Bauplan ist fertig. Das neue Bethaus soll eine Größe von 100'×60' und etwa 1000 Sitzplätze haben. Das Sonntagsschulgebäude wird auf dem Ende der Kirche angebaut, 31½'× 78' groß sein und zweistöckig. Mit dem Kellerraum zusammen dürfte für etwa 325 Kinder Platz sein. Die Länge der Kirche zusammen mit Sonntagsschulgebäude wird also 132½ Fuß sein. Der Kostenvoranschlag ist $150,000. Die Gemeinde zählt jetzt 470 Mitglieder.

Der Herr gab Gnade und Seinen Segen zu allen Bauunternehmungen der Gemeinde in den Pionierjahren und auch später. Die erste Kirche kostete $755. Auch heute, bei diesem großen Unternehmen, können wir nur im Glauben an den allmächtigen, gnädigen und gütigen Gott ans Werk gehen. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Der Herr helfe uns!

A. H. Töws.

Dank.

Heinrich Penner und Frau Maria geb. Löwen und seine Schwester Lena Penner waren 1925/26 aus Südrußland nach Kanada ausgewandert. Die haben uns in Kanada willkommen geheißen am ersten Tage, und ich sage noch Dank dafür! Meine Verwandten Heinrich und Tina Rempel, Blumenort bei Gretna, Man., ließen uns kommen. Es war damals noch schwerer als heute. Ich sage Rempels noch oft Dank, auch im Gebet zu meinem himmlischen Vater. Wir kamen am 9. Oktober 1947 bei Rempels an. Sie und auch die Verwandten Johann und Justina Schellenberg aus Gnadenthal holten uns ab von Winnipeg. Sie begrüßten uns am Bahnhof. Ich war so besorgt gewesen, wie ich mit meinen Kindern wohl an Ort und Stelle kommen würde, und wie die Aufnahme sein würde.

Wir hatten viel durchgemacht, gerieten 1945 in die Russische Zone, und ich arbeitete dort beinahe ein Jahr. Dann erfuhren wir, daß es könnte nach Kanada gehen. Ich, meine 3 Kinder und eine Frau Joh. Enns, die 3 Kinder verloren hat, von denen sie bis heute nichts weiß, gingen nachts zu Fuß ohne Papiere am 12. Februar los. Nachher benutzten wir noch den Zug und gelangten in die Englische Zone Deutschlands. Aber da wir keine Papiere hatten, wollten die Obersten uns nicht dulden. „Wilder Vogel" wurde ich oft genannt und manche Tür wurde vor mir zugeschlagen, während ich mit 3 sehr jungen, hungrigen und beinahe nackten Kindern umherirrte.

Gott sei Dank, er führte uns nach Blumenort, Manitoba. Ich sage nochmals allen denen, die uns damals Gutes taten, herzlichen Dank! Aufnahme, Geschenke mit Liebe und Beistand, alles hätte nicht können schöner sein! In Blumenort, Gnadenthal, Winkler und Reinland sind solche liebe Menschen! — Es grüßt Euch alle, Eure dankbare

Katharina Klassen,
47 Beamer Ave.,
St. Catharines, Ont.

Das Herberter Invalidenheim.

Im südlichen Teil Saskatchewans ist der Schnee schon bald verschwunden, doch ist es noch immer kühl. Für den kommenden Sommer machen wir wieder Pläne zur Vergrößerung des Heims. Wenn möglich, sollen die gegenwärtigen Bauschulden, die noch rund $5,000 betragen, bezahlt werden.

Wir sind vorigen Herbst nicht überall in unserm Teil der Provinz im Interesse des Heims gewesen. Sobald die Wege es erlauben, wollen wir das nachholen. Gelingt es, die Schulden bald zu decken, so planen wir, diesen Sommer das Waschzimmer abzubrechen und neuzubauen. Der neue Anbau soll größer sein, und es wird dann auch mehr Raum für die Küche geben. Auch mangelt es an einer größeren Waschmaschine. Wenn es dann noch möglich ist, planen wir auch eine „Sunporch" zu bauen. Die Stuben sind groß genug, aber wenn Besuch kommt, und wir sehen gerne welchen kommen, dann sollte da Raum sein, ihn zu empfangen. Auch mag man doch nicht immer auf seinem einzigen Stuhl in seiner Stube sitzen; die Sonne, in solcher „Porch" mit vielen Fenstern, ist für viele ein guter Doktor.

Die alten Leutchen werden das Geld dafür unmöglich aufbringen können. Wir schauen aber zuversichtlich auf den Herrn, der Mittel und Wege hat. Dann schauen wir aber auch auf euch, liebe Geschwister im Herrn. Wenn wir unsern Alten an ihrem Lebensabend noch eine frohe letzte Heimat auf Erden bieten wollen, wo sie der himmlischen Heimat vertrauensvoll entgegenschauen können — dann heißt es für uns zugreifen und mithelfen. Es ist dies auch ganz gewiß eine wichtige Mission unsern Glaubensgeschwistern und Mitmenschen gegenüber.

Gegenwärtig hat das Heim 25 Insassen im Alter bis 93 Jahre. Obzwar die Mehrheit der Alten und Kranken unseren Gemeinden angehören, so sind doch auch welche, die lutherisch, katholisch u. a. sind. Wir haben polnische, englische und auch norwegische Menschen unter uns. Das Heim ist immer voll und 18 sind noch auf der Warteliste. Im vergangenen Winter sind zwei alte englische Mütterchen im Heim gestorben, die eine war 94 Jahre alt.

Sonntäglich dienen uns die lokalen Prediger im Morgengottesdienst, und donnerstags auf der Gebtesstunde. Die Bibelschule von Swift Current brachte hier ein Programm, und sie sangen auch für die Bettlägerigen. Studenten der Herberter Bibelschule kommen öfters ins Heim, um zu singen. Solches ist erfreulich und wird nicht unbelohnt bleiben.

Wir suchen noch immer eine staatlich geprüfte Krankenschwester (R.N.) fürs Heim. Ist da nicht jemand, der sich diese Arbeit übernehmen würde?

Vorigen Herbst war die Kartoffelernte hier nicht sehr groß. Wir sind mit Kartoffeln ganz am Ende und hoffen, daß jemand, der noch welche übrig hat, sich unserer erbarmen wird.

Mit Gruß, D. Friesen.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Mutter.

Mutterliebe, tief und zart,
Groß und edel, du allein
Bist die größte jeder Art
Viele Liebe ist nur Schein. — —
Mutter, deine Liebesmacht
Blüht in Sonnenschein und Nacht.

Muttergüte, immer groß!
Nie ermüdend deine Hand;
Helfen, Raten ist dein Los,
Trotzdem oft nicht anerkannt
Wird deine Sorgen früh und spät,
Muttergüte nicht vergeht.

Muttertreue, still und stark,
Nie von Selbstsucht je umstellt!
Wo heut bis ins tiefste Mark
Uns betrügt die arge Welt, — —
Ist so köstlich, immer neu,
Mutter, deine wahre Treu.

Mutterbeten! Heilig Gut,
Tiefste Kraft des Mutterlebens!
In dem Glück, in Leidensglut,
Mutterflehn ist nicht vergebens.
Was kein Lieben mehr erreicht,
Mutterbeten Stein erweicht.

Mutterliebe, -güt' und -treu',
Mutterflehen heilig rein:
Glücklich jeder, der stets neu
Nennen darf solch Reichtum sein!
Selig, der dem Herrn sagt Dank
Für die Mutter lebenslang!

E. R.

Meine Mutter.

Die Mutter war eine ganz kleine Frau, hatten ein rundes, weißes Gesicht und schwarzes, glattgescheiteltes Haar. Die feine, aber doch starke Nase war von Sommersprossen etwas gebräunt; dunkel leuchteten die braunen Augen, und sie trug auch immer dunkle Kleider. Im Sommer band sie ein weißes Tuch um die Stirne; sobald die Sonne schien, litt sie unter heftigen Kopfschmerzen. Im Winter hustete sie viel; wenn sie eine kleine Last trug, ging ihr der Atem schnell und heftig. Von dem viel unterdrückten Husten muß sie wohl den schmalen, etwas zusammengepreßten Mund bekommen haben, der um der Worte Wert und Gehalt wußte. Sie hatte sieben Kinder. Kesselschmiedsbrut kommt schon halbtaub auf die Welt, die Natur ersetzt das fehlende Gehör durch größere Stimmkraft. Wenn wir die Küche mit unbeschreiblichem Lärm erfüllten, so klang manchmal vom Waschfaß leise und ruhig das Wort: „Kinder!" Solche durchtönende Kraft, Zauber und Macht ging von Mutters Sprache aus, daß wir nicht nur gebändigt, gehorsam — sondern in uns gestillt und beruhigt wurden. Mit dem einzigen Wort: „Kinder!" — in vielfacher Betonung, aber immer gütig und mild, hat die Mutter uns erzogen. Trotz der einfachen Verhältnisse, unter welchen wir lebten, sprach sie nie ein Schimpfwort aus; sie glaubte an das Anständige und Gute in ihren Kindern, daß Beifügungen wie „bös" oder „schlimm" in ihrer Sprache fehlten. Sie hat uns nie etwas zu tun befohlen, nie gesagt: Ihr müßt, ihr sollt!" Wenn wir etwas zu tun unterlassen hatten, meldeten wir uns sofort bei ihr und beichteten. Mutters freudiger Blick sagte uns, daß sie an den anständigen Kern in uns glaubte. Wir lebten alle im Bannkreis der mütterlichen Zucht wie im lautlosen Licht der Sonne.

Zärtlichkeiten waren unbekannt. Nie werde ich den ersten Kuß vergessen, den sie einem ihrer Kinder gab. Als Achtjähriger erwachte ich eines Nachts, tastete mich voll Unruhe durchs dunkle Haus in die Küche, stieß im Finstern an die Bank, fühlte auf dem Bankbrett ein kleines, eiskaltes Gesicht, dann den nackten, kalten Säugling. Ich tastete über den Tisch hin, stieß auf die Mutter, die mit dem Kopf über dem Arm eingeschlafen war. Da erwachte sie, machte Licht und fragte: „Hein, was fehlt dir?" Ich wies auf die Bank und sagte: „Leg ihm doch ein Kissen unters Köpfchen und decke ihn zu!" Da beugte sie sich über das kalte Gesicht und sprach: „Hermann ist tot, er braucht kein Kissen mehr, er ist diese Nacht gestorben." Dann küßte sie das tote Kind auf den Mund, und da sah ich die ersten Tränen in der Mutter Augen. Wir erfuhren erst später von einer Nachbarin, daß sie fast jede Nacht mit dem wimmernden Kind in der Küche gewacht hatte, damit der Vater wenigstens schlafen konnte.

Auch ein kleines Schwesterchen starb nach langer Krankheit. Jedes Jahr wurde ein Kind geboren, und dann sahen wir Mutter drei Tage nicht; es waren die einzigen Tage, in denen sie krank feierte und ausruhte. Wenn sie am vierten Tage wieder da war, tat sie, ein wenig blasser als vorher, ein wenig magerer, ihre gewohnte Arbeit. Sie weigerte sich beharrlich, mit am Festtisch zu sitzen, sie bediente die Gäste, wie sie das ganze Jahr diente. Keiner von uns hat Mutter je mit am Familientisch essen sehen. Dreißig Jahre lang stand sie, wenn wir Vater und Kinder, beim Essen saßen, zwischen Tisch und Kochherd — manchmal angelehnt in ausruhender Müdigkeit, aber immer gewärtig, einen Teller aufzufüllen oder eine Schüssel zu bringen. Zwischenbei richtete sie Vesperbrot für die Ausgehenden, ordnete oder säuberte still, daß sie niemand störte. Erst, wenn wir zur Arbeit weg waren, aß sie für sich allein. Jeden Morgen stand sie vor fünf Uhr auf. Wenn wir von der Schlafkammer kamen, stand der Morgenkaffee mit gestrichenen Broten für alle bereit, hing die Wäsche fertig an den Schnüren. Manches Mal war sie schon um halb sechs Uhr morgens zur Kirche gegangen, obwohl der Weg dahin fünfzehn Minuten weit war.

Dann wurde sie Großmutter von acht Enkelkindern, pflegte den Mann in stiller Pflichttreue, bis er 84-jährig starb. Als sie diesen Mann in Gottes Händen wußte, da war ihr Leben und ihre Mission erfüllt. Sie erkrankte gleich hinterher und starb, genau auf den Tag ein Jahr später als der Vater. Sie starb, wie sie gelebt hatte, unter unsagbaren Leiden.

Meine Mutter war nur an Gestalt und Körperkraft eine ganz kleine, schwache Frau. Ihre Seele war jedoch die einer großen Heldin. Sie war eine der Millionen stiller und schlichter Mütter des Volkes, die in christlicher Erkenntnis ihres Schicksals das Wort mit Blut und Leben zur Wahrheit machen: Besser Unrecht leiden als Unrecht tun!

Heinrich Lersch.

Die Mutter und die Bibel.

Im Winter 1853/54 fing meine Mutter an, mir biblische Geschichten zu erzählen. Das sind ohne Zweifel die schönsten Stunden in meiner ganzen Kindheit gewesen. Jene Geschichten haben meine Liebe zur Bibel begründet; denn das zeigte meine Mutter offen, daß sie alles aus der Bibel schöpfte. Wie ehrwürdig wurde mir die Bibel um dieser Geschichten willen und um meiner treuen, lieben Mutter willen, die mir diese köstlichen, heiligen Geschichten erzählte. Und wunderbar, die erste lebendige Erinnerung an das Aussehen und die Persönlichkeit meiner Mutter nach Gestalt und Angesicht knüpft sich an diese Stunden, wo sie mir die Biblische Geschichten erzählte. So lebt sie in meiner Erinnerung, wie sie in dem schlichten Lehnstuhl saß, die alte, vielgelesene Bibel in den Händen, die Brille vor den Augen, die so wunderbar gut, lieb und voll unergründlicher Liebe waren. — So ist meine Mutter mit dem Heiligsten meines Kinderlebens unlöslich verwachsen, mit den entstehenden Beziehungen meiner Seele zu Gott und zum Heiland. Denn das war das Endergebnis aller ihrer Erzählungen, daß sich ein unsichtbares Liebesband knüpfte zwischen meiner Kindesseele und meinem Heiland und himmlischem Vater.

Es ist kein Haus, das nicht durchleuchtet wird
von einer Mutter treu geübtem Walten;
es ist kein Mensch verarmt und ganz verirrt,
für den sich Mutterhände segnend falten.

DIE SINGVÖGEL.

Mitten in einem Wald von Obstbäumen lag ein Dorf. Wenn die Bäume im Frühling blühten, verbreiteten sie gar lieblichen Duft. Auf ihren Aesten und Zweigen hüpften hin und her die Vögelein und sangen gar schön. Und im Herbst, da hingen die Bäume voll Aepfel, Birnen und Pflaumen, an denen die Kinder sich nach Herzenslust labten.

Aber als böse Buben anfingen, die Nester der Vögel auszunehmen, da zogen die kleinen Sänger weg, und es wurde ringsum still und traurig. Die Raupen, die sonst von den Vögeln verzehrt wurden, vermehrten sich von Tag zu Tag und fraßen die Blätter und Blüten von den Bäumen ab. Da bekamen nun die Kinder bald gar kein Obst mehr zu essen. Daran war die böse Tat böser Kinder schuld!

Mutterliebe.

Mutterliebe! Mutterliebe!
Allerzartestes der Worte
Aller Zeiten, aller Orte,
Wunderbarster aller Triebe!

Die du wachtest an den Wiegen,
Singend traute Kinderlieder,
Hebest die Gefall'nen wieder,
Die in sünd'gen Fesseln liegen,

Die die Welt hat ausgestoßen,
Du läßt sie bei dir erwarmen
Und umfängst mit treuen Armen
Alle Elenden und Bloßen.

Doppelt Glück wir erst empfinden,
Lesen wir's in deinen Augen,
Die für Glück und Unglück taugen,
Deren Blicke ewig binden.

Mutterliebe! Wonneklänge
Weckt dies Wort in meinem Herzen,
Reinigt es von allen Schmerzen,
Daß es jauchzet Jubelsänge.

Mutter und Kind.

Königin Elisabeth II. und Kronprinz Charles.

Agnes-Sapper-Bücher

bereiten Erwachsenen und Kindern gleichermaßen Freude. Die Verfasserin kann so herzlich warm erzählen, daß jedermann unwillkürlich mitgenommen wird. Aus jeder Erzählung strahlt ein innerer Reichtum u. die Harmonie eines christlichen Familienlebens. Sie stehen im fortsetzungsmäßigem Zusammenhang, so daß es sich empfiehlt, sie der Reihe nach alle zu erwerben.

Die Familie Pfäffling

Die altbewährte Familien-Geschichte mit vielen neuen Textillustrationen. 272 Seiten. Ganzleinen. Farb. Umschlag. **$2.10**

* * *

Das kleine Dummerle

und andere Erzählungen. Zum Vorlesen besonders geeignet. Neuausgabe. 280 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textillustrationen **$2.10**

* * *

Lieschens Streiche

Fröhliche, seltsame und zuweilen auch traurige Ereignisse sind in diesen Kindergeschichten mit zartem Feingefühl für das kindliche Verständnis erzählt, so daß sie der kleine Leser oder Zuhörer nie wieder vergißt. 160 Seiten. Farbiger Umschlag. Textillustrationen. **$1.60**

* * *

Das erste Schuljahr

Für Mädchen von 7 bis 12 Jahren und große Leute, die solche Mädchen liebhaben. 144 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textillustrationen **$1.50**

* * *

Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr

Das Buch führt mitten hinein in die Probleme, die junge Mädchen von 12 – 16 Jahren bewegen, wenn die Verantwortung des Lebens für sie beginnt. 304 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textill. **$2.25**

* * *

Werden und Wachsen

Erlebnisse der großen Pfäfflingskinder (Fortsetzung der Familie Pfäffling). 304 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag. Textillustrationen **$2.50**

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Eindrücke von Riga.

Als eine Stadt „ohne Lächeln" bezeichneten kürzlich westliche Besucher aus Dänemark, Deutschland und Belgien die Hauptstadt des sowjetisch beherrschten Lettlands Riga. Es handelte sich bei den Besuchern um dänische Touristen, deutsche evangelische Pastoren und belgische Parlamentsmitglieder, denen die lettischen Behörden offiziell die Einreise genehmigt haben. Ihre Eindrücke schildert ein dänischer Korrespondent.

Seit die Sowjetunion im Kriege die unabhängigen baltischen Staaten Lettland, Litauen und Estland zwangsweise annektierte, drang kaum etwas über das Schicksal des Baltikum in die Oeffentlichkeit. Die Sowjets schlossen dieses Gebiet noch hermetischer als ihre übrige Einflußsphäre ab. Bis vor kurzem erhielt kein Staatsbürger eines westlichen Landes die Einreiseerlaubnis und kein Balte hat je das Land mit offizieller Genehmigung in westlicher Richtung verlassen, mit Ausnahme einiger weniger, denen die Flucht nach dem Westen gelang.

Die Dänen äußerten sich erschrocken über das typisch russische Aussehen der lettischen Hauptstadt, aus der das baltische Element vollkommen verschwunden sei. Auf den Straßen, so führten sie weiter aus, marschieren russische Soldaten in Marschformationen und behindern den Verkehr, der da und dort von russischen Polizisten geregelt wird. In den Kaffeehäusern und Ladengeschäften ist die russische Sprache vorherrschend. Sie ist auch obligatorisch für die Examina und höheren Lehranstalten und an der Universität.

Das Leben in Riga ist schwer. Kein Mensch hat den Mut, zu sagen was er denkt. Alle haben Angst vor kommunistischen Spitzeln und dem nicht seltenen Freifahrtschein nach Sibirien, von wo es kein Zurück mehr gibt. Die besten Stellungen und die besten Wohnungen sind von Russen besetzt.

Die Löhne sind karg, die Preise für Verbrauchsgüter schwindelnd hoch. Niemand kann sie bezahlen. Wie arm die Letten dran sind, geht aus einigen Zahlen des amtlichen Preisindex hervor: ein Kilo Zucker notiert mit 9 Rubel (im Laden bezahlt man jedoch mindestens 20 Rubel dafür), für einen Herrenanzug muß man 1500 Rubel anlegen, schlechter Wollstoff für ein Damenkleid kostet 132 Rubel je Meter. Das Durchschnittseinkommen beträgt aber nur 500 Rubel je Monat. Die Folge ist, daß die meisten Leute in Riga noch Kleidung aus der Vorkriegszeit tragen.

Der Bericht schließt mit der Bemerkung eines Mitglieds der deutschen Besuchsgruppe, wonach „alle Arbeiter einen verbitterten und traurigen Eindruck machen. Es gibt in Riga keine pfeifenden Schuljungen auf Fahrrädern, keine Liebespaare in den zahlreichen und wunderschönen Parkanlagen. Der Existenzkampf ist hart, so hart, daß die Menschen in dieser Stadt weder die Zeit noch die Möglichkeit haben, sich am Leben zu freuen."

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

BROWN'S Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

Eine Frage
an die Leser der M. Rundschau über den Schnee.

In diesem Winter waren die Zeitschriften voll Bilder und Berichte von großen Schneestürmen. Unser Oberkoch im General-Hospital zu St. Catharines, Ont., Mr. Bobertson erhielt einen Brief von seinen Eltern aus Neufundland, daß sich dort in diesem Winter 10 Fuß Schnee angesammelt hatte.

Und jetzt kommen die Bilder von Ueberschwemmungen mancherorts und den großen Schäden davon. In Hiob 37,6 heißt es: „Er spricht zum Schnee, so ist er bald auf Erden, und zum Platzregen, so ist der Platzregen da mit Macht", und in Hiob 38,22. 23: „Bist du gewesen, da der Schnee herkommt, oder hast du gesehen wo der Hagel herkommt, die ich habe aufbehalten bis auf **die Zeit der Trübsal** und auf den Tag des Streites und Krieges?" Sind diese Naturereignisse Vorboten der Trübsal oder sind wir schon mitten in der Trübsal? Wer will bitte antworten?

F. A. Dyck,
27 Beamer Ave.,
St. Catharines Ont.

Mennonite Life
Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2.
Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Chilliwack, B. C.

Am 2. April war die Hochzeit von Jake Wiebe und Marie Berg.

Am 25. April wurde Schw. Johann Sudermann begraben. Sie starb an Herzschlag. Kränklich waren sie beide und aus diesem Grunde hatten sie ihr Haus an Broadway verlassen und waren bei ihren Kindern H. Fasts, wo sie auch starb. Die Begräbnisfeier war im Bethaus der M.-Br.-Gemeine an Broadway, deren Glied sie war.

Schw. P. Nickel erlitt am 30. März einen leichten Schlaganfall.

Mehrere ältere Farmer geben ihren Beruf auf, und bauen sich Häuser in der Stadt (Joh. Bergs und Joh. Derksens). P. Epps haben sich ein fertiges Haus gekauft. Wir wünschen uns einen günstigen Frühling, der den Frostschaden schnell überwinden würde.

— Korr.

Johann Jak. Braun †

Am 4. April erlebten wir ein schweres Unglück. J. J. Braun, 314 Overdale St., Winnipeg, war am Nachmittag nach seiner nahe bei Winnipeg gelegenen Farm gefahren, um dort mit einem Schneepflug den Hof vom Schnee zu räumen. Er und sein Bruder Jacob J. Braun besitzen eine Raupenmaschine („caterpillar"), woran sie die Schneescharen befestigten. Sein Sohn Rudi war anfangs mit dabei; er schickte sich gerade an, zurück in die Stadt zu fahren. Eine Nachbarsfrau wollte mitfahren. Als sie ins Auto stieg, bemerkte sie, daß der Schneepflug ohne Mann in das Feld fährt. Sogleich ahnte sie ein Unglück und rief Rudi laut zu, er solle hinsehen. Der Sohn läuft zur Maschine, hält sie an, dann schaut er sich um und sieht seinen Vater tot am Boden liegen. Irgendwie war er aus der Maschine geschleudert worden und mit dem Kopf an einen harten Gegenstand gefallen. Er war bereits tot. Furchtbar erschreckt rief der Sohn die nahe Polizei, den Arzt und ein Ambulanzauto herbei. Der Arzt konnte auch nur einen momentanen Tod durch Verletzung feststellen.

Groß war der Schmerz der hinterlassenen Gattin, der drei Söhne, der Eltern und Geschwister des so plötzlich Verstorbenen. Unter sehr großer Beteiligung fand am 9. April von der Ersten Mennonitengemeinde (Alverstone und Notre Dame) aus auf dem Friedhof „Chapel Lawn Memorial Gardens" am Hochwege Nr. 1, gerade an dem Wege, den er so oft von der Stadt zu seiner Farm gefahren war, seine Beerdigung statt.

J. J. Braun wurde in Grigorjewka im Charkowschen in der alten Heimat geboren. 1929 kam er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Kanada. 1931 wurde er Glied der Schönwieser Mennonitengemeinde, und 1934 trat er mit Maria DeFehr in die Ehe. Fleiß und Ausdauer brachte die Familie in den Besitz einer ansehnlichen Farm.

Es überleben ihn seine Gattin, drei Söhne, Rudi, Jakob und Harry, sein Vater und seine zweite Mutter, ein Bruder und drei Schwestern (davon eine noch in Rußland) und die Angehörigen dieser Geschwister.

Er hat je und je das Heil seiner Seele gesucht. Wir glauben ihn geborgen in der großen Barmherzigkeit Gottes, unseres Heilandes.

Im Auftrage der Hinterbliebenen, J. H. E.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 1—5)

— Das MCC wirbt um mehr Pax-Männer, um in Deutschland Häuser für Flüchtlingsfamilien zu bauen. Der Vorbereitungskursus findet vom 18.—22. Juni in Akron, Penna., statt und die Abfahrt nach Europa am 25. Juni mit der Holland-Amerika-Linie. Gegenwärtig arbeiten in Deutschland 50 Pax-Männer in 7 Gruppen. Auch für die MCC-Pax-Männer-Arbeit in Paraguay und Indonesien werden Freiwillige gewünscht. Interessenten schreiben bitte an MCC, Akron, Penna., USA.

— Im Fräsertal, B. C., werden große Mengen Erdbeerpflanzen aus den Ver. Staaten importiert, da der Frost im vergangenen Winter viele Pflanzen getötet hat. Auch die Himbeerpflanzungen haben stark gelitten, und für die Beerenfarmer stehen die Ernteaussichten im Fräsertal für dieses Jahr schlecht.

— David Dürksen, früher Zuckerrübenfachmann in Winkler, dann Landwirtschaftsberater in Teulon, Man., tritt im Manitoba-Landwirtschaftsdepartment an als Agronom für spezielle Kulturen, und zwar an Stelle von L. B. Siemens, der einen Posten an der landwirtschaftlichen Fakultät der Manitoba-Universität übernimmt.

— Die Krimer-M.-Br.-Gem. hielt am 17. und 18. April in Inman, Kansas, eine sogenannte „Friedenskonferenz" ab. Als Redner dienten Pred. F. C. Peters, Hillsboro, Kans., Pred. P. Holdeman und Pred. C. F. Plett, Calif.

— In Fresno, Calif., wurde am 15. April mit einer Feier der erste Spatenstich getan zum Bau eines Bethauses beim Pacific Bible Institute der M.-Br.-Gem. Weiter sollen auf dem 53-Acres-Gelände die Gebäude für das Pac.-B.-Institut und Junior College entstehen.

— Im Hospital zu St. Catharines verschied am 26. April Br. Peter P. Penner, 61, nach längerem Krebsleiden. Penners kamen 1926 aus Rußland, wohnten bis 1931 in Manitoba, zogen dann nach Ontario und farmten bei Beamsville. Br. Penner war 8 Jahre Kassenführer der M.-Br.-Gem. zu Vineland. Er hinterläßt seine Frau und 6 Kinder.

— Br. Nikolai A. Rempel, Chilliwack, B. C., durfte am 2. Mai seiner Ehegattin nachfolgen, als der Herr über Leben und Tod ihn heimrief. Viele Leser werden sich seiner Veröffentlichung über ihre Erfahrungen in einer sogenannten Krebs-Klinik in den USA erinnern.

— In Altona, Man., verschied am 30. April plötzlich während seiner Arbeit der 64-jährige Wärter der Elementarschule, Cornelius Sawatzky. Die Lehrer fanden ihn tot vor, als sie morgens zur Schule kamen.

— Frau Peter Dyck, 43, von 702 Langside St., Winnipeg, starb am 2. Mai im Concordia-Hospital. Sie wurde am 5. Mai von der Ersten Mennonitenkirche aus beerdigt. Es hinterbleiben ihr Mann und zwei Kinder.

— Tina Letkemann, Graysville, und Tina Funk, Elm Creek, Man., wurden mit den höchsten Auszeichnungen vom Grace-Hospital, Winnipeg, als R.N.-s graduiert. Andere mennonitische Mädchen, die bei der Feier ihre R.N.-Titel erhielten sind: Laura Giesbrecht, Giroux, Martha Heinrichs, Abbotsford, Amanda Pätkau, Elm Creek, Laura Rempel, Morden, Helen Fröse, Elm Creek, Margaret Janzen, Arnaud, Ann Klassen, Poplar Point, Elvira Loewen, Steinbach, Elfrieda Neufeld, Hepburn, Neta Pauls, Glenbush, Rose Wiebe, Lowe Farm..

* * *

Kanada. — In Blenheim, Ont., erklang am 28. April in der katholischen Ortskirche zwölfmal in steter Folge das Ehe- und Treuegelöbnis, als 6 Kinder einer holländischen Familie gleichzeitig Hochzeit machten. Farmer Leo Dorffers haben 15 Kinder und bekamen an diesem Tage noch 4 Schwiegersöhne und 2 Schwiegertöchter. Vater Dorffer wollte nicht 6 Hochzeiten haben und zudem war jetzt in der Saatzeit viel andere Arzeit zu tun. Das ganze Städtchen feierte mit und war abends hell illuminiert. 50 Zeitungsberichterstatter aus Kanada, den Ver. Staaten und Holland waren gekommen, diese einzigartige Feier zu beschreiben.

— Kanadas Handelsminister Rt. Hon. C. D. Howe gab bekannt, daß die Anzahlungen auf geliefertes Getreide auch für das kommende Erntejahr mit $1.40 per Bushel Weizen, 65¢ für Hafer und 96¢ für Gerste (für die höchsten Grade) festgesetzt seien. Die letzten Zahlungen für Getreide von der 1954/55-Ernte sollen am 22. Mai verschickt werden.

* * *

Westdeutschland. — Bischof Lilje äußerte sich nach der Rückkehr von seiner Weltreise, daß die Auseinandersetzungen mit dem Kommunismus und dem ebenfalls in einer neuen Expansion befindlichen alten Weltreligionen, wie Buddhismus und Hinduismus, ein selbständiges Christentum unter mündig gewordenen Völkern weit besser bestehen könne, als es einer von Europa ausgehender Missionsarbeit jemals möglich sei.

— Einen Besuch in den USA „in Kürze" kündigte Bundeskanzler Dr. Adenauer an, als er nach vier Wochen Erholungsurlaub in der Schweiz wieder in der westdeutschen Hauptstadt eintraf.

— Auf dem Parteitag der CDU am 28. April in Stuttgart kam es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Parteichef und Bundeskanzler Konrad Adenauer und einem führenden CDU-Mitglied. Es ging dabei um die außerordentlich aktuelle Frage, ob Bonn mit Moskau in direkte Besprechungen über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands eintreten sollte oder nicht.

Prof. Ferdinand Friedensburg, Mitglied des CDU-Vorstands, erklärte: „Die Kontakte, die während des Besuchs in Moskau mit

(Fortsetz. auf S. 12—3)

Frauendienst

Himmelfahrt.

Kommt, laßt uns frohlockend den König erheben,
der auffährt zum Throne nach blutigem Krieg!
Nun ist ihm das Zepter des Reichs übergeben,
Sein Arm hat errungen den Sieg.

Er hat überwunden die höllischen Heere,
getötet den Tod und vertrieben die Nacht.
Nun ist Er, gekrönet mit Preis und mit Ehre,
am Throne der göttlichen Macht.

Zehntausendmal Tausend anbetend Ihm dienen,
erfüllen mit Jubel das Himmelsgezelt;
wir stimmen mit ein und lobpreisen mit ihnen
den Heiland und Retter der Welt.

O Jesu, Du Herzog der gläubigen Scharen,
Du bahntest den Weg und gingst uns voran,
o stärk uns, Dir mutig und treu nachzufahren!
Wir glauben und beten Dich an.

Dora Rappard.

Mutterhände.

Was eine Mutter, eine rechte Mutter tut, ist überhaupt nicht zu bezahlen. Man kann ja sonst für Geld alles kaufen. Geschickte Hände, die Nadel und Staubtuch zu führen verstehen; fleißige Hände, die das Wohnzimmer wie die Küche in Ordnung halten; starke Hände, die auch grobe Arbeit wie im Spiele vollbringen ... das alles kann man unter Umständen kaufen ... aber Mutterhände niemals! Ein Sohn mag weit in der Welt herumkommen, zu Besitz und Ehren gelangt sein, mag an den feinsten Tafeln gespeist und in seidenen Betten geschlafen haben ... und all das gibt er mit Freuden dran für ein Gericht, das ihm der alten Mutter Hand bereitet, und für das Bett, das sie ihm aufgeschüttelt hat. Und wollte ein Mann das, was ihm die treue Lebensgefährtin, jahraus, jahrein an Mühe und Arbeit geleistet hat, wirklich bezahlen ... nun, es gibt wohl etliche, deren Geldbeutel voll und lang genug ist, um die Rechnung bei Heller und Pfennig auszugleichen ... aber die Hauptsache kann er selbst mit einem Millionärseinkommen nicht bezahlen: die hingebende Liebe, die aufopferungsvolle Treue, die rührende Bescheidenheit, die bewundernswerte Stille und Freundlichkeit, in der eine rechte Mutter das, was niemals bezahlt werden kann, mit der sich gleichbleibenden Wärme des Herzens und ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren, tut.

Karl Storch.

Schw. Elis. Sawatzky †

geborene Neufeld,

wurde am 1. März 1871 zu Friedrichstal, Südrußland, geboren. Ihre Eltern Jakob und Elisabeth Neufeld zogen später nach Andreasfeld. Hier wurde Elisabeth unter der Predigt des Br. Jakob Reimer im Alter von ungefähr 16 Jahren wiedergeboren. Sie wurde von Aelt. Aaron Lepp getauft und in die Menn.-Brüdergemeinde aufgenommen, deren treues Mitglied sie bis zum Tode blieb.

Am 28. Mai 1889 verheiratete sie sich mit Abraham Sawatzky. 1904 zogen unsere Eltern von Rußland nach Aberdeen, Sask., wo sie eine Heimstätte nahmen. Viel schwere Pionierarbeit mußte hier getan werden. Vier von ihren Töchtern verheirateten sich hier. Hier feierten die Eltern auch ihre Silberhochzeit, umringt von Kindern, Verwandten und Freunden.

1924 zogen sie nach Orland, Kalifornien, wo sie eine Farm kauften. Dort halfen sie, die M.-Br.-Gemeinde zu Orland gründen. Wegen Vaters schwacher Gesundheit verkauften unsere Eltern 1937 ihre Farm und zogen nach Dinuba, wo sie im Städtchen ein bescheidenes Heim erwarben. Gott gab ihnen hier das seltene Vorrecht, im Mai 1939 ihre Goldene Hochzeit zu feiern.

1942 ging Vater heim zum Herrn. Mutter fiel dieses Scheiden schwer, hatte sie doch mit Vater 53 Jahre Freude und Leid geteilt.

Die letzten 7 Jahre ihres Lebens weilte sie in unserm Altenheim zu Reedley.

Unsere Mutter hatte einen besonderen Dienst, sie war eine Knochenärztin und hat vielen Menschen geholfen.

Unsere Mutter hatte einen starken Glauben, eine große Liebe für das Haus Gottes, und betete viel, besonders für ihre Kinder und Großkinder. Sie besuchte alle Gottesdienste und kam nie zu spät. Auch an den kältesten und stürmischsten Wintertagen Saskatchewans nahm sie ihre Kinder mit zum Bethaus. Sie liebte ihre Bibel und zitierte oft daraus.

Nach einer kurzen Krankheit erlitt Mutter am 15. März einen Schlaganfall, der ihre rechte Seite lähmte und sie sprachlos machte. Am nächsten Tag, dem 16. März, um 7 Uhr abends, ging sie im Kreise aller ihrer Kinder heim zum Herrn.

Von ihren 11 Kindern sind ihr 7 im Tode vorangegangen.

Mutter wird überlebt von 4 Töchtern und ihren Familien: Liese, Fr. John Siemens, Mary, Fr. David Letkemann, Agnes, Fr. Sam Bergen, und Helen, Fr. Dave Ewert, alle von Dinuba, Kalifornien, einer Schwester, Fr. Margareta Wiebe, Virgil, Ontario, 12 Großkindern, 10 Urgroßkindern und vielen Verwandten und Freunden.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir werden unsere Mutter wiedersehen in der Gegenwart unseres herrlichen Heilandes.

Die trauernden Kinder,
Dinuba, Calif.

Schw. H. Schroeder †

geb. Maria Jakob Stöß,
Ile des Chenes, Man.

Es gefiel unserm lieben himmlischen Vater, meine teure Gattin und unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter von uns zu nehmen. Ihre Krankheit war anfänglich zu hoher Blutdruck, und 1949 erlitt sie einen Schlaganfall. 1953 verschlimmerte sich ihr Zustand und am 11. Januar 1956 wurde sie an der linken Seite gelähmt, daß sie sich selber nicht mehr helfen konnte. Sie ist 8 Jahre krank gewesen. Der Herr ist uns während dieser Zeit sehr gnädig gewesen, daß er mir die Gesundheit schenkte, um sie pflegen zu können.

Im Jahre 1893 schloß sie sich der Ersten Mennonitengemeinde an und wurde von Aelt. David Stöß getauft. In demselben Jahre, am 15. Juli, reichte sie mir ihre Hand zum Ehebunde. Der Herr schenkte uns eine lange Pilgerreise, ihm sei Lob und Dank dafür, nämlich 62 Jahre, 8 Monate und 6 Tage. Sie ist 83 Jahre, 7 Monate und 5 Tage alt geworden. Sie hat überwunden, und wir wissen, welchen Gnadenlohn der Herr den Ueberwindern gibt. Das erfüllt unsere Herzen mit Dankbarkeit. Doch der Trauerschmerz bleibt groß. Ich habe ihr oft folgende Liederstrophe vorgelesen: „Wie wird uns sein, wenn wir vom hellen Strahle des ew'gen Lichtes übergossen stehn, und, o Wonne, dann zum ersten Male, uns frei und rein von aller Sünde sehn..."

Das Begräbnis fand unter großer Beteiligung am 3. April vom Bethause in Niverville aus statt. Pred. Peter S. Kehler, Steinbach, eröffnete die Trauerfeier mit Luk. 12, 37. Pred. Jak. Klassen, Niverville, sprach über 2. Kor. 4, 7—18.

Ich darf noch erwähnen, daß sie in den vielen langen Jahren ihrer Krankheit immer eine stille Dulderin geblieben ist.

Der Herr hat uns 3 Kinder geschenkt, die Tochter Anna starb klein. Gerhard und Franz wohnen in unserer Nähe. Wir haben 2 Großkinder: Frau Stanley Reimer, Steinbach, und Frances, zu Hause, 2 Schwiegertöchter und 1 Urgroßkind.

Viel Liebe ist uns von Geschwistern im Herrn und von Freunden erwiesen worden, wofür wir besonders dankbar sind. Der Herr stärkte uns auch durch die vielen Gebete, die für uns zum Gnadenthron Gottes gebracht worden sind. Der Herr vergelte euch alle die Liebe, die ihr uns erwiesen habt. Frau Peter Wiebe und unser Sohn Franz kamen während der schwersten 28 Stunden abwechselnd, um mir zu helfen, was uns in Erinnerung bleiben wird. Nochmals herzlichen Dank für alle erwiesene Teilnahme und Liebe.

Der trauernde Gatte
F. H. Schröder
samt Familie.

(„Steinbach-Post" möchte bitte nachdrucken.)

Muttertrost.

O seliger Trost, den Mutterliebe
spendet!
O köstlich Gut, das Mutterhand
gespendet!
O treuer Dienst, den Mutteraug'
getan!
Mit Dank und Tränen schauen
wir dich an.

Doch weil des Herren Ruf zu dir
gekommen,
Und weil sein Will' von hinnen
dich genommen,
So sind wir still im Glauben der
Erlösten;
Er kann uns mehr als eine Mutter
trösten!

Ein Brief.

Meadows, Jll., USA.

Meine lieben Geschwister im Herrn! — Ich möchte nur ein kurzes Brieflein schreiben und grüße mit Offb 5, 13: „Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Alle, die alt und in Trübsal und Trauer sind, grüße ich besonders! — Manche bitten mich in deutschen und in englischen Briefen, ich möchte ihnen doch schreiben, aber sie vergessen ihre Adresse anzugeben, oder schreiben so undeutlich, daß man es nicht lesen kann. Ja, liebe Geschwister, ich kann mit allen mitfühlen, die alt, in Not und in Krankheit sind! Aber wir können uns freuen, daß wir eine solch herrliche Aussicht haben. Das Beste wartet ja noch auf das Volk Gottes, das erkoren ist aus allen Völkern und würdig gemacht, einmal oben dem Lamm, das für uns geschlachtet ist, zu dienen. Hier ist ja nur alles Stückwerk und unsere Zunge ist zu schwach zum Danken. Sind wir auch arm, der Herr ist reich und durch ihn sind wir die Reichsten auf Erden, sind Königskinder!

Morgens um 4 Uhr werde ich wach, und dann ist auch meine Gebetsstunde. Um 7 Uhr kommt das Frühstück. Ich kann hinaus über die grünen Wiesen sehen. Jeden Tag sehe ich 3 Männer in Abständen vorbeigehen, der eine geht so schnell — der zweite langsamer und dann wieder in einigen Minuten kommt der Dritte, und der kann kaum mehr vorwärtskommen mit seinen armen Füßen. Er tut mir so sehr leid! Ich kenne sie ja nicht, aber ich muß für sie beten, sie gehen alle zu ihrer Arbeit. Ja, „ein Leben nur und das wird bald vergehen, nur was für Gott hier getan, wird bestehn". Der treue Herr hat mir wunderbar geholfen in meinem Leben, und gibt mir auch jetzt noch in meinem Alter Frieden und Freude. Und das will er jedem geben, auch den Flüchtlingen, die hier kein Heim auf Erden haben.

Dem Herrn befohlen, Eure Mitpilgerin nach Zion,
Frieda Dornblaser.

P. S.: — Die Rundschau ist für viele ein großer Segen, sie geht von mir immer weiter über das Meer.

O Herr, gib Liebe mir in mein so
kaltes Herze,
Daß ich dem Nächsten treulich helfen kann,
Den Seelen, die in Leid auch im
Schmerze,
Zu helfen und zu trösten auf des
Lebens dunkler Bahn.
Das ist meine Bitte vom Herrn,

F. D.

Johnson's Paste Wax

Seit drei Generationen
von Kanada bevorzugt

Bereits nach einmaligem Auftragen ist Ihr Fußboden spiegelblank ... bei niedrigsten Kosten ist der Fußboden schön und für Monate unempfindlich. Wenn Sie das nächste Mal einkaufen, verlangen Sie für Ihre Fußböden Johnson's Paste Wax, den festesten Bohnerwachs, den Sie für Ihr Geld bekommen können.

Ein Erzeugnis der
S. C. JOHNSON AND SON LIMITED, Brantford, Kanada

Nr. 970

GARRELT AGENA

die aussergewoehnliche Geschichte einer Jugend

von Fried Engel

(Schluß)

Wirklich — das hatten wir vergessen. „Ich will es holen, der Schiffer muß noch so lange warten."

Ich konnte nicht so schnell laufen, wie ich gerne wollte, denn die Schuhe, die vor eineinhalb Jahren gepaßt hatten, drückten meine Füße und die zerschlissenen Kleider waren zu eng und kurz geworden.

Wir hatten den alten Spaten stehenlassen. Damit grub ich die Kiste aus, nahm sie auf die Schulter und war dann doch in kurzer Zeit am Schiff. Kräftig half ich mit, den Anker zu hieven und die Segel zu setzen, und bald flogen wir meiner Heimat zu.

In Altharlingen verließen wir das Schiff. Der Onkel bestellte einen Wagen, und wir fuhren nach Esens hinüber. Dort sollten wir erst einmal zu Menschen gemacht werden, vor denen nicht alle anderen erschreckt und erstaunt stehenblieben. Wo wir hinkamen, wurden wir wie Gespenster angeschaut. Die Schiffer und der Fuhrmann hatten dafür gesorgt, daß unsere Geschichte schnell genug überall bekannt geworden war. Ein Barbier kam ins Gasthaus, in dem wir eingekehrt waren, und schnitt meine bis auf die Schultern herabhängenden Haare kurz und rasierte mich; ein Kleiderhändler brachte Anzüge zum Aussuchen, auch Wäsche, Strümpfe und Schuhe wurden mir verpaßt. Als ich mich im Spiegel besah, mußte ich selber über mich lachen. Das sollte der Garrelt von Langeoog sein! Aber als Swantje, die nun gut frisiert und hübsch gekleidet, nicht ohne ein wenig Eitelkeit sich vor mir drehte, mich richtig ansah, überflog ein freudiger Schreck ihr Gesicht. Ich mußte doch nicht ganz so lächerlich, wie ich mir selber vorkam, ausgesehen haben. Mir ging es nicht viel anders mit ihr. Diese feine Dame sollte meine Swantje, das Naturkind, meine Swantje sein! Mein Gott, du hast doch alles gut gemacht! Ich mußte die schmucke Deern einmal herzhaft küssen, um wieder die Gewißheit zu bekommen, daß sie wirklich meine Swantje auch als feine Dame war. Und sie war es, war es wirklich! Sogar auf die Arme nehmen ließ sich die Dame von mir und lachte glücklich darüber.

Des Onkels Augen ruhten mit Wohlgefallen auf uns, auch auf mir. Gut, daß wir nun allerlei unternahmen, denn mir fehlte mein Speer und die Freiheit der Insel; die vielen Leute machten mich unruhig. Ich vermißte mein tägliches Tun, den Geruch der See, des Trans, des Leders. Ich mußte mich erst wieder an das lang entbehrte Leben unter Menschen gewöhnen. Swantje ging es ähnlich, aber sie fand sich schneller zurecht. Beim Essen lachte der Onkel manchmal, wenn unsere Finger auf die Fleischschüssel fuhren, statt daß wir die Gabel benützten, oder wenn wir die Tassen mit beiden Händen faßten wie bisher unsere Krebs- und Muschelschalen. Unter Swantjes Anleitung hatte ich doch allerhand gelernt und konnte mich in der anderen Umgebung bald einigermaßen benehmen.

Am nächsten Tag fuhren wir in mein Heimatdorf an der Schlachte. Es war alles anders als vor dreieinhalb Jahren vor der großen Sturmflut. Ich fand mich kaum zurecht. Die Menschen, die ich noch kannte, staunten mich wie ein Wunder an. Man hatte mich überall für tot gehalten, denn Teile des Schiffes meines Onkels und die Leiche seiner Frau waren angetrieben worden, woraus man schließen konnte, daß das Schiff untergegangen sei. Die Geschichte von unserer Rettung hatte sich überall herumgesprochen. Man konnte aber mit dem großen, städtisch gekleideten Menschen nicht viel anfangen. Man erkannte den Garrelt von damals nicht mehr in ihm.

Nur das Pfarrhaus, die Kirche und der Friedhof waren noch genau so wie in meiner Knabenzeit. Ich stand vor dem großen Grab, in dem die Opfer der Weihnachtsflut ruhten. Auf einem Stein waren alle ihre Namen eingegraben, auch der meiner Mutter, obwohl sie nicht hier begraben lag, sondern in der weiten See verschwunden war. In meinem Herzen wollte wieder etwas vom alten Grimm hochkommen. Jene furchtbare Nacht wachte in meiner Erinnerung auf. Mein Gott, hilf mir, laß mich nicht wieder deine Wege verfluchen, mach mich still über deinen Willen, laß mich fest glauben, daß du wohl weißt, was du willst, und was für mich gut ist! Ich preßte meine Hände fest zusammen, daß sie sich nicht zu Fäusten ballen konnten, als ich die Namen meines Vaters und die meiner Schwesterchen noch einmal las.

Da trat Swantje zu mir, legte vor dem Onkel ihren Arm um meine Schultern, lehnte ihren Kopf an meine Brust und streichelte meine verkrampften Hände, langsam lösten sich meine Finger. Ich umfaßte die edlen Hände der Geliebten. Große Tropfen fielen aus meinen Augen darauf nieder. Und ich habe mich nicht geschämt, obwohl ich ein bärenstarker, großer Kerl war.

„Sie ruhen in Frieden, Garrelt", sagte Swantje. „Ich will dir Vater, Mutter und Geschwister ersetzen, mein lieber Garrelt, du!"

Da drehte ich mich mit einem Ruck um und schritt aufgerichtet und stark an der Hand der Geliebten aus dem Friedhof. „Swantje, was bist du doch für ein Mädchen!" flüsterte ich. „Du kannst trübe Gedanken und Grimm vertreiben, kannst Fluchen verhindern, kannst Schmerzen lindern und Frieden ins aufgewühlte Herz zaubern! Swantje, meine Swantje, ja du bist mir alles, was ich verloren habe, und noch viel mehr."

Sie sagte nichts, aber der Blick ihrer blauen Sterne senkte sich so warm in meine Augen, daß ich vor Glück erschauerte.

Der Onkel war uns schweigend gefolgt. Was mußte der Mann gelitten haben, daß er sich so geändert hatte! Er wartete geduldig auf uns junge Menschen, er wollte nichts zerstören, auch wenn er unbeachtet danebenstehen mußte. Ich hatte ihn jetzt schon lieb. Merkwürdig — mich hatte das Leid hart und böse gemacht. Ihn hat es zu Gott geführt und ihn von allem Bösen geläutert. Mich hat erst die Hilfe Gottes und die Erkenntnis von seiner Güte und Barmherzigkeit überwunden. Es muß wohl so sein, daß Gott viele Wege hat, dem einen muß er es gut gehen lassen, damit er zu ihm kommt, und dem andern muß er Leid auf die stolz erhobenen Schultern packen.

Wir besuchten auch den Pfarrer, der mich eingesegnet hatte. Ich glaube, er hatte damals nicht viel Freude an mir erlebt. Ich war ein eigenwilliger, widerborstiger Kerl. Jetzt freute er sich ehrlich über seinen einstigen Schüler. Herr Corriga tat aber auch alles, um meine Bravheit und Tüchtigkeit in allen Farben zu schildern. „Gott muß dich sehr liebhaben, Garrelt Agena, daß er dich zweimal als einzigen aus dem Wasser errettet und dich durch die mißlichsten Verhältnisse zu deinem Glück geführt hat. Vergiß es nicht, mein Junge!" sagte er mir zum Abschied.

Herr Corriga ließ nicht nach, bis alles geregelt war. Er kaufte ein großes Stück Dünengelände, auf dem unsere Behausung stand. Mit Hilfe des Pfarrers fand er auch ein durch die Sturmflut verarmtes Fischerpaar, das sich gerne nach Langeoog zur Verwaltung der Ansiedlung verpflanzen ließ. Und er stellte die nötigen Mittel zum Aufbau eines besseren Hauses mit Stall und Scheune zur Verfügung.

Zusammen reisten wir nach Bremen. Ein ganz anders geartetes neues Leben begann jetzt für mich. Wenn ich aber hoffnungsfroh in dieses Leben und in meine Zukunft hineinging, so nicht in der Hauptsache deshalb, weil die äußeren Verhältnisse gänzlich zu meinen Gunsten geändert waren, sondern weil ich Swantje hatte, und weil ich an die Führung Gottes glaubte.

Niemals bin ich bisher in diesem Vertrauen enttäuscht worden.

(Ende)

Gedenkblatt zur Silberhochzeit 12¼"x14½", mit passendem Bibelspruch und Vers, auf seidenähnlichem Material gedruckt und von einem silbernen Myrtenkranz umrahmt.
In Dose. Preis $3.85

Gedenkblatt zur Goldenen Hochzeit 12¼x14½" ähnlicher Ausführung wie oben, nur mit goldenem Kranz.
In Dose. Preis $3.85

Trauschein in hochfeinem Farbendruck, 12¾"x16½" auf starkem Karton. Hübsch zum Einrahmen 25c

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Verwandte und Freunde gesucht

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Adressen bei dem jeweiligen Einsender erhältlich.

Jacob Dück, im Herbst 1924 aus Neusamara, Rußland, nach Kanada eingewandert und einige Zeit in Alberta gewohnt, wird gesucht von R. R. Hiebert, R.R. 1, Matsqui, B. C., bei dem Nachricht über Verwandte in Rußland erhältlich, ist.

Frau Helena Jak. Peters sucht ihren Schwager Johann P. Peters. Er ist 1926 von Kitschkas Nr. 12, Orenburg, nach Kanada gezogen.

Eins.: Helena Hildebrandt,
Virgil, Ontario.

Susanna Neufeld sucht ihre Geschwister Peter P. Neufeld, Heinrich P. Neufeld und die Schwester Helene Epp geb. Neufeld. Früher waren sie in Kanada.

* * *

Liese Naslawski geb. Martens sucht ihren Bruder Peter Korn. Martens, geb. 1899.

Eingebracht von Heinrich Wiebe,
814 Strathcona St.,
Winnipeg 10, Man.

Heinrich Bargen wird von seiner Frau Katja Bargen und seinen Kindern Johann und Heinrich Bargen gesucht.

U. S. S. R. — СССР, Новосибирская Область,Ояшинский р-н., Чебушинский С/совхоз, Барген, Екатерина Герг.

Eingeс. von John Rempel,
Box 61, Tofield, Alta.

Hiermit grüße ich aufs herzlichste und danke der „M. Rundschau" sehr für die vielen veröffentlichten Briefe aus Rußland. Die schätze ich ganz besonders, da ich auch schon von Bekannten Post erhielt. Meiner Schwägerin Käthe Fast aus Sardis bin ich besonders zu Dank verpflichtet, daß sie für mich die „M. Rundschau" von Sept. 1955 bis zum Jahre 1957 bestellt hat.

Nun habe ich eine Bitte: Heute erhielt ich von einer Bekannten aus Rußland einen Brief und sie bittet mich, ihr beim Suchen nach ihrem Mann behilflich zu sein. Wollen Sie bitte in der „Rundschau" nachfragen, ob jemand etwas über Jakob Dück weiß. Er ist am 26. Febr. 1918 in der Ukraine geboren und wird von seiner Frau, Florentine Dück, und von Sohn und Tochter aus Rußland gesucht. — Die Adresse der Frau Dück ist:

U. S. S. R. — РСФСР, Новосибирская Область, город Новосибирск, ул. Чехова №207, Б. 5, кв. 12, Дик, Лоре Г.

Für Ihre Mühe danke ich sehr!
Anny Müller,
Halle 139, Krs. Holzminden,
Bez. Hildesheim, Germany.

Frau Christina Jakob Tomm sucht ihren Sohn Gustav Friedrich Tomm, geb. 4. Nov. 1926.

Adresse:
U. S. S. R. — СССР., Таджикская ССР, Молотовобад, улица Комсомолская 35, Томм, Христина Яковлевна.

* * *

Auszug aus einem Brief aus Rußland:

Heute waren Mama und ich in der nächsten Stadt Kurgan zum med. Experten gefahren, um Geburtsscheine zu erhalten, die in erster Line sein müssen. Nach dem 8. April können wir sie erhalten, und dann reichen wir gleich alle Dokumente ein. Ich bat Arthur, vielleicht auch an den russischen Konsul in Kanada zu schreiben. Nun, Ihr werdet ja schon wissen, was zu machen ist. Schickt uns bitte, die Anschriften von Onkel Gustav, Onkel Arthur und Onkel Peter. — Grüßend,

Papa, Mama u. Frieda.

Einsender: Hermann Rempel,
668 Banning St.,
Winnipeg 10, Man.

Auszug aus einem Brief, gerichtet an Hans Rogalsky (Wernersdorf, Molotschna): — Seine Mutter, Bruder Peters, Bruder Abram und dessen Frau geb. Katja Klassen sind tot. Gerhard Rogalsky und die Frau von Hans Rogalsky leben auch nicht mehr. Die Kinder leben wohl, aber wo sie sich befinden, weiß ich nicht. Liese, Gerhards Frau, Mariechen und Lena (seine Schwester) sind hier (in Martuk). Jakob Rogalsky mit Frau sind im Gebiet von Archangelsk. Frau Peter Rogalsky ist auch hier in Martuk, doch will sie nach Tomsk.

* * *

1) Bernh. Dyck, geb. 8. März 1920 in Neuhalbstadt, Sagradowka, wird von seiner Mutter Anna Dyck, geb. 1887, gesucht.

2) Heinrich Eduard Emanuel sucht seinen Sohn und Bekannte, die 1941 im Stawropoler Kray, Sowjetzky Rajon, Chutor Erastowa, eingezogen wurden: Heinrich Nikolai Emanuel, geb. 1913; Raimund Hohel, geb. Dez. 1909; Jakob Gottlieb Aninger, geb. 1912; Nikolai Gotthilfow Hohel, geb. 1915.

Einsender: A. G. Regier,
Arnaud, Man.

Bei mir ist ein Brief aus Rußland für unseren gewesenen Nachbarn Heinrich J. Friesen eingetroffen. Wir waren in Rußland in Nikolaidorf Nachbarn mit den Brüdern Heinrich und Peter Friesen. Dann war da noch ihre Schwester Katharina Heinr. Görzen. Jetzt haben die Geschwister des Heinrich Friesen durch eine Frau Jakob Krüger die im Briefverkehr mit ihrer Tochter Olga Reimer steht, die in Winnipeg

wohnt, meine Adresse erhalten und bitten mich, ob ich diesen Brief, der sich bei mir befindet, dem Heinrich Friesen zukommen lassen würde. Wo mag der Heinrich Friesen sein? Er ist auch in diesen Jahren eingewandert, soll in Abbotsford, B. C., sein.

Frau Katharina Schartner
und Kinder,
101 Mill St. E.,
Leamington, Ont.

Das Rote Kreuz sucht:

1) Luise Koop geb. Koop, geb. ca. 1895 in Altenau,

2) Alwine Ewald geb. Fröhlich, geb. 10. 2. 1909, in Kiew, Kinder: Eduard, geb. 9. 9. 1933; Selma, geb. 14. 9. 1937; Irma, geb. 25. 12. 1939; Frieda, geb. 8. 5. 1942. Alle aus Kameny Brod, Geb. Shitomir.

3) Johann Schmidt, geb. 8. 1. 1878 aus Kronsdorf, Geb. Saporoshje, wird dringend von seinem Sohn Waldemar gesucht.

4.) Jakob Unruh, geb. 17. 6. 41 in Mariental, wird von seinem Vater David Unruh aus Paraguay gesucht. Jakob Unruh lag im Januar 1945 infolge einer Leistenbruchoperation im Krankenhaus in Altburgund.

5) Peter Fröse, geb. 1884, Ehefrau Florentine geb. Janzen, geb. 1884, Sohn Otto, geb. 1923, Tochter Olga Richter geb. Fröse, geb. 1921. Die Familie stammt aus Rosengard, Geb. Saporoshje.

6) Johann Dück, geb. 1901, aus Schönau, Geb. Nikolajew.

7) Heinrich Foth, geb. 8. 2. 1892 in Gnadental, Katharine Foth geb. Dück, geb. 17. 4. 1900 in Fürstenwerder, Isaak Foth, geb. 3. 5. 1924 in Gnadental, Agathe Foth, geb. 27. 5. 1922 in Gnadental, Anganetha Kanjowa geb. Bergen, geb. 27. 8. 1919 in Fürstenwerder, Sohn Viktor, geb. ca. 1942, werden von der Tochter und Schwester gesucht.

8) Johann Becker, geb. 1920, aus Karlsruhe, Geb. Odessa, wird von Erich Trautz, geb. 21. 5. 22, vermutlich aus Shitomir, gesucht.

Nachrichten bitten wir an unsere Anschrift zu richten.

Einsender: M.C.C.,
Akron, Penna., USA.

Ich suche Abraham Abr. Wiebe, hat in Rußland bis 1943 in Gnadental gewohnt, ist 1947 in Kanada als Waldarbeiter eingewandert. Er soll in Manitoba sein (?). — Abram, bei mir sind etliche Briefe und ein Bild Deiner Mutter und Deiner Geschwister für Dich zu haben. Die Frau von Kornelius samt dem neugeborenen Kinde liegen im Sarge. Sie hinterläßt ihren Mann und 2 Kinder, 4 und 2 Jahre alt. — Auskunft schicke man an

(Adresse unten.)

* * *

Gesucht werden:

1) Franz Fröse, der seine Kindheit in Felsenbach, die Jugendjahre aber durch seiner Mutter zweite Heirat mit Onkel Martin Löwen, in Gnadental verbracht hat. Er heiratete Sonja Sawatzky aus Gnadental.

2) Jakob Jakob Janzen, geb. in Witipsky, Rußland. Seine Mutter ist Anna Janzen geb. Krause. Sie zogen 1929 nach Gnadental und 1943 flüchteten sie nach dem Warthegau.

Jegliche Auskunft schicke man bitte an

Mrs. Katharina Klassen,
47 Beamer Ave.,
St. Catharines, Ont.

Eine Frau Wensler, Lidia Augustowna, 62 Jahre alt, sucht ihre Söhne, Edmund, geb. 1920, Erich, geb. 1924. Sie hat in Tiegenhagen gewohnt, vielleicht sind die Söhne in Kanada. — Auskunft schicke man an

J. J. Penner,
Box 52-B, St. Anne, Man.

(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Meine Schwester ist 1926 nach Winnipeg gefahren. Sie heißt Käthe Joseph Friesen, war damals noch nicht verheiratet, geb. am 28. Sept. 1891.

Fr. Anna Wolf, geb. am 25. Sept. 1901 in Orenburg, Dorf Dejewka.

Auskunft schicke man bitte an

Mrs. Anna Wiens,
172 Mighton Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Wir lesen die M. Rundschau schon sehr viele Jahre und freuen uns immer, wenn sie ins Haus kommt. Wir schauen auch aus nach Nachricht von unsern Lieben aus Rußland. Ob uns jemand etwas mitteilen könnte? Mein Ehemann Daniel Schmidt hat noch 7 Schwestern mit ihren Familie irgendwo in der Verbannung.

Dankend grüßt Eure Leserin

Frau Daniel Schmidt,
R.R. 2, Abbotsford, B.C.

Gesucht wird Liese Wiens geb. Thießen mit 5 Kindern aus Waldheim. Durch Heirat kam sie nach Neu-Halbstadt, Sagradowka. — Auskunft bitte an:

Abraham Wiens, Wehingen,
Krs. Tuttlingen, Kugelgasse 246, Germany.

Ob meine Mutter, Maria Schimanowsky, geb. 1894, sich in Kanada befindet? Bis 1943 lebte sie in Mariupol, Rußland, nach 1945 lebte sie unter dem Namen Maria Woltschenko in Thüringen, Hof Schwarzenburgerwald, Deutschland, im Lager. Auch suche ich meine Schwester Maria Podusalowa geb. Schimanowsky. Ich bitte herzlich sehr, mir jegliche Auskunft an folgende Adresse zukommen zu lassen:

USSR — РСФСР, Город Омск, Старозагородная роща, Б. 5, кв. 12. Шимановской, С. А.

(Diese Suchnotiz vom 1. April 1956 kam, direkt vom Schreiber aus Omsk an die M. Rundschau gerichtet, hier am 16. April an.

— Red.)

Folgende Personen werden gesucht von Abram Friesen: Johann Abram Friesen, geb. 1905; Jakob Görzen und seine Frau Anna geb. Friesen, geb. 1909; Jakob Abram Friesen, geb. 1912.

С. С. С. Р., Молотовская область, Соликамский район, п./о. Черное, Фризен, Абр. Абр.

(Eingesf. von Maria Derksen,
288 Hawthorne Ave.,
Winnipeg, 5, Man.)

Peter Penner aus Osterwick sucht seinen Vater und seine Mutter Peter und Katja Penner und seine Geschwister Maria Penner, geb. 1925, Katja Rempel mit 3 Kindern, Liese Letkemann, Anna Winter, Sonja Peters mit 2 Kindern, Kornelius Penner, geb. 1928.

Einsender: David Peters.
R.R. 3, St. Catharines, Ont.

Suchbrief aus Rußland

Erhielt kürzlich einen Brief von meinem Jugendfreunde Johann Johann Klassen aus Rußland, und zwar aus Kanzerowka Nr. 3, Orenburg.

Der Brief:

„Meine alten Eltern, der Vater Johann Heinr. Klassen, die Mutter geb. Maria Abram Nießen, wurden während des 2. Weltkrieges evakuiert. Hier ist eine Frau Peter Schwarz, die sagt, daß sie meinen Vater in Polen in einer Stadt gesehen hat. Wie sie sagte, waren meine Eltern dort in einem Altenheim untergebracht worden. Weiter haben wir keine Nachricht von unsern lieben Eltern. Aller Wahrscheinlichkeit nach, sind sie von Polen nach Deutschland und von dort möglicherweise sogar nach Amerika oder Kanada gebracht worden.

Wenn Du dieses Schreiben erhältst, schicke es an die Redaktion der „M. Rundschau", mit der Bitte, diese Zeilen zu veröffentlichen. Vielleicht ist jemand da, der uns Auskunft geben könnte.

Schon im voraus rufe ich Dir ein „Vergelts Gott" zu."

Einsend.: Peter D. Redekopp,
Box 433, 749 Charlotte St.,
Niag.-on-the-Lake, Ont.

Nachrichten aus Rußland

Endlich haben auch wir Nachricht aus Rußland von unserer Schwägerin Frau Isaak Regehr, geborene Gertruda Harder. Sie schreibt unter anderem, daß unsere Geschwister Helena und Gerhard Regehr schon in der Ewigkeit sind. Gerhards Frau Mika mit ihren beiden Kindern, Heini und Erna und noch zwei Großkinder leben in der Stadt Schtschutschinsk. Sie hat Briefwechsel mit ihnen. Sie selbst ist bei ihren zwei Schwestern Lenchen und Mariechen Harder in Karaganda. Von der Harders Familie, mit Mutter 11 an der Zahl, sind jetzt noch drei Schwestern am Leben und von einem Bruder weiß man nichts. Lieschen, Katja, Annchen, Gretchen, Heinrich, Peter und Mutter Harder sind alle tot, auch Hans Harders Frau, geb. Greta Berg, ist tot.

Von den gewesenen Kalantarowern sind die meisten dort. Sie schreibt: Wir treffen uns bei der Versammlung, und wissen, wo alle wohnen.

Frau David Hamm und Frau Anna Harder, beide Heinr. Friesens Töchter, leben auch noch in Rußland.

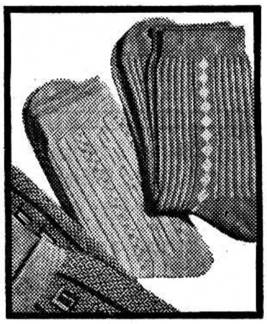
Eingesf. von Kath. Giesbrecht
(geb. Regehr),
Stewart Rd., Yarrow, B.C.

Meine Schwester Mariechen Esau geb. Regehr aus Margenau, Molotschna, schreibt am 20. Febr. 1956 nach 11 Jahren aus Kasakstan:

Von unserem Vater Peter Regehr haben wir seit 1938 keine Nachricht. Mutter Maria Regehr (geb. Hübert) ist 1947 gestorben. Bruder Peter Regehr und Frau Anna leben, ihre Kinder Peter, Hans und Gerhard sind 1947 gestorben. Bruder Jakob ist 1942 gestorben. Seine Frau Tina mit 2 Kindern leben im Norden Rußlands. Ich (Mariechen) bin seit August 1947 mit meinem Mann Gerhard Esau aus Gnadental, Molotschna wieder zusammen. Unser Sohn Heinz ist 1945 gestorben. Bruder Hans lebt und ist unser Nachbar. Br. Heinrich liegt im Krankenhaus, leidet an Lungen und Herz. Schwester Sara ist 1946 gestorben. Schwester Käthe lebt im Norden. Bruder Kornelius lebt nicht weit von uns.

Mein Schwager Gerhard Esau sucht seinen Bruder Abram Esau aus Gnadental, Molotschna. Für jede Auskunft dankt im voraus:

Isaac P. Regehr,
Box 561, Coaldale, Alta.



Ich hatte ein Socken-Problem

Ich konnte keine bequemen Socken finden, die gut aussahen; ich konnte keine gutaussehenden Socken finden, die bequem waren. Letzte Woche fand ich die Antwort und möchte nun dieses gute Nachricht weitergeben.

Penmans, Hersteller der einzigen **2-Sohlen-Socken** in Kanada (2 **Sohlen** sind doppelt bequem), haben eine neue Frühjahrsauswahl herausgebracht. Sie erhalten diese **2-Sohlen**-Socken in wundervollen Pastelltönen, einfarbig oder gemustert. Es gibt also keine Probleme mehr. Bestehen Sie ganz einfach auf **2-Sohlen dehnbare Socken,** in einer Größe hergestellt, für jeden Fuß passend, von

Penmans

23-S-6

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. E. Schludermann

ARZT UND CHIRURG

(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)

Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags
sowie nach Vereinbarung

834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963

Erfolgt keine Antwort,
bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Dr. med. J. A. Peters

Arzt und Chirurg

25 Stadacona St., Winnipeg

Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575

Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. P. Warkentin

Arzt und Chirurg

315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.

Telphones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Bernard Rosner

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

ZAHNARZT

SILAS E. GREENBERG

512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Res. 50-1780 Office ED 1-0573

DR. J. H. BATTERSHILL

Arzt und Chirurg

807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen

Aerzte und Chirurgen

440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.

Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.

Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. N. J. Neufeld — **Dr. John Neufeld**

Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg

Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: 75-1348

Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 - 12 Uhr

Office Telefon: 92-5069

611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Kolonie Menno, Paraguay.

— Vom Kolonieamt in Sommerfeld kommen folgende Daten über die Einwohner der Kolonie Menno: Im Jahre 1955 wurden in Menno 188 Geburten und 21 Sterbefälle verzeichnet. Es fanden 27 Eheschließungen statt. Durch Abwanderung verlor die Kolonie 47 Personen. Am 1. Jan. 1956 hatte Menno eine Einwohnerzahl von 4126 Personen.

— Die Schriftleitung des „Menno-Blattes" wohnte in Ebenfeld einer Jugendstunde des Lehrers Martin Friesen bei. Es hatten sich etwa 50 Jungen und Mädchen aus den umliegenden Dörfern versammelt. Den größten Teil des Abends füllte vierstimmiger Gesang aus. Die älteren Jungen der Gruppe übersetzten vorher die Lieder aus Noten in Ziffern und dann übten sich die Jugendlichen im „Zifferntreffen". — Im Mittelpunkt des Abends stand ein kurzer Vortrag von Lehrer Friesen aus der Kirchengeschichte unter dem Thema: „Wie aus der verfolgten Kirche eine verfolgende wurde". Auf diese Weise wird im Laufe vieler Abende die Kirchengeschichte fortlaufend durchgenommen. Die Jugendlichen lernen zu Hause die Lektion aus Büchern. — Uns beeindruckte der ernsthafte Eifer der Jungen und Mädchen. Zweimal in der Woche versammeln sie sich auf diese Weise. Aehnlich wird Jugendarbeit in mehreren andern Dörfern der Kolonie Menno betrieben.

Aus „Menno-Blatt".

Wollen Sie ihr Haus verkaufen,
oder ein anderes (neu oder alt) kaufen?
Bitte, wenden Sie sich vertrauensvoll an
Hans Klassen
Winnipeg 3, Man.
— Phone 74-9074 —

Zimmer und Kost
für 1 jungen Mann erhältlich in einem christlichen Heim nahe an Sargent Ave., Winnipeg, gute Busverbindung.
Telefon: 74–7954

Kost und Quartier
erhältlich im
Maria-Martha-Heim
für mäßige Preise
bei Monat, Woche oder Tag; Verbindung mit der Stadt ausgezeichnet.
Ph. 52-6101 – 437 Mountain Ave.
Winnipeg 4, Man.

Crosstown Credit Union Society, Limited
Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt. Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.
PHONE 93-0488 284 KENNEDY ST., WINNIPEG.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1 - 4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen:

Nord-Kildonan — 3-Zimmer-Haus, Wasserleitung (kalt), Garage, Grundstück 50' x 125'. Preis $3,900. Anzahlung $900. Mr. Regehr, abends EDison 1–5326.

Gute Gelegenheit! — „General dry goods"- und Schuhgeschäft in einem deutschen Stadtteil Winnipegs; hat auch **„dry cleaning"**-Vermittlung. Modernes Gebäude mit einer sehr schönen 5-Zimmer-Wohnung mit Oelheizung. Schöne, große Doppelgarage. Dieses Geschäft hat gute Ausbaumöglichkeiten. Würde einen „Duplex" oder „Bungalow" in Tausch nehmen. Rufen Sie Mr. Regehr an, abends EDison1–5326.

Roßmere Crescent — Einer der besten 5-Zimmer-Bungalows in diesem Distrikt; 2 Jahre alt; Oel-Heizung; Material und Arbeit erstklassig; Garage mit Zement-Auffahrt; Schule, Geschäfte und Bus-Verbindung nahebei. Ein Haus für anspruchsvollen Geschmack. Mr. Suderman, abends EDison 1–0856.

Garfield Str. — 6 Zimmer, „Stoker"-Heizung, großes Grundstück, Garage, niedrige Steuer. Preis $8,900. Mr. Suderman, abends EDison 1–0856.

Nord-Kildonan — 5-Zimmer-Haus, Halbkeller, Heißluftheizung, gute Fußböden, geräumige Küche, großes Grundstück. Wir glauben, es ist ein günstiger Kauf. $6,500 mit niedriger Anzahlung. Mr. Suderman, abends EDison 1–0856.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 8—5)

der sowjetischen Regierung hergestellt werden konnten, hätten systematisch entwickelt werden müssen". Er fuhr fort, daß die seit der Moskaureise eingetretenen Entwicklungen als ungünstig für die deutsche Wiedervereinigung angesehen werden müßten. Offensichtlich verärgert, antwortete der Kanzler: „Wir werden alles in unserer Macht stehende tun, um die Wiedervereinigung eher heute als morgen herbeizuführen".

Die Opposition in Westdeutschland vertritt seit langem den Standpunkt einer direkten Aussprache mit der Sowjetregierung über die deutsche Einheit.

— Die Hilfe aus der Luft erhielten in der Nähe von Trier zwei schwerverletzte Autoinsassen, deren Wagen an einen Baum prallte und völlig zertrümmert wurde. Die Besatzung eines amerikanischen Hubschraubers, der gerade die Straße überflog, beobachtete den Unfall und landete in unmittelbarer Nähe der Verunglückten. Die Soldaten betreuten die beiden Schwerverletzten solange, bis ein Unfallwagen sie aufnahm und ins Krankenhaus brachte.

— 117 Hilfsbedürftige des westfälischen Städtchens Rheda bei Bielefeld waren auch in diesem Jahre wieder „Hochzeitsgäste" eines Toten, ihres 1926 verstorbenen Mitbürgers Wilhelm Schröder. Sie wurden in einem Hotel mit Rindfleischsuppe, Braten und Kompott bewirtet. Der Wohltäter hatte zum Dank für seine 46-jährige glückliche Ehe in seinem Testament verfügt, daß nach seinem Ableben alljährlich zu seinem Hochzeitstag arme Leute auf seine Kosten zu bewirten seien. In den vergangenen 30 Jahren waren rund 3000 Personen auf diese Weise bei Schröder zu Gast.

— Seit der Verleihung der Souveränität an Westdeutschland und dem Abschluß des Truppenvertrages vor einem Jahr sind auch die amerikanischen Soldaten in Deutschland verpflichtet, für ihre deutschen unehelichen Kinder Alimente zu zahlen. Bisher scheiterten aber alle Unterhaltsprozesse daran, daß eine formelle Ladung des Beklagten nicht möglich war. Das amerikanische Hauptquartier habe bisher in keinem einzigen Fall die Zustellung an beklagte amerikanische Väter mit Erfolg weitergeleitet. Den deutschen Gerichten sei erst nach Ablauf von Monaten regelmäßig ein hektographiertes Schreiben zugesandt worden, wonach der beklagte Kindsvater „nach Amerika versetzt oder nicht auffindbar ist."

— Im Verfassungsstreit der westdeutschen Bundesregierung gegen das Land Niedersachsen wegen der Rechtsgültigkeit des Konkordats wird das Bundesverfassungsgericht am 4. Juni verhandeln. Dem Verfahren liegt der Antrag der Regierung zugrunde, das Verfassungsgericht solle feststellen, daß das Konkordat, das am 20. Juli 1933 zwischen dem Vatikan und Hitler abgeschlossen wurde, fortgeltendes Recht ist, und daß mehrere Bestimmungen des Schulgesetzes im Land Niedersachsen gegen das Konkordat verstoßen.

— Rund 175 Betriebe in verschiedenen Teilen des Landes sind von Kündigungen betroffen, die durch die Neubelegung der Kasernen mit Militäreinheiten notwendig wurden. Außerdem müssen etwa 1200 Wohnungen mit 3000 bis 4000 Menschen geräumt werden. 50 Bauernstellen mit einer Nutzfläche von 1250 Hektar werden ferner durch das Militärprogramm in Mitleidenschaft gezogen. Für die Verlagerung der betroffenen Arbeitsplätze sind rund 24 Millionen Mark erforderlich.

— Am Goethe-Gymnasium in Frankfurt wird mit Beginn des neuen Schuljahres die Möglichkeit geboten, Russisch als dritte Fremdsprache zu lernen. Englisch und Französisch sind die beiden Fremdsprachen, die bisher gelehrt wurden.

— Mit einem nur etwa 28 Zoll breiten Boot ohne Motor, Funkanlagen, Radio und andere technische Hilfsmittel überquerte der deutsche Arzt Dr. Johannes Lindemann in 65 Tagen den Atlantik von Las Palmas nach St. Croix. Dr. Lindemann, der als Arzt auf einer Gummiplantage in Liberia tätig war, hat in seiner Freizeit mit zwei Eingeborenen das Boot gebastelt.

* * *

Ostdeutschland. — Unter der Beschuldigung, „im westlichen Auftrag Schweinepest verbreitet" zu haben, wurde der Tierarzt Dr. Rentzsch zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Dr. Rentzsch war im Oktober 1955 verhaftet worden, nachdem bei einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft infolge diletantischer Wirtschaftsführung Vieh-Erkrankungen aufgetreten waren.

— Bezeichnend für die Versorgungslage in Ostdeutschland ist eine Anlage, die der Rat der Stadt Radebeul bei Dresden in den örtlichen Presse veröffentlicht hat und in der die einmalige Ausgabe von Pferdefleisch an Tbc.-Kranke gegen einen bestimmten Abschnitt der Lebensmittelkarten angekündigt wird. Die Kranken werden aufgefordert, Einwickelpapier mitzubringen.

— Der ostdeutsche Minister Maron hatte der Evangelischen Kirche eine Erklärung übergeben, in der es wörtlich hieß: „Wir leben nicht mehr im Mittelalter, wo Vertreter des religiösen Aberglaubens fortschrittliche Auffassungen unterdrücken könnten".

— Die Gesellschaft für Sport und Technik, die im sowjetischen Besatzungsgebiet die vormilitärische Ausbildung der Jugend betreibt, erhielt tschechoslowakische Segelflugzeuge. Die Ausbildung im Segelflug wird ergänzt durch Fallschirmspringen und den Bau von Flugzeugmodellen.

— Die Beteiligung an den ersten diesjährigen Jugendweihen ist offenbar sehr gering. (Die Jugendweihe ist ein kommunistischer Ersatz für die kirchliche Konfirmation).

— Beim Polizeipräsidenten in Ostberlin ist seit einiger Zeit eine besondere Abteilung „E" mit der Tarnbezeichnung „Erlaubniswesen" eingerichtet worden. Sie hat u. a. die Aufgabe, die Predigten zu überwachen.

— Ein auffallender Fall von Aberglauben kam bei einer Gerichtsverhandlung in Belzig bei Berlin zutage. In dem Glauben, daß sein schwererkranktes Kind verhext worden sei, veranlaßte ein 55-jähriger Mann seine Frau, um Mitternacht 13 Stecknadeln zu kochen. Das sollte das Erscheinen der Hexe bewirken. Um sie zu fangen, zogen der Mann und 2 Verwandte von ihm quer über die Straße Stacheldraht und alle 4 legten sich nachts mit rußgeschwärzten Gesichtern und Knüppeln auf die Lauer. Das ganze Ergebnis ihrer Bemühungen war das angebliche Erscheinen einer schwarzen Gestalt, die auf den Ruf „Halt" verschwand. Das genügte jedoch, um fortan der Dorfbewohnerin, die die Männer gesehen zu haben glaubten, das Leben schwer zu machen. Das ganze Dorf mied sie und beschimpfte sie als „Hexe". Der Hexenbeschwörer muß jetzt wegen Beleidigung für ein halbes Jahr ins Gefängnis.

Zu verkaufen
zu mäßigen Preisen in größter Auswahl
Farmen, Wohnhäuser, Geschäfts- und Industriebauten
auch Obstfarmen verschiedener Arten und Weintraubenfarmen in Größe von 5—100 Acres im prosperierenden und stark wachsenden
Niagara-Distrikt.
Komplette Auskunft gibt
GEORGE H. JANZEN
EARLE THOMSON REAL ESTATE LIMITED
275 St. Paul St. (Over Birks)
ST. CATHARINES, ONTARIO
Insurance & Real Estate
Phone: MU 2-8645

Wir geben Ihnen
10% der Küchel
die Sie mit 3 Wochen Lieferungsfrist bestellen,
umsonst
Wir liefern zu gewöhnlichen Manitoba-Preisen.
Bestellen Sie Ihren Bedarf an Küchel jetzt,
um Lieferung zum gewünschten Datum zu sichern.
ECONOMY HATCHERY
Eigentümer G. H. Fast,
Rosenfeld, Man. Ph. 305 - 14

Schickt uns getrocknete Pilze
von irgendwo. $2.75 pro Pfd. 200 Pilzzuechter gewuenscht; beginnen sie sofort; wir liefern alles. Schreiben Sie an
MUSHROOM SALT CO., Room 6, London Bldg., Calgary, Alta.

Hier ist Versicherung
im Falle von
Unfall und Krankheit,
die nach Herausgabe der Police von der Gesellschaft weder geaendert noch widerrufen werden kann.
- ★ Sichert regelmaessige Einnahme nach Unfall oder Erkrankung
- ★ Bezahlt Hospital und Operationen fuer Sie und Familie
- ★ Wir vermitteln diese Versicherung in ganz Kanada
- ★ Um volle Auskunft wenden Sie sich bitte persoenlich, telephonisch oder brieflich an

EMMANUEL HORCH
Spezialvertreter fuer
THE PAUL REVERE LIFE INSURANCE COMPANY
308 Dayton Bldg., Winnipeg.
Ph. Office: 93-4325 — Res: ED 1-1895

Schweden. — Es war für den schwedischen Ministerpräsidenten Erlander nicht möglich, es nicht seinem norwegischen und dänischen Kollegen gleichzutun. Obwohl es zwischen Schweden und der Sowjetunion außer dem Fall Wallenberg keine ungeklärten Punkte gibt, erhielt das Abschlußkommunique der Erlanderschen Besuchsreise doch eine hochpolitische Note. Schweden betonte noch einmal den Grundsatz der Neutralität und der Bündnislosigkeit. Die Sowjetunion verpflichtet sich, diese Politik in jeder Hinsicht zu unterstützen. Und das wird sie auch fleißig mit dem Ziel tun, die anderen nordischen Staaten in das gleiche Lager zu bringen. Im Fall Wallenberg will Moskau alles unternehmen, um ihn im Gebiet der Sowjetunion ausfindig zu machen. Der Diplomat und schwedische Rotkreuzbeauftragte war 1945 beim Einmarsch der Russen in Budapest verschwunden.

* * *

Jugoslawien. — Die amerikanische Militärhilfe für Jugoslawien wird in diesem Jahr nicht fortgesetzt.

* * *

Japan. — Zwischen Japan und Ostdeutschland sind Handelsabmachungen zustandegekommen, nach denen Ostdeutschland Pottasche liefern soll und Japan Stahl und Textilien.

* * *

Aegypten. — Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammerskjold, konferierte mit den ägyptischen Staatsmännern, um das mit Israel getroffene Abkommen über eine Waffenruhe in einen Frieden für den Nahen Osten umzuwandeln.

* * *

China. — Im Nordwesten Chinas sind große Salzvorkommen entdeckt worden, mit denen die Bevölkerung des Landes für volle 8000 Jahre versorgt werden kann

* * *

Kuba. – In dem mittelamerikanischen Inselstaat wurde eine Verschwörung von Armeeoffizieren gegen den jetzigen Staatspräsidenten Fulgencio Batista aufgedeckt. Die Offiziere wollten Batista gewaltsam absetzen, um damit eine Präsidentschaft auf unbestimmte Zeit ohne Wahlen zu verhindern. Kopf der Verschwörung war Oberst Roman Barquin, der während der letzten 5 Jahre Militärattache in Washington und dort sehr beliebt war.

* * *

Großbritannien. — Der Gottesdienst am Ostersonntag in der Kathedrale von Canterbury wurde überraschend gestört. Als nämlich der sowjetrussische Minister Malenkow in Begleitung des kommunistenfreundlichen Dekans Johnson die Kathedrale besuchte, verließen die sonst so konventionellen Engländer ihre Plätze, stiegen sogar über das Kirchengestühl, um sich von Malenkow Autogramme geben zu lassen und ihn zu fotografieren.

— Auf einem Kongreß englischer Freikirchen in Liverpool wurde die Schaffung einer englischen Nationalkirche vorgeschlagen. Ihr sollen sowohl die Kirche von England als auch die Freikirchen angehören. Als Gründungsjahr wurde 1962 erwogen, da es 300 Jahre her sein würde, daß sich die englischen Freikirchen von der Kirche von England getrennt haben.

— Die englische Königin hat in Anwesenheit des Erzbischofs von Canterbury, des Bischofs von Conventry und des Premierministers Eden die Grundsteinlegung zur neuen Kathedrale von Coventry vollzogen. Die alte Kathedrale ist während des letzten Krieges von deutschen Bomben zerstört worden.

* * *

U.S.A. — Ein bekannter Facharzt prophezeite, daß es in sehr kurzer Zeit möglich sein wird, das menschliche Herz von einer Person auf eine andere zu übertragen.

Dr. Lynn ist Chefchirurg an einem Kinderkrankenhaus in den Verein. Staaten. Der Arzt wies in diesem Zusammenhang auf die bereits erfolgreich durchgeführte Uebertragung von Nieren bei Menschen hin. Bislang sind Uebertragungsversuche des Herzens bei Menschen noch nicht vorgenommen worden.

* * *

Somaliland. — Während im kolonialen Afrika Unruhe herrscht, stellt das Somaliland, das im Namen der Vereinten Nationen durch Italien verwaltet wird, einen ruhigen Punkt dar und nähert sich seiner staatlichen Unabhängigkeit. Das Somaliland ist 194,000 Quadratmeilen groß, und sein wichtigster Exportartikel ist Weihrauch. Außerdem exportiert es Bananen und Fleischkonserven. Italien hat jährlich eine Wirtschaftshilfe von 5 Milliarden Lire ($83,000,000) geleistet. Das Somaliland hat 1,300,000 Einwohner.

Vor dem 2. Weltkriege war das Somaliland eine italienische Kolonie, und durch die kommende Unabhängigkeit des Landes werden vielleicht Schwierigkeiten für die angrenzenden britischen und französischen Somaliländer entstehen.

* * *

Polen. — Deutsche Aussiedler aus Polen berichteten, daß im polnischen Frauen-Zuchthaus Forton bei Bromberg noch 215 Deutsche als politische Gefangene ihre Strafen verbüßen.

* * *

Sowjetrußland. — Eine neue Ausgabe der Bibel wird von der Russisch-Orthodoxen Kirche mit Genehmigung des Moskauer Patriarchen Alexius vorbereitet. Sie soll erstmalig nach der Orthographie gedruckt werden, die nach der bolschewistischen Revolution in Rußland eingeführt wurde. Die erste russische Gesamtbibel war im Jahre 1875 erschienen. Vorher gab es nur Uebersetzungen in das sogenannte Kirchenslawisch, das als Mutter aller slawischen Dialekte betrachtet wird.

Von allen Büchern ist die Bibel am häufigsten übersetzt worden. Sie liegt als Ganzes nach der jüngsten Statistik in 200 Sprachen vor. Darüber hinaus gibt es vom Neuen Testament Uebersetzungen in 257 Sprachen und von den Evangelien in 689 Sprachen. Eine Uebersicht der UNESCO hatte den Werken Lenins irrtümlich mit 112 Uebersetzungen den ersten Platz eingeräumt.

— Auf der Rückfahrt von ihrem England-Besuch sandten die sowjetischen Führer Eden eine Dankbotschaft für den „freundlichen Empfang und die Gastfreundschaft" während ihres 10-tägigen Besuches.

— Dem Sekretär der Jungkommunistenliga zufolge mußte Stalin entgöttert werden, weil er sich mit zu vielen „Halleluja-Männern" umgab. Unter dieser Bezeichnung verstehen sich in der Sowjetunion bloße „Ja-Sager".

— Die russischen Machthaber behaupten, sie seien unter allen Umständen auf dem rechten Weg. Trotzdem muß man bezweifeln, daß Chruschtschows Ausspielen der russischen Fernwaffen dem Zweck seines Londoner Gastspiels entsprach. Dieses plötzliche Ballen der Faust mußte die Zweifel an dem guten Willen, den die Sowjet-Sendboten vor der Welt zur Schau tragen, bestätigen und verstärken. Es wäre jedoch falsch, von einem bloßen Bluff zu reden. Die russische Technik, die russische Forschung haben Riesenfortschritte gemacht. Trotz oder wegen des Terrors, der die Menschen vorwärts peitschte. Was immer die Mittel zu diesem Zweck waren: die Nachfolger Stalins sind imstande, die modernsten Kampfwaffen in beliebiger Menge zu produzieren.

* * *

Italien. — Der italienische Kommunistenführer Togliatti verhandelte stundenlang mit dem linkskatholischen Staatspräsidenten Segni und empfing seinen französischen Kollegen Thorez, den ebenfalls Sorgen erfüllen. Der lateinische Kommunismus läßt sich viel schwieriger dirigieren als der östlich-slawische. Oder liegt dies am Ende an dem System der westlichen Demokratien, in denen diese Parteien noch immer vom guten Willen der Wähler abhängig sind, statt von der Entscheidung der nun kollektiv gewordenen Führung allein?

— Die italienische Automobilfabrik Fiat wird jetzt das kleinste Auto der Welt herausbringen. das 400,000 Lire ($640) kosten soll. Das neue Modell wird 12 bis 15 Pferdekräfte haben und eine Geschwindigkeit von etwa 60 Meilen in der Stunde entwickeln.

* * *

Dänemark. — Die sozialdemokratische Regierung in Kopenhagen ist eine Minderheitenregierung. Sie ist also für ihr Bestehen auf die Stimmen von Oppositionsparteien im Folketing angewiesen.

* * *

Argentinien. — Im Gebiet von Cordoba wurden 100 Personen verhaftet, die eine Verschwörung gegen die Regierung geplant hatten.

* * *

Israel. — Orthodox-jüdische Demonstranten versuchten am 28. April die Schließung einer Industrie-Ausstellung in Haifa während des jüdischen Sabbath zu erzwingen und stießen dabei mit der Polizei zusammen. Bei dem Zusammenstoß sollen 22 Polizisten und 6 Demonstranten verletzt worden sein. Die Polizei mußte vom Schlagstock Gebrauch machen, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Ausstellung blieb geöffnet.

Syrien. — Die Bewegungen zur Zusammenfassung der arabischen Völker und Staaten haben nunmehr auch zur Gründung einer besonderen arabischen Gewerkschaftsinternationale geführt. Im Vorstand sind Aegypten, Syrien, Libyen, Jordanien und der Libanon vertreten. Symphatie-Erklärungen gingen ihr aus Algier, Tunis, Kuweit und Pakistan zu. Wie aus dieser Aufzählung ersichtlich ist, haben sich noch nicht alle arabischen Staaten an dieser Gründung beteiligt. Einerseits rührt das daher, daß einige dieser Staaten zum Beispiel Saudi-Arabien Gewerkschaften nicht erlauben. Auf der anderen Seite sind die wichtigsten Gewerkschaften von Tunis und Marokko dem IBFG angeschlossen. Trotzdem besitzt diese Gründung angesichts der Spannungen im Nahen Osten eine beachtenswerte politische Bedeutung. In den Entschließungen, die der Gründungs-Kongreß in Damaskus annahm, wird unter anderem „der Kampf gegen den Zionismus" als Ziel bezeichnet, ein Frieden mit Israel abgelehnt, die Aufrüstung der arabischen Staaten „mit Waffen aus jeglicher Quelle" gefordert. Den nordafrikanischen Völkern wird Hilfe in ihrem Kampf für die politische Unabhängigkeit zugesagt und die Regierungen der arabischen Staaten aufgefordert, Frankreich politisch und wirtschaftlich zu boykottieren.

* * *

Saudi-Arabien. — Ein Militärpakt zwischen Saudi-Arabien, Aegypten und dem Yemen wurde in Dschidda unterzeichnet. Dies ist der erste Dreierpakt zwischen arabischen Staaten. Die arabischen Staaten unter Führung Aegyptens, deren „Herrschaft über das Rote Meer" durch den Pakt mit dem Yemen gestärkt wurde, stehen dem Bagdad-Pakt (Großbritannien, Türkei, Irak, Pakistan und Persien) ablehnend gegenüber.

(Fortsetz. auf S. 16—3)

80-Acres-Farm zu verkaufen

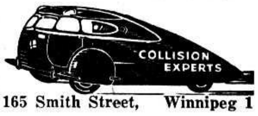
7-Zimmer-Haus und Badezimmer, Wasserleitung mit gutem Wasser, neuer „Furnace". Stall 30' x 66'. Speicher 24' x 26'. Große Garage. An gutem Kiesweg, 2 Meilen westlich und 1 Meile nördlich von Steinbach gelegen.

H. A. PETERS
— Phone 87 - 21 —

Harbison-Service

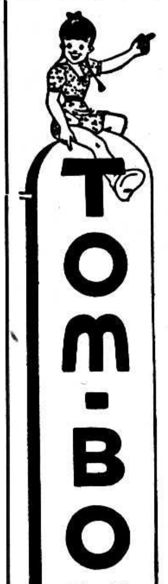
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

WIENS MOTORS



165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur **$1.25**
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.75**
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur **$1.95**
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur **$1.25**
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal



EDISON
FOOD MARKET
300 EDISON AVE. AT PENTLAND
NORTH KILDONAN'S
TOM - BOY - STORE
(Propr. Nick Dueck)
Beachten Sie unsere Anzeigen
in der "Free Preß" und "Tribune"
JEDEN DONNERSTAG.
Creamery-Butter
(HÖCHSTER QUALITÄT)
TOM - BOY
QUALITÄT
Pfd. 59 c
Spezialpreise gelten am 10, 11. u. 12. Mai.

Neuerscheinung!

Weltweite Bruderschaft

Ein Gesamtüberblick über die Geschichte der Mennoniten von ihren Anfängen bis zur Gegenwart
von Dr. Horst Penner

Umfassend — übersichtlich — viele Karten und reiches Bildmaterial.
Vorzüglich geeignet als Antwort auf die Frage: Woher kommen eigentlich die Mennoniten?
Jugendgemäß fesselnd geschrieben. 224 Seiten Text, 24 Seiten Bilder, Ganzleineneinband mit Golddaufdruck.

Nur $2.50.

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Für übersprudelndes Wohlbefinden!

Machen Sie unverzüglich Gebrauch von dieser Hilfe; bestellen Sie heute!
Es ist erforderlich, alle notwendigen Vitamine, die in der gewöhnlichen Nahrung nicht vorkommen, zu sich zu nehmen.
Viele Krankheiten und Zustände von ungesundem Befinden, die man früher auf andere Weise behandelt hat, erkennt man heute als die Folge von **Vitamin-** und **Mineral**mangel und behandelt sie durch Einnehmen von Vitamin-Präparaten.

"PARAMETTES"

20 Vitamine und Mineralien
brauchen Sie

1) zum Aufbau des Vitamin- und Mineralienhaushaltes nach allgemeinen Erschöpfungszuständen u. während der Genesung.
2) zum Aufbau der Körperkräfte und der Widerstandskräfte gegen Ansteckung, insbesondere gegen Erkältung.
3) bei nervösen und körperlichen Störungen, die auf den Mangel an Vitaminen zurückgehen.

Beginnen Sie Vitamine einzunehmen!
Beginnen Sie, sich gesund zu fühlen!

Preis $6.00 für 100 Tage.

Bestellen Sie bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, DEPT. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Preisliste für alle anderen Medikamente in deutscher Sprache kostenlos!

„Freiheit, die ich meine".

Eine Leserin aus der Ostzone Deutschlands meldete, daß sie die M. Rundschau sehr unregelmäßig erhalte. Nun, an uns lag es nicht, denn alle Exemplare unseres Blattes werden von hier pünktlich wöchentlich versandt.

Kürzlich erhielten wir eine Erklärung, indem die Abonnentin uns die ihr vom Paketzollamt der Ostzone zugesandte Meldung schickte, die wie folgt lautet:

„Werter Postkunde! — Am 9. 3. 1956 wurde aus der an Sie gerichteten Sendung die folgende Literatur zur Begutachtung entnommen:

1 Zeitung „Mennon. Rundschau".
Dabei wurde festgestellt, daß die Literatur **antidemokratischen** Charakter hat und deshalb vom Geschenkpostverkehr ausgeschlossen ist. Die Literatur wurde vernichtet. Wir empfehlen Ihnen, den Absender dahingehend zu unterrichten, daß sie den Versand derartiger Literatur künftig unterläßt.

Schichtleiter (Unterschrift).

(Dieses diene denen zur Kenntnisnahme, die Bücher und Schriften nach der Sowjetzone Deutschlands schicken. — Red.)

Briefe von Lesern: —

McMahon, Sask.

Wir grüßen mit Phil. 4, 7 und danken herzlich für die pünktliche Zusendung der Menn. Rundschau. Wir haben sie in diesem langen Winter besonders geschätzt. Auch sind wir dem himmlischen Vater sehr dankbar für die Gesundheit des Schriftleiters, daß er das Werk weiterführen darf. Wir freuen uns auch mit so vielen über die Nachrichten von den Lieben aus Rußland. Von meinem lieben Bruder Johann Wiens, Friedensfeld Nr. 3, Sagradowka, der auf 25 Jahre verbannt war, erhielten wir einen Brief mit der guten Nchricht, daß er jetzt bei seiner Familie ist. Gott sei die Ehre dafür!

Gottes Segen in der Arbeit wünscht Ihre dankbare

Frau H. F. Klassen.

(Danke für die Ermutigung und Wohlwunsch! — Es ist doch etwas Kostbares um eine Gemeinschaft, in der sich Tausende mitfreuen, wenn eine Familie wieder Nachricht von verbannten oder vermißten Lieben erhält. — Red.)

Lodi, Kalifornien.

Vom 4. bis 18. März predigte ich in Chilliwack, B. C., in der M.-Br.-Gemeinde. Am Sonntagmorgen, den 18. März, in Sardis und abends in Harrison Hotsprings in der jungen Gemeinde. Es war mir Freude und Genuß, unter den Geschwistern zu weilen, und auch meinen lieben Schwager, Pred. N. A. Rempel, der ja schon länger krank an Krebs darniederliegt, zu besuchen. Eine Anzahl von Seelen fanden Frieden im Blute des Lammes. Dem Herrn die Ehre dafür!

Auch habe ich noch immer mein Radioprogramm in Deutsch über KFNW - Fargo, N.D., und zwar jeden Sonnabend um 3.05 Uhr nachmittags. Ich bediene keine Gemeinde mehr, reise und predige aber überall, wo man meine Dienste wünscht.

Dein in der Liebe Jesu,

G. P. Schröder.

Drake, Saskatchewan.

Wir grüßen mit Jesaja 52, 7. Wir haben schon viel Segen durch die teure „M. Rundschau" genießen dürfen. Es ist ein Band, das uns mit allen Gotteskindern verbindet. Da sind die Berichte von den Missionsstationen, die uns an die Fürbitte erinnern. Auch lesen wir gerne die Briefe aus Rußland. Da sehen wir auch die große Hand Gottes, die dort in dem Lande des Elends die Seinen im Glauben erhält und ihnen durchhilft. Wir schätzen die Rundschau sehr hoch, weil sie in Deutsch ist. Unsere lieben Eltern, die auch von drüben kamen, können das Englische nicht. Sie freuen sich immer so, wenn die Rundschau kommt. Unser Gebet ist, daß der Herr Euch Weisheit und Kraft schenken möchte, im Dienste des Herrn und der Geschwister zu stehen.

In Liebe, Eure geringen Geschwister im Herrn

Edmund Schröders.

Ich las in der „Menn. Rundschau" die Adresse meiner lieben Mutter Maria Born. (Suchanzeige, eingesandt von Margaret Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., Winnipeg, Man.) und sage Ihnen vielen Dank dafür. Mama hat hier noch einen Bruder Heinrich auch eine Schwester Neta.

Peter Born,
Jackman Rd., R.R. 1,
Aldergrove, B. C.

„Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen." (Ps. 50, 14. 15). Gott anrufen das tun wohl viele, aber Gott nachher für die Errettung danken, vergessen wir so oft.

Ich bin dem Herrn so dankbar, daß er uns in ein Land gebracht hat, wo wir unseres Glaubens frei leben dürfen. Wo wir uns nicht jede Nacht fürchten müssen, daß ein Auto kommen wird, um uns in schwere Lagen zu bringen. Aber es legt sich auch sehr schwer auf mich, für die zu beten, die noch dort sind. Auch mein lieber Mann ist noch dort. Es waren im März 18 Jahre, daß wir getrennt sind, und ich habe bis jetzt noch keine Nachricht. Aber ich weiß, daß Gott allmächtig ist und daß er alles wenden kann. Das habe ich in meinem Leben selbst erfahren. Wenn es menschlich nicht mehr ging, da hat Gott wunderbar geholfen. Darum will ich ihn loben und preisen und danken. Ich weiß, daß Gott nur Liebesabsichten mit uns hat.

So möchte ich auch noch den Arbeitern an der „M. Rundschau" viel Kraft, Mut und Segen und Gnade für die so wichtige Arbeit wünschen. Die M. Rundschau hat schon viel Segen gebracht. Wir freuen uns immer, wenn sie kommt.

Helena Hildebrandt,
Virgil, Ont.

Ich grüße die Rundschaufamilie mit Ps. 103, 1. 2, und möchte etwas von meiner lieben Mutter Susanna J. Dick, Leamington, mitteilen. Schon seit 2 Jahren muß sie das Bett hüten und genießt treue, liebevolle Pflege bei ihren Kindern Abraham Flamings in Leamington. Dem Herrn sei's gedankt, daß die Gepflegte und die Pfleger wohl mit Jes. 55, 8. 9 miteinstimmen können! Die lieben Geschwister hatten zu Ostern die Kinder der Mutter eingeladen, um ihren 84. Geburtstag zu feiern. Wenn sich die 10 Kinder, die samt Familien in der Nähe von Leamington wohnen versammeln so gibt es eine große Schar. Pred. J. Janzen brachte an Hand von Psalm 71, 7. 8; Jes. 46, 3. 4 und Römer 14, 9 tröstliche und ermunternde Worte.

Am zweiten Ostertage hatten dann Flamings ihre Kinder samt Großkindern und die liebe Tante Konrad, Schwiegermutter beider Töchter, eingeladen, um noch einmal das Doppelfest zu feiern. Welch schöne Sitte und Gnade, sich im Elternhause versammeln zu dürfen!

Johann J. Dick,
1806 Oneida crt.,
Windsor, Ont.,

Alte Adresse: Box 68, Gem, Alta.
Neue: 835 McDougall Road,
Calgary, Alta., **Peter Koop.**

Watson's
555
CrissXCross

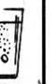
(Patentiert 1945)

Besonders entworfen! Gute Paßform und patentierter, selbstschließender "CrissXCross"-Frontverschluß schaffen maßgearbeitetes Aussehen. Hergestellt aus feinster, qualitativ hochwertiger gekämmter Baumwolle. Leicht waschbar. Kein Bügeln. Lange Haltbarkeit.

Dazu passende Jerseys.

W 18-56

Weg mit den Kopf-schmerzen!



Wenn Sie an Kopfschmerzen, an Neuralgie oder Muskelschmerzen leiden, dann wollen Sie, dass diese **schnell** verschwinden... Nehmen sie also Aspirin! Eine Tablette loest sich fast im gleichen Moment auf, in dem Sie diese einnehmen — und enthebt Sie Ihrer Schmerzen fast im gleichen Augenblick!

Always Ask For
ASPIRIN
T.M.REG
A PRODUCT OF BAYER

5564-G

A. A. Töws:

Mennonitische Märtyrer

der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart

- **Haben wir die Bücher schon in jedem Heim?**
- **Haben wir alle Gelegenheiten zum Weitergeben genutzt?**
- **Wem sollten wir die Bücher schenken?**

Band I — 397 Seiten $3.25 **Band II** — 503 Seiten $4.15
Band I und II zusammen nur $6.00
(Für diesen Spezial-Preis nur direkt von der Christian-Preß erhältlich).
— Versand an beliebige Adresse im In- oder Ausland portofrei —
Buchhändler erhalten Rabatt.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin Street,

oder beim Verfasser
Rev. A. A. Toews, Box 158, North Clearbrook, B.C.

Dycks Hatchery

steht ganz in Ihrer Nähe
wieder zu Ihren Diensten

Wir zahlen die Expreßkosten, wenn Sie die Küchel bei uns bestellen.
Ein alter Kunde aus Lucky Lake, Sask., schreibt: „Die Küchel konnten wir schon hören, noch ehe der Zug zum Stehen kam. Daheim beim warmen Ofen sprangen sie so fröhlich und vergnügt umher, als wollten sie von Euch Grüße bestellen. Alle sind am Leben und in bestem Zustande angekommen."

Alles ROP Sired	Mixed	Pullets	Hähne
L. Sussex	$18.00	$31.00	$12.00
B. P. Rocks	18.00	28.00	15.00
W. Leghorns	17.00	35.00	3.00
L. Sussex x B.R.	18.00	31.00	15.00
Ham. x L. Sussex	18.00	31.00	10.00
Austra x White	17.00	35.00	5.00
RIR x W.L. inbreeds	25.00	45.00	7.00

Wir versenden von Winnipeg, und wir bitten um rechtzeitige Bestellungen. Schreiben Sie an

Wm. DYCK & SONS
Niverville, Man. Phone St. Agathe 314r21

FUER UNSERE KINDER

ist nur

„DAS BESTE“ gut genug!

Gottes Wort für unsere Kinder

Die Kinderbibel, erzählt für unsere Kleinen. —

Anne de Vries erzählt die biblischen Geschichten für Kinder ab 4 Jahre unter strenger Anlehnung an den biblischen Wortlaut so meisterhaft, daß beim Lesen groß und klein, alt und jung gefesselt werden und manches biblische Kapitel auch für alte Bibelleser in ganz neuem Licht erscheint. Gerade die schlichte, kindertümliche Erzählweise wird der Schönheit und Bedeutung der biblischen Erzählung besser gerecht als irgendeine kunstvolle Umschreibung. Das ist auch der Grund, warum sich diese Neuerscheinung so schnell in mennonitischen Kreisen Freunde erworben hat. Lehrer der deutschen Schulen, Sonntagsschularbeiter, Kindergärtnerinnen, Eltern, die Wert darauf legen, daß die Hausandacht nicht über die Köpfe der Kinder hinweggeht, haben sich sogleich dafür begeistert. Nicht zuletzt aber finden die Kinder selbst ihre Freude darin, sobald sie zu buchstabieren anfangen, in „ihrem eigenen“ Buch zu lesen. Schlichte Bilder, getreu nach dem, was die Bibel sagt, ohne zu übertreiben, oder phantastische Hinzufügungen, unterstützen die wahrheitsgetreue biblische Botschaft. — Die Kinderbibel hat ein ansprechendes Großformat (etwa $7'' \times 9\frac{1}{2}''$), 292 Seiten, 155 einfarbige und 14 mehrfarbige Abbildungen, starken Halbleineneinband und einem farbigen Schutzumschlag und kostet porto- und verpakkungsfrei nur 4.25

Kinderbibel. Altes und Neues Testament in 100 Bildern von Schnorr von Carolsfeld, die noch immer von allen Bibelillustrationen am beliebtesten sind. Vielen Eltern gehören diese Bilder zum festen Bestand ihrer Kindheitserinnerungen. In Schulen, Kindergärten hat das gute und billige Buch schnell Eingang gefunden. — Halbleinen-Einband. Steife Blätter. Format $8\frac{1}{2}'' \times 10''$. Große, geschriebene Druckschrift, die auch die Erstklässer leicht buchstabieren können. – Preis nur 1.90

Die Heilige Schrift in farbigen Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Ein biblisches Bilderbuch. — Format $7\frac{1}{2}'' \times 9\frac{3}{4}''$. Große, leicht leserliche Druckschrift. Halbleinen-Einband. 64 Bilder 2.00

Sonntagsschule und Kindergarten

Kommt her, ich will erzählen. Ernst Mogk. Geschichten aus dem Leben Jesu. Als nützliche Anleitung für Helfer in Sonntagsschulen zu empfehlen. Ebenso beliebt zum Vorlesen in den Abendstunden im christlichen Heim. — 159 Seiten. Ganzleinen 1.30

Geschichten der Heiligen Schrift. Eine kostbare Anleitung für Eltern, Lehrer und Sonntagsschularbeiter, um in die Kunst des Erzählens bibl. Geschichten in schlichter, dem kindlichen Verständnis angepaßter Sprache eingeführt zu werden. Die klare, methodische Art seiner Anwendungen des Textes werden dem Leser Anlaß bieten, selber zu schürfen.

1. Band: Erschaffung der Welt bis Moses Tod 5.00
2. Band: Richterzeit und Königszeit Israels 4.75
3. Band: Evangeliumsgeschichten. Preis 4.75
4. Band: Leidensgeschichte Jesu u. Apostelgeschichte 4.75

Sonntagsfreude für unsere Kleinsten. Lydia Schütz. Von einer Kindergärtnerin geschrieben, will dieser Band eine Anleitung für die evangelische Unterweisung im Kindergarten und die Kleinkindergruppen der Sonntagsschulen und Kindergottesdienste (bis zu 6 Jahren) geben. Die „Sonntagsfreude“ umfaßt einen Jahrgang. Ein Anhang liefert zu jedem der zwölf Themenkreise eine Vorlage für die Wandtafelzeichnung. 172 Seiten, Halbleinen, Schutzumschlag 1.80

Sonnenstrahlen ins Kinderland. E. Zunn. Wie eine Mutter ihren Kindern die heiligen Geschichten erzählt. Eine Fundgrube und Handreichung für Sonntagsschulhelfer, Kindergärtnerinnen und für die Hausandacht. Besonders dem Verständnis der 4- bis 7-jährigen Kinder angepaßt. — Halbleinen. 256 Seiten. Bebildert 2.00

Fleißkärtchen für Sonntagsschule. Perforierte Bogen in Mehrfarbendruck. Verschiedene Sorten. Per Bogen .... —.15

Andenken an den Kindergarten. Hängekarten mit je einem wunderschönen bunten Bild, Bibelspruch, Liedervers und Raum für die Eintragung des Namens.
Paket mit 12 Stück .... —.60

Hängekarten. Kindertümliche, geschmackvolle Bilder und Bibelsprüche mit Kordel zum Aufhängen.
- $5\frac{1}{4}'' x 3\frac{3}{4}''$. 12 Stück .... —.50
- $6\frac{1}{4}'' x 4\frac{1}{4}''$. 12 Stück .... —.75
- $8'' x 7\frac{1}{4}''$. 12 Stück 1.00
- $8\frac{1}{4}'' x 6\frac{1}{4}''$. 12 Stück 1.00

Anwesenheitsliste für die Sonntagsschule zum Aushang im Klassenzimmer. (Attendance Charts) Größe: 31" x 15" Raum für 39 Namen. Mit einem prächtigen mehrfarbigen Bild. Pro Stück .... —.50

Einladungen zur Sonntagsschule. Prächtige bunte Karten mit mehrfarb. Bildern. Auf der Rückseite jeder Karte ist ein einladender Text und Raum für die Anschrift der Sonntagsschule.
Päckchen mit 100 Stück 3.00

Sternchen. Gummiert, in den Farben gold, silber, rot, grün und blau. Döschen mit 100 Stück .... —.10

Verteilhefte

Silbersterne. Gute christliche Erzählungen für die Jugend. Jedes Heft ist bebildert und hat einen fünffarbigen Umschlag. 37 verschiedene Titel zu haben. Jedes Heft .... —.15
12 Hefte, sortiert 1.50

Allerlei Häuslein. Geschichtenbüchlein in Häuserform ausgestanzt mit positiv christlichem Inhalt und vielen Zeichnungen. Jedes Heft .... —.10
12 Stück sortiert nur 1.00

Allerlei Tierlein. Geschichtenbüchlein in Form ausgestanzter Tiere mit positiv christlichem Inhalt und vielen Zeichnungen. Jedes Heft .... —.10
12 Stück nur 1.00

Ehre-sei-Gott-Hefte. Christliche Erzählungen für Kinder und Jugendliche. Prächtige Umschlagbilder. Lateindruck. 16 Seiten.
Einzelheft .... —.20
12 Hefte sortiert 2.00

Wegblumen. Christliche Erzählungen für die Kinderwelt. Jedes Heft mit farbigem Umschlagbild, Textillustrationen, 32 Seiten .... —.20
12 Hefte sortiert 2.00

Samenkörner. 16-seitige Büchlein mit Erzählungen aus dem Leben für jung und alt mit packende Titelbildern. Vier verschiedene Serien, A, B, C u. D, mit je 25 verschied. Büchlein.
Jede Serie 25 Stück .... —.70

Für die lieben Kinder. Kleine Büchlein mit frommen Kindergeschichten.
- Serie A. 8-Seiten-Büchlein. Packung mit 25 Stück —.70
- Serie B. 16-Seiten-Büchlein. Packung mit 25 Stück —.90

Bibel-Bilder-Hefte. 8 Hefte mit je 8 farbigen Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Gleichgut sowohl als kleines Bilderbuch wie auch als Verteilheft.
Einzelheft .... —.25
Kompl. Serie v. 8 Heften 2.00

Palmzweige. Spannende christliche Geschichten für alt und jung. Mehrfarbiger Umschlag Textzeichnungen. 16 S. Heft —.10
12 Hefte sortiert 1.00

Kindergeschichten

Das Barfüßle. Berthold Auerbach. Eine Dorfgeschichte für unsere Kinder erzählt. 202 Seiten. Fest eingebunden mit einem mehrfarbigen Umschlagbild 1.00

Kater Puck reist um die Welt. Diese fesselnde und liebenswerte Tiergeschichte mit den vielen bunten Bildern machen es zum Lieblingsbuch der Kinder. Schönes Geschenkbuch für die Kleinsten 1.50

Ein Ausflug der Familie Mäuserich. Anne Schmid-Gjegnet. 7 reizende Kindergeschichten. Illustriert. Gebunden 1.15

Die kleine Leseratte. (Knaben und Mädchen ab 5 J.) Ein buntes Buch für die Kinder der ersten Schulklasse, das zur Anwendung der erworbenen Lesekunst lockt. Nette kleine Geschichten, zahlreiche farbenfrohe Bilder erwecken das Entzücken der Kinder. Großbuchstaben, Schreibschriften und verschiedene lateinische Schriftarten wechseln ab, so daß sich das Auge des Kindes an die wichtigsten Schriftbilder gewöhnt. 80 Seiten. 26 Farbbilder, 36 Zeichnungen. Halbleinen 1.50

Besonnte Jugend. S. H. Zagory schildert ihre Kindheitsgeschichte mit einem Humor, der unwiderstehlich ist. Eine reizvolle Geschichte, die sich vorzüglich zum Vorlesen eignet. 202 Seiten. Ganzleinen. Goldprägung 1.60

Christliche Bilderbücher

Wir malen... Hans und Liese, diese zwei, und den Schnauzel auch dabei. Ein sinnvolles Malbuch mit christlichen Versen.
Nur .... —.35

Frohes Kinderland. Lilly Scherbauer. Das christliche Bilderbuch, das wir unseren Kindern mit Freuden in die Hand geben. Die prächtigen bunten Bilder ergötzen sie und durch die feinsinnigen christlichen Verse unter jedem Bild atmen sie unbemerkt Ewigkeitsluft. Unzerreißbar 1.00

Gott hat uns lieb. Lilly Scherbauer. Bilder aus dem Kinderleben. Bunt und lebensnah. Allerliebst gestaltet. Christliche Bildunterschriften. Unzerreißbar .... —.60

Aus goldenen Jugendtagen. Lilly Scherbauer. Liebliche bunte Bilder in einfacher, kinderverständlicher Gestaltung und doch ansprechend. Christliche Verse. Unzerreißbar .... —.60

Frauke, ein Dreikäsehoch. Anny Wienbruch. Ein farbiges christliches Bilderbuch im steifen Einband. Große Schrift. Dickes Papier. Erlebnisgeschichte — .80

Bilderbücher

Aus dem Wunderland der Tiere. Ein herrliches Bilderbuch, das den Kindern in fesselnder Erzählweise von den Tieren in Feld und Wald berichtet und sie zum Guten beeinflußt. Schöner Einband 2.25

Der Zuckertütenbaum. Das Bilderbuch für die ersten Schulgänger. Halbleinen. Schöne Verse zu den bunten Bildern. Preis 1.30

Liebe Kindlein, kauft ein! Alte und neue Gedichte für unsere Kinder. Prächtige farbige Bilder. Halbleinen. 1.00

Tierbilderbuch. Unzerreißbar. Klare farbenfrohe Bilder. Bereits für Einjährige geeignet 1.40

Das Hühnchen „Sabinchen“. Allen Kindern (auch Erwachsenen), die Tiere gerne haben, bereiten die schönen humorvollen Bilder große Freude. Farbig, schön gebunden 1.30

Ei, wie schön. Unzerreißbares Bilderbuch mit Versen für die Allerkleinsten 1.40

Alte Reime mit neuen Bildern. Farbenfrohe, klare Bilder.
- Papierausgabe im steifen Halbleinen-Einband .... —.80
- Unzerreißbar auf starker Pappe. Halbleinen-Einband 1.25

Hopp, hopp, ho! – Schöne alte Kinderreime. Halbleinen —.80

Schnatts abenteuerliche Reise. Die fidele Geschichte vom Entlein Schnatt. Prächtige zweifarbige Neuauflage auf holzfreiem Papier. Halbleinen 1.30

Die Häschenschule. Das bekannteste Bilderbuch der letzten Jahre. Halbleinen. 1.30

Wiedereingetroffen!

Eija, Popeija, was raschelt im Stroh? Liebe alte Kinderreime. mit lieblichen bunten Bildern. Ein beliebtes Bilderbuch. Steifer Deckel. Halbleinen. 1.00

Wiedereingetroffen!

Laßt uns singen! Altbekannte Volks- und Kinderlieder. Mit Noten und wunderschönen Bildern. Die Bilder zu den Liedern sind farbenprächtig und doch so zart und innig gestaltet, daß einem beim Beschauen das Lied im Herzen zu klingen beginnt. Es ist wirklich gelungen, etwas von dem Duft von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, wie er in den alten deutschen Volksliedern so lieblich in schlichte und doch herzergreifende Töne gebracht worden ist, in eine übereinstimmende Harmonie für Auge und Ohr zu bringen. Ein Bilder- und Liederbuch, das sich als Geschenk eignet, das man aber auch selbst gerne haben möchte. Großes Format: 12" x 9". Halbleinen. 2.85

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bekanntmachung

Die Nordstern-Mennonitengemeinde zu Drake, Sask., gedenkt, so Gott will, am 27. Mai 1956 am Vormittag die neuerbaute Kirche einzuweihen, und am Nachmittag das 50. Jubiläum der Gemeinde zu feiern.

Abends findet ein Programm, von der Jugend geliefert, statt. Morgens beginnt das Fest um 10 Uhr, nachmittags um 2 Uhr und abends um 7.30 Uhr. (Die angegebebenen Tageszeiten sind M.S.T.)

Wir laden herzlich ein, an allen Versammlungen teilzunehmen. Am Vor- und Nachmittag werden die Ansprachen und sonstigen Darbietungen abwechselnd in Deutsch und Englisch sein, abends in englischer Sprache. In der Mittagspause wird ein Mahl für jedermann verabreicht werden.

Im Auftrage der Gemeinde,

P. Schröder.

3 — 4-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.

oder kleines Haus
in East- oder Nordkildonan
Telefon EDison 4-6290

Sobald du am Strafen Vergnügen findest, strafst du nicht mehr du übst Rache.

Einladung nach Blaine Lake, Sask.

So der Herr will, gedenken wir am 3. Juni das Einweihungsfest unseres neuen Bethauses zu feiern. Wir hoffen, daß bis dann die Wege fahrbar sein werden und es vielen Freunden der Mission möglich sein wird, an den Segnungen dieses Tages teilzunehmen. Wir beginnen um 10 Uhr (mountain standard time). Am Vormittage soll die Einweihung stattfinden, und der Nachmittag und Abend soll der Mission gewidmet sein. Die Brüder, die wir eingeladen haben, werden in der russischen, ukrainischen und in der englischen Sprache dienen.

Wir sind dem Herrn dankbar für dieses Bethaus, und wollen gemeinschaftlich und öffentlich, unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Die Mittel zum Bau dieses Gotteshauses kamen größtenteils von der Kanada-Inland Mission. Auch haben manche unserer russischen Geschwister nach Kräften finanziell beigesteuert. Die Arbeit wurde von den Brüdern am Ort und von den umliegenden Menn.-Brüdergemeinden Nordsaskatchewans unentgeltlich getan. Der Herr gab seinen Segen, und wir wollen ihm die Ehre geben.

Anschließend an diesen Einweihungstag gedenken wir Evangelisationsversammlungen abzuhalten. Eine Woche in der englischen und eine Woche in der russischen Sprache. Bitte, teure Gotteskinder, gedenkt dieser Versammlungen im Gebet. Auch empfehlen wir uns und die ganze Arbeit eurer Fürbitte.

P. J. und Anne Esau,
Blaine Lake, Sask.

Nachrichten . . .

(Fortsetz von S. 13—4)

Spanien. — Der greise spanische Philosoph und Schriftsteller Professor Salvador de Madariaga äußerte starke Zweifel an der Möglichkeit, daß die gegenwärtigen Unruhen in Spanien eine wirkliche Wende in diesem Lande herbeiführen könnten. Madariaga, der seit 18 Jahren in Oxford im Exil lebt, sagte, daß autoritäre Regime Francos sei so stark, daß es nur schwer gestürzt werden könne. Madariaga glaubt aber nicht, daß die Monarchie nach dem Tode Francos eine Zukunft in Spanien hat, zumal auch die Kirche in Spanien im Grunde schwach sei. Die spanischen Arbeiter seien überwiegend Atheisten.

— Auf Anweisung des spanischen Informations-Ministers Arias Sagado beschlagnahmte die Polizei 1040 Bibeln und anglikanische Gesangbücher in einer Madrider Druckerei. Der Druckauftrag für die Bibeln soll von der Protestantischen Englisch-Spanischen Bibelgesellschaft gegeben worden sein. Die Zahl der in Spanien lebenden Protestanten wird auf 30,000 geschätzt, von denen etwa die Hälfte Ausländer sind. Sie sind in vier Kirchen aufgeteilt. Die zahlenmäßig stärkste ist die Spanisch-Evangelische Kirche, die dem Kalvinismus nahesteht. Nach den statistischen Angaben der Katholischen Kirche in Spanien besitzen die Protestantischen Kirchen in Spanien zusammen 262 Kapellen und Beträume.

* * *

Ungarn. — Die Einwohnerzahl der ungarischen Hauptstadt Budapest hat sich in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt und nähert sich der Zwei-Millionen-Grenze.

Alte Adresse: 99 Broadway, R.R. 2, Chilliwack, B. C.
Neue: 593 Cedar Ave., Chilliwack, B. C., **Peter B. Epp.**

* * *

Alte Adresse: 1115 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man
Neue: 296 Mc Kay Ave., Winnipeg 5, Man. **Rudolf Reichert.**

Anzeige.

Wer seinen Wohnsitz nach dem schönen B.C. verlegen will, wende sich an

JOHN KUEHN'S REALTY
49 Yale Road E.,
Chilliwack, B.C.

Ich habe verschiedene Farmen und auch Häuser in Chilliwack, B.C., an Hand zum Verkaufen.

Zu verkaufen

6-Zimmer-Haus

3 Schlafzimmer; sehr schönes Familienheim an Roosevelt Drive, East Kildonan; sicher vor Flutgefahr; komplett mit Teppichen und Vorhängen; angebaute Garage; General-Electric-Oelheizung; Preis mäßig.

Telefon: 50-5485

Hilfe gewuenscht:

— Junger Mann für Büroarbeit
— Mädchen — Typistin

Man wende sich an den Office Manager

MONARCH MACHINERY CO. LTD.
889 ERIN ST., WINNIPEG, MAN. — PHONE 72-9471

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Zuckerrübenarbeiter für Alberta gesucht

Familien oder Einzelstehende
für kontraktliche Akkordarbeit mit folgender Löhnung:

Ausdünnen („decorticated" Samen)	$15.00 per Acre
Hacken	7.00 " "
Jäten	3.00 " "

Außerdem dürfte Arbeit in der Erntezeit erhältlich sein, und zwar Ausziehen und Köpfen für .... $2.00 per Tonne.

Separates Haus und Gartenstück stehen außer dem erwähnten Lohn zur Verfügung.

Andere Landarbeit ist auf den meisten Farmen in Saison für guten Lohn erhältlich.

Spezielle Fahrpreisermäßigungen gelten für Arbeiter, die bestimmt Zuckerrübenarbeit als Reiseziel haben. Um nähere Auskunft wende man sich an die nächstgelegene **„National Employment Service Office"** oder schreibe an

ALBERTA BEET GROWERS
Stafford Block, Lethbridge, Alberta,
mit Angabe von Alter und Geschlecht jeder Person in der Arbeitsgruppe.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nicht schreiben!

Ich bestelle hiermit

☐ für mich
☐ als Geschenk
☐ Probenummern
☐ Jahresabonnement
☐ **„Mennonitische Rundschau"** $3.00
☐ "Mennonite Observer" $1.75
☐ **Beide Blätter an eine Adresse** $4.50

(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Name und Adresse des Empfängers der Zeitung:

....
....
....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung!

Mein Name und meine Adresse:

....
....
....

Ich lege $.......... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Uebersee-Pakete

hinter den "Eisernen Vorhang" nach POLEN, den BALTISCHEN STAATEN, TSCHECHOSLOWAKEI, RUMÄNIEN, JUGOSLAWIEN und auch nach RUSSLAND selbst. Zoll, Übersendungskosten und Spesen sind im Preis eingerechnet. Pakete kommen dort wohlbehalten an, sogar im Asiatischen Rußland.

Es können geschickt werden:

No. 1: Männerschuhe .... $12.00 bis $14.70 (4 Pfd.)
No. 5: Frauenschuhe .... $11.80 (2 Pfd.)
No. 8: Frauen "bootees" mit Pelz $18.00 (4 Pfd.)
No. 9: "Boots" für Jungen und Mädchen .... $9.80 (2 Pfd.)
No. 12: Sehr starke Männer "boots" $18.00 (7¾ Pfd.)

Bitte, bei Bestellungen die Größe angeben.

Material für Mäntel, Kleider und Anzüge, jedes Stück hat 3 yards und Doppelweite.

No. 18: "Melton cloth" für Mäntel.... $21.85 (6½ Pfd.)
No. 21: Velour nur für Frauenmäntel $24.50 (3¾ Pfd.)
No. 24: "Worsted Pinstripe" 3⅓ yards für Anzüge .... $27.55 (3 Pfd.)
No. 25: "Worsted Pinhead" 3⅓ yards für Anzüge .... $34.70 (3 Pfd.)

Viele andere Sachen können unserer Preisliste entnommen werden, wie "Sweaters", Unterwäsche, Hemden, Medikamente, u.a.m. Man kann auch eigene Sachen, neu und gebraucht, packen und hierherschicken zur Weiterbeförderung. Man lege aber unbedingt die Rechnungen für neue Sachen bei und taxiere die alten. Dann muß zur Bezahlung des Zolls, der Übersendung und anderer Spesen ein "Money Order" mit 150% des Kostenpreises der Sachen an uns geschickt werden.

J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849